GESCHICHTE DES PREUSSISCH-SCHWEDISCHEN KRIEGES IN POMMERN, DER...

*N. (v.d.)







Geschichte

des

preußisch-schwedischen Krieges

in

Pommern, der Mark und Mecklenburg

1757 — 1762.

Zugleich als Beitrag

zur

Geschichte des Siebenjährigen Krieges.

Nach

gleichzeitigen preußischen und schwedischen Berichten

von

v. d. *n.



Berlin 1858.
In Commission bei E. S. Mittler und Sohn.
(Zimmer-Straße 81. 85.)

Den Manen

der

im Laufe dieses Krieges gebliebenen preußischen Krieger

gewidmet.



Vorrede.

Die Geschichte des preußischen Staates, von dem Zeitalter des großen Kurfürsten an bis auf unsere Tage, bietet eine reiche Fülle interessanter kriegerischer Ereignisse dar. Doch einen der bedeutungsvollsten Abschnitte derselben bildet der Siebenjährige Krieg, der Existenzkampf der preußischen Monarchie. Wohl haben schon vielfache Werke, von denen mehrere anerkannt werthvollen Inhalts, die Leistungen der Soldaten Friedrich's des Großen in jener bedrängten Zeit verherrlicht, doch wurde bisher eine Episode dieses Kampfes, der gegen Schweden geführte Krieg, nur stiefmütterlich behandelt.

Zwar trägt derselbe nicht jenen großartigen Charakter der Kämpfe an sich, in welchen auf anderen Theilen des ausgedehnten Kriegsschauplatzes unter gewaltigen Kraftanstrengungen die Macht von Preußen's Feinden

zerrüttet wurde, doch bietet er ein desto weiteres Feld für den kleinen Krieg. Wohl traten mehrere Male preußische Truppen in größeren Massen, wie unter Lehwald, Wedell, Dohna, Manteuffel und dem Prinzen von Würtemberg, gegen die mit Uebermacht vordringenden Schweden auf, doch wurden sie früher oder später wieder nach bedrohteren Punkten abgerufen, nur schwache Streitkräfte dem an Zahl überlegenen Feinde gegenüber zurücklassend. Diese Schaaren waren oft unbedeutend, doch unter der Leitung kühner Führer, wie eines **Belling**, wußten sie, beseelt von einer hohen Begeisterung, den Ruhm der preußischen Waffen zu behaupten und sich des Namens der Soldaten Friedrich's des Großen würdig zu zeigen.

Verfasser fühlte sich nun durch den bereits oben erwähnten Umstand, daß diese Episode des Siebenjährigen Krieges bisher mehr oberflächlich behandelt worden ist, angeregt, auf Grund preußischer und schwedischer Berichte aus jener Zeit, vorliegende Geschichte zu schreiben, und erlaubt sich derselbe, besagte Arbeit auf nachstehenden Blättern der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Aber weit ist Verfasser entfernt, sein Werk für ein vollendetes, abgeschlossenes zu halten; es soll vielmehr dazu dienen, Andere — Würdigere und Begabtere — aufzumuntern, diesem Theile des großen Kampfes neue und umfassendere Forschungen zu widmen, um dann eine noch vollkommnere Geschichte desselben geben zu können.

So möge denn dieses Werk als ein bescheidener Denkstein, errichtet den Manen der im Laufe dieser Feldzüge gebliebenen preußischen Krieger, erstehen, und möge man dasselbe freundlich aufnehmen. Für den Verfasser wird es die größte Genugthuung sein, wenn es ihm gelungen sein sollte, den Soldaten des großen Königs durch diese Blätter ein Denkmal ihrer Tapferkeit und freudigen Ergebung für ihren erhabenen Kriegsherrn, auch in den trübsten Tagen jener verhängnißvollen Zeit, gesetzt haben zu können.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

Geschichte
des
preußisch-schwedischen Krieges
1757 — 1762.

Einleitung.

Die Schlacht bei Kesselsdorf war am 15ten December 1745 geschlagen worden.

Ihr unglücklicher Ausgang nöthigte Oesterreich und Sachsen, mit König Friedrich dem Großen von Preußen am 25. December desselben Jahres den Frieden zu Dresden abzuschließen, in welchem dem Letzteren der Besitz Schlesiens, gleichwie im Breslauer Frieden, von Neuem bestätigt wurde.

Die Kaiserin von Oesterreich, Maria Theresia, konnte Schlesien jedoch nicht vergessen, und wurde der Verlust, bei der steigenden Blüthe des Landes unter der preußischen Regierung, in ihren Augen nur um so empfindlicher. Auf die Wiedereroberung dieser Provinz bedacht, hatte sie die Zeit eines mehrjährigen Friedens zur Verstärkung ihrer Kriegsmacht benutzt; zugleich suchte sie aber sich überall Bundesgenossen zu erwerben. Sehr leicht gelang ihr dies mit dem sächsischen Hofe, der nach dem Schlusse des Dresdner Friedens ebenfalls in der früheren feindseligen Stimmung gegen Preußen geblieben

war, so wie mit der Kaiserin Elisabeth von Rußland, deren Privathaß sich König Friedrich durch Witzeleien über ihre Person zugezogen hatte. Auch Frankreich, vor Kurzem noch Oesterreichs heftigster Feind, schloß, als zwischen Georg II. von England, mit welchem es wegen der nordamerikanischen Kolonien in Krieg verwickelt war, und Preußen am 16. Januar 1756 zu Westminster ein Defensivbündniß zu Stande kam, mit Oesterreich am 1. Mai desselben Jahres zu Versailles einen Vertrag ab, in welchem beide Mächte sich gegenseitig für ihre europäischen Staaten Gewähr leisteten und im Falle eines Angriffs ein Hülfsheer von 24,000 Mann einander versprachen.

Es kann nun aber nicht in dem Bereiche dieser Geschichte liegen, die Vorgänge, welche Friedrich den Großen bewogen, im August 1756 den Krieg gegen Oesterreich und Sachsen selbst zu eröffnen, näher zu beleuchten, sondern es sollen nur die hauptsächlichsten Daten angegeben werden.

Friedrich brach, nachdem er von den hinterlistigen Plänen seiner Gegner in Kenntniß gesetzt worden war, in Sachsen ein, schloß die sächsische Armee ohne Widerstand in deren Lager bei Pirna ein, schlug am 1. Oktober die Oesterreicher unter Browne bei Lowositz und zwang hierdurch das sächsische Heer zur Capitulation von Pirna. Was sich aber bis jetzt ereignet hatte, war nur ein schwaches Vorspiel des Krieges, welcher im Jahre 1757 in hellen Flammen ausbrechen sollte. Oesterreich strengte seine Kräfte auf das Aeußerste an, betrieb seine Rüstungen auf das Großartigste und suchte außerdem gegen Preußen neue Feinde zu erwecken. Durch die Vermittlungen des französischen und sächsischen Hofes suchte man auch Schweden zu einem solchen Bündnisse günstig zu stimmen, was bei den damaligen Zuständen dieses Landes nur um so leichter werden sollte.

Wohl war der König von Schweden, Adolf Friedrich, mit der Schwester des Königs von Preußen, Louise Ulrike, verheirathet, allein bei seiner Ehrlichkeit und Schwäche hatte der vom französischen Gelde abhängige Reichsrath alle Macht und allen Einfluß an sich zu ziehen und hierdurch den König

zu leiten gewußt. Adolf Friedrich konnte es deshalb nicht verhindern, daß der Reichsrath, den Eingebungen Frankreichs und Sachsens folgend, am 22. September 1756 dem Freundschaftsbündnisse von Versailles beitrat und am 14. März 1757 auf dem Reichstage zu Regensburg erklären ließ, daß Schweden als Garant des Westphälischen Friedens die durch das Verfahren des Königs von Preußen angeblich gefährdete Verfassung des deutschen Reiches schützen und in Folge dessen mit den Waffen einschreiten müsse. Zu gleicher Zeit spiegelte Frankreich Schweden die Wiedererlangung des seit 1720 an Preußen abgetretenen Theiles von Pommern vor, was um so mehr die kriegerische Stimmung des Reichsrathes erhöhte.

Erstes Kapitel.

Feldzug des Jahres 1757.

Nachdem die schon oben erwähnte Erklärung wegen der Garantie des Westphälischen Friedens von dem schwedischen Gesandten zu Regensburg niedergelegt worden war, traf der Reichsrath schleunigst Anstalten, Truppen nach Pommern zu senden. Das nach Deutschland bestimmte Korps bestand aus:

1) Infanterie.

Von der Leibgarde	1000	Mann.
Von dem Upländischen Regimente .	920	=
Von dem Südermanländischen Regt. .	1000	=
Von dem Ostgothischen Regimente .	1000	=
Von dem Nerike'schen u. Wermeländischen Regimente	600	=
Von dem Ostbothnischen Regimente .	900	=
Von dem Westbothnischen =	900	=
Von dem Helsingischen =	900	=
Von dem Dalekarlischen =	600	=
Von dem Westgothischen Dahlregiment	680	=
Von dem Westmanländischen =	1000	=
Von dem Aboischen =	850	=
Von dem Nyländischen =	850	=
Von dem Regimente Kronprinz . .	1000	=
Summe	12,200	Mann.

2) Kavallerie:

Von dem Leibregimente	540	Mann.
Von dem Westgothischen Regimente	500	„
Von dem Smaländischen „	500	„
Von dem Ostgothischen „	500	„
Von dem Südershonischen „	1000	„
Von dem Nordershonischen „	1000	„
Summe	4040	Mann.

3) Artillerie.

800 Mann.

Die Totalsumme der nach Pommern bestimmten Truppen betrug

an Infanterie	12,200	Mann,
an Kavallerie	4040	„
an Artillerie	800	„
	17,040	Mann.

Hierzu stießen ferner 4 Bataillone deutscher Truppen und die Garnison von Stralsund, im Ganzen 5000 Mann, welche nach der Vereinigung mit den Vorigen dem Korps eine Stärke von 22,040 Mann gaben. Der Befehl über diese Truppen war dem Feldmarschall Baron von Ungern-Sternberg übertragen worden. Unter ihm kommandirten die Generallieutenants Baron Akerhielm, Graf Hamilton, Graf Lieven, Graf Fersen und von Lantingshausen, welchem letzteren die Verwaltung des Kriegskommissariats übertragen worden war. Ferner die Generalmajors Ehrenswaerd, Baron Lieven, Graf Hessenstein, Graf Horn, von Lingen und Baron Lybecker.

Den Adjutantendienst bei dem Feldmarschall versahen die Oberstlieutenants Rudbeck von dem Upländischen Infanterie-Regimente und Baron Funk von der Artillerie. —

Am Ende des Monats Juli begann man mit der Einschiffung der Truppen und beförderte sie nach und nach in

kleinen Abtheilungen über die See, weshalb es sich bis zu dem Monate September verzögerte, ehe sämmtliche Truppen in Pommern angelangt waren. In der ersten Zeit wurden dieselben in die Städte und Dörfer der Umgegend von Stralsund gelegt, später aber bezogen sie ein Lager zwischen Richtenberg und Franzburg; das Hauptquartier hingegen hatte seinen Sitz in Stralsund. —

Um nun die günstige Jahreszeit nicht in Unthätigkeit vergehen zu lassen, setzte sich die schwedische Armee am 12. September in Bewegung. Der Aufbruch geschah in drei Kolonnen, welche in der Nacht vom 12. zum 13. September die Peene passirten und in Preußisch-Pommern einrückten.

Die erste dieser Kolonnen, bei welcher sich auch ein Theil der Reiterei befand, stand unter den Befehlen des Generallieutenants von Lantingshausen und ging bei Anklam über die Peene.

Die zweite Kolonne, der ebenfalls Reiterei beigegeben worden war, befehligte der Generalmajor Ehrensvaerd, und ging dieselbe bei Wolgast nach der Insel Usedom über. Die Infanterie blieb vor der Peenemünder Schanze, während die Kavallerie sich über die Insel ausbreitete.

Die dritte Kolonne unter dem Generallieutenant Graf Lieven passirte bei Loitz und Demmin die Peene. —

Preußischer Seits war man genöthigt, diesen Einmarsch unbehindert vor sich gehen zu lassen. Das ganze preußische Vorpommern war fast von Truppen entblößt, und selbst Stettin hatte nur eine geringe Besatzung, weshalb auch die Schweden ihr Hauptaugenmerk auf letzteres richteten. Der Generalmajor v. Manteuffel, welchen Friedrich der Große zum kommandirenden Chef der in Pommern befindlichen Truppen ernannt hatte, konnte bei den geringen Streitkräften den eindringenden Schweden keinen großen Widerstand entgegensetzen. —

Der Generallieutenant Lantingshausen, welcher, wie schon oben erwähnt, die erste Kolonne der Schweden führte, schickte am Morgen des 13. September einen Lieutenant mit 50 Grenadieren nach der Anklamer Fähre, um sich derselben zu

bemächtigen. Dieses Detaschement überrumpelte die dortige, aus 3 Offizieren und 28 Mann bestehende preußische Besatzung, welche sich nach kurzem Widerstande ergeben mußte, wodurch den Schweden 11 Kanonen und einige Munition in die Hände fielen.

Auch Anklam besetzten die Schweden ohne Widerstand. Der Generallieutenant v. Lantingshausen hatte zu diesem Behufe den Hauptmann Schanz mit 600 Mann Infanterie und 4 Kanonen dahin abgeschickt, welcher noch am Abende des 12. Septembers vor Anklam eintraf, und die Nacht über auf dem dortigen Peenedamme stehen blieb. Als man am andern Morgen aus unbegreiflichen Gründen, da man doch von der Nähe des Feindes unterrichtet sein mußte, das Peenethor öffnete, drang ein Theil der Schweden durch dasselbe in die Stadt, während der andere sich einen Weg durch das Stolperthor bahnte. Die nur aus 19 Mann unter einem Lieutenant bestehende preußische Besatzung mußte sich der schwedischen Uebermacht gefangen geben. Mehrere auf der Peene liegende, mit Roggen und Gerste beladene Schiffe, wie auch alle übrigen unbeladenen Fahrzeuge wurden von den Schweden in Beschlag genommen.

Zu gleicher Zeit besetzten die Schweden ohne Widerstand die Städte Demmin, Garz, Swinemünde, Uckermünde, Pasewalk, Jasenitz und Treptow, während die Infanterie und Artillerie der zweiten Kolonne unter Generalmajor Ehrenswaerd die Belagerung der Peenemünder Schanze begann. Die preußische Besatzung derselben bestand aus 171 Mann Landmiliz unter dem Hauptmann v. Oppen. Am 15. September eröffneten die Schweden die Laufgräben und trafen alle Anstalten zu einem Bombardement. Am 23. September Morgens 4 Uhr eröffneten sie aus 22 Mörsern und einer gleichen Anzahl Haubitzen ein mörderisches Feuer gegen das Fort, durch welches die preußischen Geschütze in kurzer Zeit zum Schweigen gebracht wurden, worauf der Hauptmann v. Oppen um 9 Uhr die weiße Fahne aussteckte und zu kapituliren verlangte. Die Schweden boten der Besatzung eine Kapitulation an, durch welche sich

letztere verpflichten sollte, zwei Jahre nicht zu dienen; der Hauptmann v. Oppen erwiderte jedoch, daß er lieber zum Gefangenen gemacht werden, als frei und seinem Könige unnütz sein wollte. In Folge dieser Erklärung gab sich die preußische Besatzung den Schweden kriegsgefangen. Letztere hatten bei dieser Belagerung einen Verlust von 3 Todten und 1 Verwundeten, und fielen ihnen bei der Einnahme des Forts 29 Geschütze und einige Munition in die Hände. —

Sobald die Nachricht von dem Einmarsche der Schweden in Preußisch-Pommern nach Berlin gelangt war, bedeutete man den schwedischen Gesandten, v. Wulfwenstierna, nicht mehr am Hofe zu erscheinen, worauf derselbe am 18. September nach Stockholm abreiste. Zu gleicher Zeit kehrte auch der preußische Gesandte am schwedischen Hofe, Graf zu Solms, nach Berlin zurück. —

Da Pommern, wie schon oben gesagt, fast von Truppen entblößt war und deshalb den eindringenden Schweden kein Widerstand entgegengesetzt werden konnte, versammelten sich die dortigen Landstände eigenmächtig und beschlossen, 5000 Mann Landmiliz auf ihre Kosten zu errichten und zu unterhalten. Außerdem wurde ein sogenanntes pommerisches Provinzial-Husaren-Korps errichtet, zu dessen Chef man den verabschiedeten Hauptmann v. Stülpnagel ernannte; zugleich warb man auch zwei Freikompagnien, deren erste Führer einigen Nachrichten zufolge die Hauptleute v. Wussow und v. Hülsen waren.

Unterdessen zogen die Schweden in der Umgegend von Anklam größere Truppenmassen zusammen, und um vor der Hand die errungenen Vortheile zu verfolgen, brach der Generallieutenant Graf Lieven mit einer starken Abtheilung in die Uckermark ein, wo er eine Kontribution von 300,000 Thalern und außerdem große Proviantlieferungen ausschrieb. Besagte Kontribution wurde jedoch auf die Vorstellungen des Land-Direktors v. Flemming und des Landrathes v. Wedel auf 200,000 Thaler ermäßigt, von den übrigen Lieferungen sollte die Uckermark aber auf eine sonderbare Art befreit werden.

Graf Lieven hatte nämlich 200 Grenadiere und 100 Pferde von Prenzlow nach dem Amte Zehdenick zum Fouragiren detaschirt. Als nun dieses Kommando während der Nacht marschirte, wurden aus einem Gebüsche von 5 als Husaren verkleideten Berliner Postillionen einige Schüsse auf dasselbe abgefeuert, wodurch ein schwedischer Kavallerist verwundet wurde. Die Schweden glaubten ein starkes preußisches Korps vor sich zu haben und retirirten in größter Eile nach Prenzlow, wo sie dem Generallieutenant Lieven den angeblichen Anmarsch der Preußen berichteten und dieser sich hierdurch bewogen fühlte, am nächsten Tage die Uckermark zu räumen und seinen Rückzug nach Pasewalk zu nehmen. Dieser Vorfall wäre mehr für eine erdichtete Anekdote zu halten, wenn er nicht selbst, auf die Aussagen glaubwürdiger Personen gestützt, als Auszug eines Schreibens aus Stettin in No. 151 der damaligen Berlinischen Zeitung von dem Jahre 1757 veröffentlicht worden wäre.*)

Der in Pommern kommandirende preußische Generalmajor v. Manteuffel suchte unterdessen mit seinen geringen Streitkräften die Schweden hie und da zu beunruhigen. So hatte unter anderen der schwedische Feldmarschall den Oberstlieutenant v. Blixen mit 300 Mann Infanterie und 100 Pferden vom Regimente Westgothland nach der Insel Wollin detaschirt, welche derselbe ohne allen Widerstand in Besitz nahm und in der Stadt gleichen Namens sein Quartier aufschlug. Der Generallieutenant v. Manteuffel schickte hierauf von Stettin aus 50 Husaren und 20 reitende Jäger nach Wollin, theils um die Schweden zu rekognosciren und zu beunruhigen, theils auch um die nahe gelegenen Ortschaften vor deren Geld- und Proviant-erpressungen zu schützen. Dieses kleine Detaschement gelangte am 17. Oktober nach Wollin und sprengte über die vor demselben liegende und über die Diwenow führende Brücke bis an das Stadtthor. Sobald die feindlichen Wachen dies bemerkten, wurden sofort sämmtliche Thore geschlossen und von den Stadt-

*) Uebrigens war nicht zu ermitteln, wie oder wodurch besagte Postillione zu diesem abenteuerlichen Schwanke bewogen wurden.

mauern einige Schüsse gegen die Preußen abgefeuert. Letztere wurden hierdurch weder abgeschreckt, noch erlitten sie Verlust, sondern unterhielten eine halbe Stunde lang Neckereien mit der schwedischen Besatzung, bis dieselbe aus der Stadt über die Brücke gegen die Preußen vorrückte. Hierauf mußten sich erstere bei der Uebermacht ihrer Gegner zurückziehen, feuerten aber noch einige Schüsse auf letztere ab, wodurch nach schwedischen Berichten 3 Mann und 2 Pferde verwundet, wie auch 2 Pferde getödtet wurden. Der schwedische Bericht läßt zwar den Preußen einen Verlust von 7 Mann erleiden, was hingegen durch den kurze Zeit hiernach veröffentlichten preußischen Bericht über dieses Scharmützel als unwahr dargelegt wird.

Einige Zeit später, am 23. Oktober, wurde ein schwedischer Posten bei Löcknitz unweit Pasewalk durch ein preußisches Detaschement angegriffen und zurückgetrieben, wobei letzterem 7 Mann und 11 Pferde gefangen in die Hände fielen. —

Am 26. Oktober brach die schwedische Armee aus dem schon oben erwähnten Lager bei Anklam auf, marschirte bis in die Gegend von Ducherow und rückte am nächsten Tage bis Ferdinandshof vor. Um einen sicheren Punkt im Rücken zu haben, ließ der Feldmarschall Ungern-Sternberg Anklam befestigen, welches aber ungeachtet dessen die Preußen später wieder ohne Widerstand besetzen sollten. Ohne daß die schwedische Armee von diesem Vorrücken große Vortheile gezogen hatte, zog sich dieselbe am Ende des Monats November wieder zurück, um wie die Berichte besagen, Winterquartiere in dem schwedischen Antheile von Vorpommern zu beziehen, und schon am 22sten desselben Monats hatten sie das Land bis auf die Städte Demmin und Anklam nebst den Inseln Usedom und Wollin geräumt. Nach einer damals veröffentlichten Dislokationsliste bezog ein Theil der Armee folgende Quartiere:

Feldmarschall v. Ungern-Sternberg in Greifswald,
Generallieutenant v. Ackerhielm mit dem Regimente Wermeland in Demmin,
Generallieutenant Graf Lieven in Grimm,
Generalmajor Graf Horn in Barth,

Oberst Stieverneld in Franzburg,

Oberstlieutenant v. Krohnstedt mit einem Bataillon des Regiments Dalekarlien in Gutzkow.

Die übrigen Truppen erhielten ihre Quartiere in Loitz, Tribsees, Dammgarten und den in der dortigen Gegend liegenden Städten. In Folge dieser retrograden Bewegung der schwedischen Armee wurden Uckermünde und Pasewalk wieder von preußischen Truppen besetzt. —

Wie schon oben bemerkt, hielten die Schweden noch die Insel Wollin besetzt, und war es das hauptsächlichste Bemühen dieses Detaschements, den Swinemünder Hafen in einen unbrauchbaren Zustand zu setzen. Als der Generalmajor von Manteuffel hiervon Nachricht erhielt, beschloß er, den Feind in seinem Vorhaben zu hindern und wo möglich durch eine Ueberrumpelung zum Rückzuge zu zwingen. Die schwedische Besatzung bestand, nachdem einige Verstärkungen zu ihr gestoßen, aus 400 Mann Infanterie und 100 Pferden vom Regimente Westgothland, welche letztere der Rittmeister Falkenberg kommandirte; den Oberbefehl führte der schon früher erwähnte Oberstlieutenant v. Blixen.

Der Generalmajor v. Manteuffel ließ die zu dieser Expedition bestimmten Truppen in zwei Abtheilungen am 20. November aus Stettin rücken. Das erste Detaschement bestand aus 500 Mann Infanterie, 200 Husaren und einigen Geschützen unter dem Major v. Kahlenberg, von dem Infanterie-Regimente Herzog v. Bevern, und hatte den Befehl, seinen Marsch über Massow, Gülzow und Kammin zu nehmen, dort die Diwenow zu passiren, um dem Feinde in den Rücken zu fallen und ihm den Rückzug nach der Swinemünde abzuschneiden. Das zweite Detaschement unter dem Major von Kleist, 400 Mann Infanterie und 100 Husaren stark, sollte hingegen in Kammin stehen bleiben und von hier aus einen Schein-Angriff auf Wollin machen. Am 23. November langten die beiden Detaschements bei Kammin an, wo der Major v. Kahlenberg am nächsten Morgen die Diwenow ohne Hinderniß passirte.

Sobald ein Theil seiner Truppen am jenseitigen Ufer angelangt war, schickte er ein Kommando von 40 Husaren unter einem Lieutenant voraus, welches nach kurzer Zeit in einem Dorfe auf 20 schwedische Kavalleristen stieß, die sich aber eiligst zurückzogen. Bei dem weiteren Vorrücken traf es auf einen zweiten Posten, der sich aber ungeachtet seiner Ueberlegenheit, indem er aus einem Hauptmann, zwei Lieutenants und 90 Mann bestand, sogleich gefangen gab.

Unterdessen hatte der Major v. Kleist den Scheinangriff auf Wollin begonnen, welches die Schweden aber, nachdem sie von der Umgehung des Kahlenbergischen Detaschements Kunde erhalten hatten, in größter Eile verließen. Ihre Kavallerie floh nach der Swinemünde, während die Infanterie nach Karzig retirirte, um sich auf einer dort liegenden Galeere einzuschiffen. Der Major v. Kleist schickte indessen einen Trompeter nach Wollin, um, da er in der Meinung war, die Besatzung noch darin zu finden, dieselbe zum Kapituliren aufzufordern. Der Trompeter kam hingegen mit der Nachricht zurück, daß die Stadt von den Schweden gänzlich geräumt sei und überdies die Thore offen stünden. Da jedoch die beschädigte Brücke über die Diwenow zuerst in Stand gesetzt werden mußte, ehe das Detaschement in die Stadt einrücken konnte, wurde Kleist in der Verfolgung aufgehalten und mußte dem Major Kahlenberg die Vollendung der Niederlage des Feindes überlassen. Letzterer traf auf die Schweden, als dieselben mit dem Einschiffen beschäftigt waren, ließ sogleich von seinen Husaren angreifen und machte 130 Mann, unter ihnen 2 Hauptleute, 1 Lieutenant und 6 Artilleristen, zu Gefangenen. Der Oberstlieutenant v. Bliren hingegen hatte sich schon vor dem Angriffe der Preußen mit ungefähr 50 Mann auf der Galeere eingeschifft und entrann hierdurch der Gefangenschaft. Außerdem lagen noch zwei kleinere, mit 6 Geschützen ausgerüstete Fahrzeuge*), welche von 124 Mann unter einem Lieutenant

*) Weder die preußischen, noch die schwedischen Berichte erwähnen etwas Näheres über die Verwendung dieser Fahrzeuge; es ist aber zu vermuthen, daß dieselben zur Blokade der dortigen Gewässer dienen sollten.

besetzt waren, auf der Diwenow, mußten sich aber ebenfalls, da sie wahrscheinlich nicht flott werden konnten, den Preußen ergeben.

An Todten und Verwundeten hatten die Preußen keinen, die Schweden einen sehr geringen Verlust erlitten, da sich die letzteren ohne allen Widerstand ergaben. In die Hände der Sieger fielen an Gefangenen 3 Hauptleute, 4 Lieutenants, 335 Unteroffiziere und Gemeine von der Infanterie und 6 Artilleristen, im Ganzen 348 Mann nebst 9 Geschützen. — Die oben erwähnte schwedische Kavallerie hatte glücklich die Swine passirt und stieß mit einem Verluste von nur einem Mann wieder zu der Armee. —

Swinemünde wurde in Folge des Ueberfalls von Wollin ebenfalls von dem Feinde geräumt und hierauf von preußischen Truppen besetzt. —

Endlich erschien dem bedrängten Pommern Hülfe, indem der General-Feldmarschall v. **Lehwald** mit seinem Armeekorps heranrückte, welches früher gegen das in Preußen eingefallene russische Heer verwendet, jetzt von dem Könige nach diesem bedrohten Theile des preußischen Staates gerufen wurde. Eine aus jener Zeit stammende Liste desselben weist folgende Truppen nach:

Kavallerie:

Die Dragoner-Regtr.	No. 6, von Schorlemmer	= 10	Eskadronen,
	No. 7, von Plettenberg,	= 5	„
	No. 8, von Platen,	= 5	„
	No. 9, Prinz v. Holstein-Gottorp,	= 5	„
	No. 10, Graf v. Finkenstein,	= 5	„
Die Husaren-Regtr.	No. 5, von Ruesch,	= 10	„
	No. 7, von Malachowsky,	= 10	„
	Summe	50	Eskadronen.

Infanterie:

Die Regimenter No. 2, von Canitz,	= 2	Bataillone,
No. 4, von Rautern,	= 2	"
No. 11, von Below,	= 2	"
No. 14, von Lehwald,	= 2	"
No. 16, Graf von Dohna,	= 2	"
Die Grenadier-Bataillone von Petersdorf, formirt aus je 2 Grenadier-Kompagnien der Infanterie-Regimenter No. 8 u. 11,	= 1	"
von Lossow, Garnison-Grenadier-Bataillon No. 4	= 1	"
von Kleist, je 2 Kompagnien der Regimenter No. 4 und 16	= 1	"
von Manstein, 2 Kompagnien des Garnison-Regiments No. 11 und des Infanterie-Regiments No. 11	= 1	"
Die Garnison-Regtr. No. 1, von Puttkammer,	= 4	"
No. 2, von Sydow,	= 4	"
No. 11, von Manteuffel *),	= 4	"
	Summe 26	Bataillone.

Artillerie:

Von dem Feld-Artillerie-Regimente 2 Kompagnien.

Die Stärke der Truppen betrug demnach 50 Eskadronen Kavallerie, 26 Bataillone Infanterie und 2 Kompagnien Artillerie; hiervon blieben aber bei dem Aufbruche nach Pommern 2 Bataillone des Garnison-Regiments Puttkammer in Königsberg und Pillau zurück, wie auch 80 Husaren, welche im Vereine mit 100 Mann Landmiliz eine Postenkette an der Grenze gegen Taurogen bildeten.

*) Der Kommandeur dieses Regiments ist nicht mit dem in Pommern kommandirenden General-Major v. Manteuffel zu verwechseln, indem letzterer Chef des Infanterie-Regiments No. 17 war.

Die Liste der bei diesem Korps kommandirenden Generalität weist folgende Namen auf:

General-Feldmarschall v. Lehwald;

General-Lieutenants: Graf v. Dohna, v. Schorlemmer, Prinz Georg Ludwig von Holstein-Gottorp;

General-Majors: v. Below, v. Canitz, v. Plettenberg, v. Ruesch, v. Platen, v. Rautern, v. Bandemer. —

Am 4. November waren diese Truppen aus der Gegend von Marienwerder aufgebrochen, passirten bei Meve und Nebrau die Weichsel, und bereits am 22. und 23. desselben Monats gingen die die Avantgarde bildenden Husaren-Regimenter durch Stettin. Am 27. langte der Feldmarschall Lehwald daselbst an, von wo aus er, sobald sämmtliche Truppen versammelt waren, noch im Monat December seine Operationen gegen die schwedische Armee begann.

Sein erstes Augenmerk richtete Lehwald auf die Wiedererlangung von Anklam und Demmin, in welchen er um so eher einen heftigen Widerstand von Seiten der Schweden erwartete, da dieselben erst vor Kurzem beide Städte möglichst befestigt hatten.

Am 29. December Morgens traf Lehwald mit 10 Bataillonen Infanterie und 34 Eskadronen Kavallerie vor Demmin ein. Er ließ noch an demselben Morgen um 9 Uhr den Kommandanten der Stadt, Obersten Carpelan, unter Bedingung der Kriegsgefangenschaft zum Kapituliren auffordern. Da der Oberst dies jedoch ausschlug, ließ Lehwald die Stadt mit Haubitzen beschießen, welches Feuer die Schweden lebhaft erwiderten, bis beide Theile mit Einbruch der Nacht dasselbe einstellten.

Am nächsten Morgen ließ der Feldmarschall den Obersten Carpelan nochmals zur Kapitulation auffordern, welche letzterer jedoch wiederum verweigerte, aber zugleich die beiden Majore Duriez und Baron Wrangel in das schwedische Hauptquartier schickte, um sich das Gutachten desselben über die Räumung der Stadt einzuholen. Der Feldmarschall Ungern-Sternberg sandte mit den beiden erwähnten Offizieren seine

Zustimmung zu der Räumung Demmins zurück, unter der Bedingung, daß die Garnison freien Abzug mit allem darin befindlichen Eigenthume der schwedischen Krone erhielte. Von der letzteren Bedingung stand zwar der Oberst Carpelan bei den nun gepflogenen Unterhandlungen ab, doch bestand er fest auf dem freien Abzug der Besatzung, indem er im entgegengesetzten Falle sich entschlossen zeigte, die Stadt bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Obwohl nun Lehwald mit seiner Uebermacht bei einer Fortsetzung der Belagerung die Besatzung zu einer für ihn vortheilhafteren Kapitulation hätte zwingen können, so gestattete er doch, da er seine Truppen bei der rauhen Jahreszeit zu schonen und so bald als möglich in den Besitz der Stadt zu gelangen suchte, den Schweden freien Abzug mit zwei Geschützen, während die übrigen nebst den Munitions- und Proviant-Vorräthen von letzteren zurückgelassen werden mußten. Am 30. December Abends wurde diese Kapitulation von Lehwald auf der einen und von den schon oben erwähnten Majoren Duriez und Wrangel auf der anderen Seite unterzeichnet, und am nächsten Tage von dem Obersten Carpelan ratifizirt. Am 1. Januar 1758 verließ Carpelan mit der Garnison die Stadt und stieß nach einem sehr beschwerlichen Marsche am 4. Januar zu dem Korps des General-Majors Lybecker bei Lüdershagen.

Die Preußen fanden in Demmin 30 eiserne Geschütze, 170 Centner Pulver, 40,000 Patronen, 12,000 Scheffel Roggen, 100 Scheffel Hafer, 10,000 Centner Heu und 127 Tonnen eingesalzenes Fleisch.

Am 30. December hatten die Schweden auch Anklam verlassen, welches von dem Generallieutenant Marschall von Biberstein noch an selbigem Tage mit 1 Bataillon Infanterie und einigen Eskadronen Husaren besetzt wurde, wobei 150 Feinde zu Kriegsgefangenen gemacht und außer 32 eisernen Geschützen noch ansehnliche Vorräthe von Proviant, Munition und Montirungsstücken gefunden wurden. —

Die schwedische Armee war im vollen Rückzuge auf Stralsund begriffen; die Preußen rückten unaufhaltsam nach.

Bei Roſſendorf unweit Demmin ſtieß der Oberſt v. Malachowsky mit ſeinem, dem 7. Huſaren=Regimente, auf einen ſchwediſchen Poſten von 100 Mann Infanterie und Kavallerie unter dem Hauptmann Stiernroos vom Regimente Weſtmanland, welcher von dem in Tribſees ſtehenden Generalmajor Lingen ſchon ſeit einiger Zeit hieher detaſchirt worden war und eben jetzt den Befehl zum Rückzuge erhalten hatte. Der Oberſt Malachowsky griff den Poſten an, umzingelte ihn und bot hierauf dem Hauptmann Stiernroos eine Kapitulation an, die von letzterem jedoch ausgeſchlagen wurde. Die Schweden hatten ſich unterdeſſen in ein Gebäude geworfen, welches ſie bei dem fortgeſetzten Angriffe des Oberſten Malachowsky tapfer vertheidigten und erſt verließen, als es von den Preußen in Brand geſteckt worden war. In größter Ordnung zog ſich hierauf der Hauptmann Stiernroos, ungeachtet der fortwährenden Attaquen von Seiten der preußiſchen Huſaren, nach Tribſees zurück, wo er wieder zu dem Generalmajor Lingen ſtieß und hierdurch dem weiteren Vorrücken Malachowsky's ein Ende gemacht wurde. Der Verluſt auf beiden Seiten bei dieſem Gefechte konnte nicht ermittelt werden, da derſelbe ſich weder in preußiſchen, noch ſchwediſchen Berichten verzeichnet findet.

Am 26. December kam es unfern Tribſees abermals zu einem Gefechte. Der Generalmajor Lingen hatte ein Kommando von 50 Mann Infanterie unter dem Hauptmann Paſtelberger und 50 Pferde unter dem Rittmeiſter Silfwerſparre zum Rekognosziren ausgeſchickt, welches von einer Abtheilung preußiſcher Huſaren, wahrſcheinlich von dem 7. Regimente, angegriffen und mit einem Verluſte von 21 Mann zum Rückzuge gezwungen wurde. Unter den Todten auf ſchwediſcher Seite befanden ſich der Hauptmann Paſtelberger und der Lieutenant Oedbhel.

Hiermit endete das Jahr 1757 zum Vortheile der preußiſchen Armee. — Die Thätigkeit der ſchwediſchen Flotte während dieſes Feldzuges hatte ſich nur auf den Transport der Truppen nach Pommern beſchränkt, ausgenommen 4 Galeeren unter den

Befehlen des Obersten Baron Adlerfeld, welche im Monat Oktober in das große Haff eingelaufen waren, um die dortige Küstengegend zu blokiren, von deren Thätigkeit hingegen weder in den preußischen, noch schwedischen Berichten sich etwas verzeichnet findet. Von den schwedischen Transportschiffen waren vier an der pommerschen Küste gestrandet, und hierdurch 108 Mann, unter ihnen 11 Offiziere, nebst 93 Pferden in die preußische Gefangenschaft gerathen. —

Zweites Kapitel.

Feldzug des Jahres 1758.

Nachdem nun dem Feldmarschall Lehwald bei dem Besitze von Anklam und Demmin kein Hinderniß zum Ueberschreiten der Peene mehr im Wege stand, rückte derselbe in Schwedisch-Pommern ein und besetzte die von dem Feinde verlassenen Städte Loitz, Gutzkow und Tribsees.

Zu gleicher Zeit rückte auch der Generallieutenant von Schorlemmer von der Insel Wollin, die er bisher besetzt gehalten, vor, indem er auf die Nachricht, daß die Schweden in der Nacht vom 25. zum 26. Dezember 1757 Swinemünde geräumt hatten, dem Major v. Narzymski vom 7. Husaren-Regimente am nächsten Morgen den Befehl ertheilte, mit 200 Husaren, von den Regimentern Ruesch und Malachowsky, nebst je einer Kompagnie von den Grenadier-Bataillonen Kleist und Manstein über die Swine nach der Insel Usedom zu gehen, um den sich zurückziehenden Feind zu verfolgen.

Da aber das Eis der Swine zu schwach war, um den Uebergang der Truppen aushalten zu können, ließ der Major v. Narzymsky eine gefrorene Strohbrücke herstellen, wodurch ein Aufenthalt von zwei Tagen veranlaßt wurde, indem der Uebergang des Detaschements erst am 28. Dezember vor sich gehen konnte, und der Feind hierdurch einen großen Vorsprung gewonnen hatte. Narzymsky mußte sich also darauf beschränken, daß er von Swinemünde aus, wo er sein Quartier genommen, Patrouillen nach der Peenemünder Schanze, der

Anklamer Fähre und Wolgast schickte, welche alle mit der Nachricht zurückkamen, daß der Feind die ganze Insel Usedom bis auf die Peenemünder Schanze geräumt, zugleich aber auch noch die Anklamer Fährschanze besetzt halte.

Am 3. Januar 1758 traf die Meldung ein, daß die Schweden das von ihnen bisher innegehabte Wolgast verlassen, worauf Narzymsky sogleich den Rittmeister v. Köller, vom siebenten, und den Lieutenant v. Cheßi, vom 5ten Husaren-Regimente, dahin kommandirte, welche die Stadt noch an demselben Tage besetzten und hierbei 430 Thaler Accisegelder, die von dem Feinde bei seinem schleunigen Rückzuge zurückgelassen worden waren, erbeuteten.

An demselben Tage empfing zugleich Narzymski von dem Generallieutenant Schorlemmer den Befehl, über Zecherin nach der Anklamer Fährschanze zu rücken, und den Feind von hier zu vertreiben. Die schwedische Besatzung der besagten Schanze bestand in 107 Mann mit 14 Kanonen und 2 Mörsern. Noch am Abende des 3. Januars langte Narzymski in Zecherin an.

Am nächsten Morgen ließ er durch einen Trompeter den Kommandanten der Fährschanze, Hauptmann v. Blix vom Infanterie-Regimente Ostgothland*), zum Kapituliren mit der Bedrohung auffordern, daß, wenn letzterer Gewalt abwarten wolle, bei der Einnahme der Schanze alles niedergemacht werden würde. Der Kommandant weigerte sich, wurde aber ungeachtet dessen von dem Major Narzymsky nochmals aufgefordert, und ihm zugleich, im Fall er letzteren selbst sprechen wolle, eine Zusammenkunft auf der zugefrorenen Peene zwischen Zecherin und der Schanze vorgeschlagen. Der Hauptmann Blix nahm diesen Vorschlag an und traf mit dem Major zu einer Besprechung zusammen, wo ihn dieser von dem allgemeinen Rückzuge der Schweden und der unmittelbaren Nähe einer preußischen Armee in Kenntniß setzte, wie auch die Nutzlosigkeit einer Gegenwehr

*) Nicht zu verwechseln mit dem früher erwähnten Oberstlieutenant v. Blixen.

vet diesen Umständen vorstellte. Blix verlangte eine Frist von zwei Tagen, um einen Offizier an den Feldmarschall v. Ungern-Sternberg zu schicken und des letzteren Gutachten wegen einer Kapitulation einzuholen. Narzymski erwiderte jedoch, daß er auch nicht eine Frist von einer Viertelstunde bewilligen werde. Der schwedische Kommandant wollte endlich, nachdem ihm der Major nochmals gedroht hatte, bei einer gewaltsamen Einnahme der Schanze die Besatzung über die Klinge springen zu lassen, kapituliren, aber unter der Bedingung eines freien Abzuges. Narzymski entgegnete indessen, daß es bei der preußischen Armee nicht gebräuchlich sei, einem so enge eingeschlossenen Feinde den freien Abzug zu bewilligen, und müsse sich der Kommandant mit der Besatzung kurz und gut zu Kriegsgefangenen ergeben. Durch dieses entschlossene Auftreten wurde der schwedische Kommandant endlich bewogen, nachstehende Kapitulation ohne Aufschub zu schließen.

Kapitulation.

„Es wird folgende Kapitulation zwischen dem Herrn Major v. Narzymski, Malachowskischen Husaren-Regiments, und dem Herrn Hauptmann v. Rohr, Gräfl. Dohnaischen Regiments Infanterie, vom Kleistischen Grenadier-Bataillon, Königl. Preuß. Seits: und dem Herrn Hauptmann Abraham v. Blix, Ostgothischen Regiments Infanterie, und gegenwärtigem Commandeur der Anklamer Fährschanze, Königl. Schwedischer Seits, auf nachfolgende Punkte geschlossen:

1) der Herr Hauptmann nebst sämmtlichen Herren Offiziers und der ganzen Garnison übergiebt sich als kriegsgefangen.
2) Ueberliefert der Herr Hauptmann die Schanze treulich in gegenwärtigem guten Stande, nebst aller Munition, Artillerie, Magazins, Ober- und Untergewehr, vom Unteroffizier bis Gemeinen, sammt allen militairischen Ehrenzeichen, kurz alles, was auf der Schanze befindlich ist.
3) Der Herr Hauptmann marschirt um 1 Uhr Nachmittags aus der Schanze nebst der Garnison und strecket das Gewehr.

Dagegen wird versprochen Preußischer Seits:

1) Daß der Herr Hauptmann nebst allen Offiziers ihre völlige Equipage behalten sollen.
2) Auf Verlangen wird dem Herrn Hauptmann nebst den übrigen Herren Offiziers zugegeben, ihre Degen an der Seite zu behalten.
3) Die Herren Offiziers reserviren sich dagegen, daß sie sich von demjenigen Orte, welcher ihnen angewiesen werden wird, nicht entfernen wollen.
4) Die ganze Garnison behält ihre Leibesmondirung und alles was ihr eigenthümlich gehöret, als Baarschaften, kleine Montirungsstücke und Wäsche.

Zur Sicherheit sind obenstehende Punkte von beiden Theilen eigenhändig unterschrieben worden.

So geschehen Preußischer Seits.

Zecherin, den 4. Juni 1758.

D. H. v. Narzynski. G.-L. v. Rohr.

Von dem Korps des Herrn General-Lieutenants v. Schorlemmer Exzellenz.

Nachdem kein Entsatz zu hoffen ist, oder wegen Mangel an Proviant über drei Wochen zu subsistiren ist, sehe ich mich gezwungen, das Massacriren der Garnison zu vermeiden, obengeschriebene Capitulation einzugehen und anzunehmen.

Anklammerfehr ut supra.

Abraham v. Blix,
Kapitain des Königl. Schwed. Ostgothischen Infanterie-Regiments."

Dieser Kapitulation zufolge ergaben sich:

Der Kommandeur der Schanze, Hauptmann v. Blix,
1 Ingenieur-Lieutenant, Namens Schreiber,
1 Fähnrich, Namens Falk,
1 Stückjunker,
1 Feldscheer,
16 Artilleristen,
7 Unteroffiziere,

1 Tambour und
78 Gemeine

kriegsgefangen, und fielen außerdem 14 Kanonen, 2 Mörser und ein ansehnlicher Vorrath an Munition in die Hände der Preußen. —

Nach diesen von dem Major v. Narzymsky errungenen Vortheilen konnte der General-Lieutenant v. Schorlemmer mit seinem Korps unbehindert folgen und über die Insel Usedom nach Wolgast vorrücken. —

Die Avantgarde des Lehwaldischen Hauptkorps, unter dem Kommando des General-Lieutenants Prinzen v. Holstein, Gottorp war unterdessen bereits bis Grimm und Greifswald vorgerückt, während die schwedische Armee sich nach Stralsund zurückzog und selbst ein Theil derselben nach der Insel Rügen überging.

In dieser Zeit fand ein Wechsel der Oberbefehlshaber bei der letzteren statt, indem der Feldmarschall v. Ungern-Sternberg am 7. Januar sein Kommando in die Hände des Grafen v. Rosen, bisherigen General-Gouverneurs von Finnland, niederlegte, von welchem man allgemein, als einem erfahrenen Militair aus den Zeiten Karl's XII., glücklichere Operationen, als die bisherigen, erwartete. —

Der Feldmarschall Lehwald hatte indessen seine Truppen von Greifswald aus, wo er sein Hauptquartier genommen, bis in die Gegend von Stralsund Winterquartiere beziehen und zugleich letztere Festung von 2 Regimentern Infanterie und 1 Regimente Kavallerie seit dem 9. Januar blockiren lassen. Das Blockadekorps selbst bestand aus den Infanterie-Regimentern Canitz und Below und dem Dragoner-Regimente Finkenstein. Die Vorposten und Patrouillen näherten sich der Festung bis auf 1000 Schritte, dessenungeachtet fielen bis zum 25. Januar, einige kleine Neckereien zwischen den gegenseitigen Posten ausgenommen, keine kriegerischen Ereignisse von Bedeutung vor. In der Nacht vom 25. zum 26. Januar jedoch machte der General Rosen einen Ausfall auf das preußische Einschließungs-Korps, traf aber letzteres in Bereitschaft an und mußte sich mit

einem Verlust von 1 Offizier und einigen Mann an Todten und Gefangenen wieder zurückziehen; die Preußen verloren bei diesem Ausfallsgefechte nur 1 Todten und 1 Verwundeten. —

In den letzten Tagen des Monats Januar erhielt der General-Lieutenant Prinz von Holstein-Gottorp den Befehl, mit dem 9. und 10. Dragoner- und dem 5. und 7. Husaren-Regimente zu der alliirten Armee unter dem Befehle des Herzogs Ferdinand von Braunschweig zu stoßen, und nahm, um so bald als möglich an den Ort seiner Bestimmung zu gelangen, seinen Marsch durch Mecklenburg, und zwar über Rostock, nach Hannover.

Der schwedische General Rosen war durch Ueberläufer von diesem Marsche des Prinzen von Holstein in Kenntniß gesetzt worden, und schickte in Folge dessen am 26. Januar den General-Major Ehrenswaerd mit 1200 Mann Infanterie, 400 Pferden und 8 Geschützen von Stralsund aus auf Rekognoszirung. Ehrenswaerd traf bei Kedenhagen auf einen Preußischen Posten von 200 Husaren, die er nach einem kurzen Gefechte durch seine Uebermacht mit einem Verluste von 4 Mann zum Rückzuge zwang; auf schwedischer Seite wurden 2 Mann von dem Leibregimente zu Pferde erschossen. Bei seinem weiteren Vorrücken traf Ehrenswaerd in Parow auf einen Posten von Husaren und Dragonern, welcher sich ohne Gegenwehr sogleich zurückzog. Das schwedische Detaschement blieb bis zum anderen Morgen um 6 Uhr in letzterem Orte stehen, und kehrte dann, da keine preußischen Truppen zu sehen waren, nach Stralsund zurück*).

Gegen das Ende des Monats Februar gelangte der Prinz von Holstein unbehindert zu dem Herzoge von Braunschweig und nahm mit seinen Regimentern rühmlichen Antheil an der Schlacht von Krefeld und allen bis zum Jahre 1760 bei der

*) Die Rückkehr dieses Detaschements nach Stralsund hätte durch das dortige preußische Blockade-Korps vereitelt oder wenigstens beunruhigt werden können; allein weder die preußischen, noch die schwedischen Berichte erwähnen eines hierbei stattgefundenen Gefechts.



alliirten Armee vorgefallenen kriegerischen Ereignissen, zu welcher Zeit er dann mit seinem Korps zu der Armee des Königs in Sachsen stoßen mußte.

Die Stelle der beiden abgegangenen Husaren-Regimenter Ruesch und Malachowsky ersetzten durch gleiche Bravour die von den pommerschen Landständen errichteten Provinzial-Husaren unter ihrem tapferen Führer, dem Major v. Stülpnagel. —

Der Monat Februar verging ruhig, bis am Ende desselben von dem Feldmarschall Lehwald Anstalten zu der Einschließung der Peenemünder Schanze getroffen wurden. Der schon früher erwähnte General-Major Manteuffel wurde mit der Leitung der Belagerungs-Arbeiten vor besagtem Fort beauftragt. Am 9. März begannen die Preußen mit der Errichtung der Batterien, wobei der schwedische Kommandant der Schanze, Major v. Braun ein heftiges Geschützfeuer auf die Arbeiter eröffnen ließ, durch welches drei Bauernhöfe, ein Lootsenhaus und die Scheune des Gerichtsschulzen in Brand geriethen, die Arbeiter hingegen nicht den geringsten Verlust erlitten.

Am 11. März Abends waren die Batterien in ihrer Vollendung so weit gediehen, daß Manteuffel dieselben armiren und am nächsten Morgen mit der Beschießung des Forts beginnen konnte. Ungeachtet dasselbe einen ganzen Tag lang mit Bomben, Granaten und glühenden Kugeln überschüttet wurde, gelang es dennoch nicht, einen Brand in der Schanze zu erzeugen; erst am 13. gegen 3 Uhr Morgens hatten die Preußen das Glück, eine glühende Kugel in das Pulvermagazin zu werfen, wodurch ein stark um sich greifendes Feuer entstand. Die schwedische Besatzung that ihr Möglichstes, dasselbe zu löschen; allein da ungeachtet der größten Anstrengungen der Brand fortwüthete, schickte der Major Braun um 5 Uhr Abends zwei Offiziere an den General-Major Manteuffel und verlangte zu kapituliren. Nach den getroffenen Bedingungen mußte sich die Besatzung kriegsgefangen ergeben, wegen ihrer tapferen Gegenwehr aber wurden sowohl die Offiziere, als die Gemeinen,

mit Ausnahme der Waffen, in dem Besitze ihres Eigenthums belassen. Zufolge dessen ergaben sich 187 Mann, und zwar:

ein Major, der Kommandant der Schanze,
1 Hauptmann,
3 Lieutenants,
3 Fähnrichs,
179 Unteroffiziere und Gemeine,

nebst 25 Kanonen, mehreren Mörsern und einigen Vorräthen an Munition und Proviant. Die Preußen hatten bei der Belagerung keinen Verlust erlitten, die Schweden hingegen 2 Mann an Todten und einen verwundeten Offizier eingebüßt.

Die Schanze besetzten die Preußen noch am 13. März Abends. —

Als der General-Major Manteuffel Peenemünde verließ, um wieder zu dem Hauptkorps zu stoßen, ließ er den Hauptmann v. Reibnitz, vom Infanterie-Regimente Below, mit einer schwachen Besatzung zurück, welche in kurzer Zeit von einem ganz unvermutheten Angriffe der Schweden heimgesucht werden sollte.

Als zu Anfang des Monats April die Gewässer wieder offen waren, setzten sich die bei Stralsund gelegenen schwedischen Galeeren und andere bewaffnete Fahrzeuge in Bewegung und gingen am 3. April Morgens unter den preußischen Strandbatterien bei Niederhof und Stahlbrode in das Fahrwasser. Hierdurch entstand eine lebhafte Kanonade zwischen der schwedischen Flotille und den preußischen Batterien, die jedoch keinem von beiden Theilen einen Verlust verursachte. Da aber der Wind den schwedischen Schiffen ungünstig war, gingen sie außerhalb der Schußweite der preußischen Geschütze in einiger Entfernung vom Ufer vor Anker.

Während dieselben die Aufmerksamkeit ihrer Gegner auf sich zu ziehen suchten, gingen andere schwedische Fahrzeuge von Rügen nach der Insel Ruden (liegt vor der Mündung der Peene), von wo sie in der Nacht vom 4. zum 5. April 17 Boote mit einer Besatzung von 2 Hauptleuten, 4 Lieutenants, 2 Fähnrichs, 12 Artilleristen und 200 Mann Infanterie nach

der Peenemünder Schanze detaschirten, um letztere durch Ueberrumpelung wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Die Schweden suchten so nahe als möglich an der Schanze anzulegen und setzten hierdurch ein großes Boot auf den Strand, in welches nun der größte Theil ihrer Mannschaften stieg, um von hier aus das Land zu gewinnen. Nachdem dies glücklich bewerkstelligt worden war, legten sie unter der Begünstigung der Dunkelheit Sturmleitern an, erstiegen den Wall und stießen die erste Schildwache nieder. Schon glaubten sie ihren Plan gelungen, als der bereits erwähnte preußische Kommandant, Hauptmann v. Below mit seinen Mannschaften herbeeilte, und den Feind sofort mit Nachdruck angriff. In dem hierbei entstehenden Handgemenge wurde der schwedische Hauptmann, Graf v. Rosen, von einem Unteroffizier durch einen Säbelhieb getödtet, auf preußischer Seite aber erhielt der Lieutenant v. Bronsart der Jüngere einen Bajonnetstich in die Hüfte, in Folge dessen er zwischen die Pallisaden rückwärts herunterfiel, sich aber bald erholte und durch Ermunterungen seine Leute zur Ausdauer anfeuerte. Auch der Lieutenant v. Bronsart der Aeltere zeichnete sich durch sein tapferes Verhalten aus.

Den vereinten Anstrengungen der Besatzung gelang es endlich, den Feind zurückzuwerfen, dessen Rückzug der Hauptmann Reibnitz durch ein wohl unterhaltenes Gewehrfeuer nur um so mehr in Unordnung brachte. Die Preußen verloren bei diesem Ueberfalle 3 Todte und 5 Verwundete; die Schweden ließen vor der Schanze 16 Todte, unter ihnen den Hauptmann Grafen v. Rosen, zurück, und außerdem geriethen in dem aufgefahrenen Boote 1 Fähnrich, 4 Unteroffiziere, 1 Tambour, 52 Gemeine, unter ihnen 14 Verwundete, und 6 Lootsen in die Kriegsgefangenschaft der Preußen. 50 Gewehre, 45 Patrontaschen und eine Trommel, welche die Schweden bei ihrem übereilten Rückzuge weggeworfen hatten, wurden eine Beute der Sieger. —

In eben dieser Zeit trat der Feldmarschall Lehwald wegen geschwächter Gesundheit sein bisher geführtes Kommando

an den General-Lieutenant Grafen von und zu Dohna ab und erhielt das Gouvernement von Berlin. —

In Folge des letzterwähnten Ueberfalles der Peenemünder Schanze wurde der dortige Hafen, um sich in Zukunft vor dergleichen Fällen zu hüten und zu gleicher Zeit das Wiedervergeltungsrecht wegen des im vorigen Jahre von den Schweden in unbrauchbaren Zustand gesetzten Swinemünder Hafens zu üben, von den Preußen mit einer Anzahl aufgebrachter Schiffe, welche man mit Steinen und Sand belud, versenkt.

Graf Dohna betrieb unterdessen die Blockade von Stralsund mit einem Korps von 16,000 Mann auf das Eifrigste, und durch die von ihm vortheilhaft angelegten Strandbatterien konnten sich nur wenige kleine Fahrzeuge nach der Festung durchschleichen, um ihr einigen Proviant und Munition zuzuführen.

Bei dergleichen mißlichen Umständen ging der französische General, Marquis v. Montalembert, welcher sich als Gesandter Ludwigs XV. bei der schwedischen Armee in Stralsund befand, nach Stockholm und vermochte den Reichsrath durch seine nachdrücklichsten Vorstellungen über die wahre Lage der Sachen in Pommern, die Absendung einer Verstärkung von 10000 Mann uud eines Proviants- und Munitions-Transports nach der hart bedrängten Festung zu beschließen.

Bereits am 25. April wurden die ersten Verstärkungen in Karlskrona nach Rügen eingeschifft, und zu Anfang des Monats Juni war daselbst der größte Theil der frischen Truppen, in 5600 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie bestehend, eingetroffen. Außerdem schiffte man große Vorräthe von allerlei Bedürfnissen über, und gelang es auch, einige Zufuhren in das bedrängte Stralsund werfen zu können.

Außerdem bewog man den russischen Hof, seine Truppen in Pommern vorrücken zu lassen, um sich mit der schwedischen Armee zu vereinigen und dann die geringeren preußischen Streitkräfte durch Uebermacht zu erdrücken. Glücklicherweise kam diese für die Preußen höchst nachtheilige Vereinigung nicht zu Stande, indem der französische Gesandte bei der schwedi-

schen Armee letztere nach der Elbe zu ziehen suchte, um den Wünschen seines Hofes gemäß dieselbe zu dem dortigen französischen Heere stoßen zu lassen.

Frankreich selbst zahlte an Schweden in diesem Jahre außer den festgesetzten Subsidiengeldern von 200,000 Thalern Banko noch eine Summe von 400,000 Thalern und versprach außerdem die besondere Erstattung aller Kosten, welche durch das Zusammenstoßen der schwedischen mit seiner Armee entstehen würden. —

Unvermuthet ging bei dem Grafen Dohna der Befehl aus dem königlichen Hauptquartiere ein, die Blockade von Stralsund sofort aufzuheben und sich gegen die nach Pommern vorrückende russische Armee zu wenden. In der Nacht vom 17. zum 18. Juni verließen die Preußen ihre bisherigen Stellungen vor der Festung, ohne hierbei von dem Feinde beunruhigt zu werden, indem sich Graf Rosen begnügte, einige Infanterie von Rügen nach Stralsund herüberzuziehen und sie vor den Mauern campiren zu lassen. Dohna nahm indessen am 18. Juni Abends sein Lager zwischen Krummenhagen und Hohenmühle, ging am nächsten Tage über die Peene bis Treuen unweit Loitz zurück, wo er bis zum 26. Juni stehen blieb, nirgends eine Spur vom Feinde wahrnehmend. Unbehindert streiften die preußischen Husaren bis unter die Wälle Stralsunds und hoben selbst im Angesicht der Festung am 23. Juni eine Reiterpatrouille von 4 Mann unter dem Standarten-Junker v. Stollhammer auf. Am 27. Juni brach Dohna von Treuen auf um, seiner Bestimmung gemäß der unterdessen in die Neumark eingebrochenen russischen Armee entgegenzugehen.

Das Kommando über die in Pommern zurückgebliebenen preußischen Truppen erhielt auf Befehl des Königs der Herzog August Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg-Bevern, welcher erst kurz vorher seine Freiheit wieder erlangt hatte, indem er am 23. November des vorigen Jahres, am Tage nach der Schlacht bei Breslau, bei einer Rekognoszirung in österreichische Gefangenschaft gerathen war. — Da nach dem Abmarsche

des Dohnaschen Korps nur wenige Truppen von dem stehenden Heere in Pommern zurückgeblieben waren, welche im Verein mit den Landmilizen Stettin und einige andere wichtigere Punkte besetzt hielten, eröffnete sich für die pommerschen Provinzial-Husaren und Freikompagnien ein großes Feld für ihre Thätigkeit in dem kleinen Kriege, welcher von ihnen auch auf das Lebhafteste geführt werden sollte. Von den durch die Preußen im vergangenen Jahre wieder eingenommenen Posten blieben wegen Mangels an Truppen nur die Peenemünder Schanze und Swinemünde besetzt, erstere mit 300 Mann unter dem Obersten v. Wutgenau, letzteres mit einer Besatzung von 1 Bataillon. Bei Swinemünde hatte man überdies, da der Ort selbst offen war, zur größeren Haltbarkeit dieses Postens eine Batterie mit einem Blockhause errichtet. —

Bei der schwedischen Armee fand am 28. Juni ein abermaliger Wechsel der Oberbefehlshaber statt, indem Graf Rosen das bisher geführte Kommando Krankheits halber an den General Grafen Hamilton abtrat.

An eben diesem Tage rückten die ersten schwedischen Truppen von Stralsund vor und besetzten Greifswald, Demmin, Anklam, Wolgast und einige andere von den Preußen geräumte Posten. Die Hauptstärke des Feindes zog sich unterdessen in einem Lager bei Greifswald zusammen, und wurden Vorkehrungen zu einem Einfalle in die Mark getroffen, um die beabsichtigte Vereinigung mit der russischen Armee zu bewerkstelligen. Das Gelingen dieses Planes wurde indessen in Folge der schon oben erwähnten Bemühungen des französischen Gesandten durch die Langsamkeit, mit welcher dieser Marsch ausgeführt wurde, vereitelt, indem es während dieser Zeit Friedrich dem Großen gelang, das russische Heer bei Zorndorf zu schlagen, zum Rückzuge zu zwingen und die Pläne seiner Feinde zunichte zu machen.

Während die schwedische Hauptarmee allmählich vorrückte, setzte auch zugleich ein Korps von 2000 Mann unter General Hessenstein nach Usedom über, und während sich ein Theil desselben schwärmend über die Insel ausbreitete, wurden die

übrigen Truppen zu der Belagerung der Peenemünder Schanze verwendet. Den 20. Juli war besagtes Fort vollständig eingeschlossen; das Kommando von demselben hatte Hessenstein dem Generalmajor v. Ehrenswaerd übertragen. Ungeachtet der feindlichen Uebermacht leistete die schwache, aber tapfere preußische Besatzung unter dem Obersten Wutgenau eine Woche lang den heftigsten Widerstand, mußte sich aber, da auf keinen Entsatz zu hoffen war, am 27. Juli dem Feinde kriegsgefangen ergeben. Nach der Einnahme dieses Forts war es das hauptsächlichste Bemühen der Schweden, den von den Preußen durch versenkte Schiffe unzugänglich gemachten Hafen wieder in einen brauchbaren Zustand zu setzen.

Wie oben erwähnt, wurde auch Swinemünde von einem preußischen Bataillon besetzt gehalten; doch wird in keinem der beiderseitigen Berichte weder eines Angriffes auf diesen Posten, noch einer freiwilligen Räumung desselben Erwähnung gethan, und ist es, hiernach zu schließen, der einzige von den Preußen auf Usedom inne behaltene Ort gewesen.

Der Herzog v. Bevern konnte indessen bei seinen schwachen Streitkräften dem Vorrücken des Feindes keinen nachdrücklichen Widerstand entgegensetzen, sondern mußte sich, wie bereits oben erwähnt, auf den kleinen Krieg beschränken, indem er die schwedische Armee durch Streifzüge der pommerschen Freikorps allerorten beunruhigen ließ.

Der Feind, dieser immerwährenden Neckereien müde, beschloß, durch die Vernichtung eines der ihm am nächsten stehenden Streifkorps die übrigen durch diese blutige Lehre für künftighin mehr im Zaume zu halten, und detaschirte zu dem Ende ein Korps von 4000 Mann mit 7 Geschützen unter dem General-Major Grafen Horn, welches am 17. August in dem Dorfe Torgelow a. d. Ucker auf die Preußen traf. Die Stärke der letzteren bestand in nur 400 Mann Infanterie, 100 Husaren und 4 Geschützen, dessenungeachtet sie aber den Angriff des Feindes aufnahmen. Es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht, welches erst nach einer vierstündigen Dauer mit dem Rückzuge der Preußen, bei einem Verluste von 5 Todten,

endigte, worauf die Schweden, denen dieses Gefecht 30 Todte und 25 Verwundete gekostet hatte, gegen Anklam zurückgingen, nachdem noch vorher das Dorf Torgelow von ihnen ausgeplündert worden war.

In den letzten Tagen des Monats August rückte die schwedische Armee endlich über Friedland in die Uckermark ein; den 31. August wurde zugleich Pasewalk von feindlichen Truppen besetzt. Am vorhergehenden Tage war es zwischen einigen preußischen und schwedischen Husaren-Kommando's zu einem Scharmützel gekommen, in welchem letztere 1 Todten, 7 Verwundete und 6 Gefangene verloren. (Eine nähere Bestimmung des Ortes, bei welchem diese Affaire stattgefunden, kann Verfasser nicht darlegen, indem die beiderseitigen Berichte hierüber ein völliges Dunkel schweben lassen.) Auch am 31. August wurden ein feindlicher Fähnrich und 3 Mann von den preußischen Patrouillen gefangen eingebracht.

Ohne auf Widerstand zu stoßen, setzte die schwedische Armee ihren Marsch fort und rückte in den ersten Tagen des September über Prenzlow, Lychen und Fürstenberg in die Grafschaft Ruppin. Noch einige Tagemärsche, und Berlin, die Kapitale Preußens, war in ihrer Gewalt!

Unter diesen kritischen Umständen ertheilte der große und entschlossene König dem Generalmajor v. Wedell den Befehl, mit einem Korps von 8000 Mann aus Sachsen nach der Mark aufzubrechen, um dem weiteren Vordringen der Schweden Einhalt zu thun. Ein vollständiges Verzeichniß des Wedell'schen Korps zu erlangen war dem Verfasser nicht möglich, mehreren Angaben zufolge aber befanden sich bei demselben

- 3 Grenadier-Bataillone, worunter die Grenadiere der Regimenter Nr. 31 von Lestwitz, und Nr. 35 Prinz Heinrich von Preußen,
- die Infanterie-Regimenter Nr. 37 von Kursel, Nr. 41 Graf von Wied, Nr. 45 von Dossow und Nr. 48 Erbprinz von Hessen-Kassel,
- das Dragoner-Regiment Nr. 7 von Plettenberg und das Husaren-Regiment Nr. 3 von Warnery.

Die beiden Kavallerie-Regimenter trafen am 19. September, die Infanterie am nächsten Tage in Berlin ein, und marschirten vereint am 21. nach Oranienburg, von wo aus die Operationen gegen die feindliche Armee begannen.

Gleichzeitig mit dem Vorrücken des Wedell'schen Korps hatte der Herzog v. Bevern einige Bataillone Infanterie aus Stettin detaschirt, die sich im Vereine mit den pommerschen Freikorps in dem Rücken des Feindes ausbreiteten, welcher, anstatt seinen Marsch auf Berlin fortzusetzen, in seiner bisherigen Stellung blieb, und Straßburg, Prenzlow und Lychen besetzten, wobei von den Preußen hier und da Vortheile errungen wurden. So wurde unter anderen am 8. September ein schwedischer Posten, 1 Unteroffizier und 10 Mann stark, aufgehoben und am 15. bei Boitzenburg ein feindliches Freibataillon dermaßen auseinandergesprengt, daß dasselbe 200 Mann an Todten und Verwundeten nebst 72 Gefangenen einbüßte, während die Preußen nur einen Verlust von 6 Verwundeten, worunter 1 Offizier, erlitten.*)

Wie bereits oben erwähnt, waren sämmtliche Truppen des Wedell'schen Korps am 21. September bei Oranienburg eingetroffen. General Wedell beabsichtigte nun, die Feindseligkeiten am nächsten Tage mit einem Angriffe auf Zehdenick, welches der Feind mit 3000 Mann unter General Hessenstein besetzt hielt, zu eröffnen.**) Jedoch noch vor dem Aufbruche dahin ging die Meldung ein, daß das Gros des feindlichen Korps, auf die Nachricht von dem Anmarsche der Preußen, Zehdenick bereits verlassen habe, jedoch 600 Mann zum Fortschaffen des dortigen Magazins zurückgeblieben wären. Dieser Nachricht zufolge detaschirte Wedell am 22. nur den Major v. Lasberg mit 300 Mann dahin, welcher die zurück-

*) Auch in der schwedischen Armee hatte man, hiernach zu schließen, Freikorps errichtet; doch kann Verfasser speziellere Angaben über die Formation dieser Truppen wegen Mangelhaftigkeit der schwedischen Quellen in dieser Beziehung nicht ertheilen.

**) Wie hieraus hervorgeht, war General Hessenstein von Usedom nach der Mark berufen worden.

gebliebenen Schweden mit solchem Nachdrucke angriff, daß dieselben nach kurzem Widerstande den Ort räumen und sich nach Gransee zurückziehen mußten, wobei sie 12 Verwundete und einige Gefangene einbüßten. Das preußische Detaschement hatte das Glück, diesen Vortheil ohne irgend einen Verlust errungen zu haben.

Zugleich war es unweit Fehrbellin zu einem Scharmützel gekommen, in welchem 2 Schweden gefangen genommen wurden.

Am 25. September brach Wedell mit dem Gros seines Korps von Oranienburg gegen Fehrbellin auf. Auf dem Marsche dahin erhielt er bei Kremmen die Meldung, daß ein schwedisches Detaschement, aus 1 Bataillon Infanterie und dem Kavallerie-Regimente Smaland bestehend, aus Fehrbellin gerückt sei, um eine große Fouragirung zu decken. Sofort eilte er mit 400 Husaren, vermuthlich vom 3. Regimente, und einer gleichen Anzahl Dragoner, von Plettenberg, in der angegebenen Richtung gegen den Feind und fand zwar nach einem Marsche von zwei Meilen das besagte schwedische Detaschement, welches wahrscheinlich von seinem Anmarsche Kunde erhalten hatte, vor dem Dorfe Tarnow bereits aufmarschirt. Ohne die Ankunft seiner Infanterie abzuwarten, warf sich Wedell mit den Dragonern und Husaren auf den Feind und hatte das Glück, das Regiment Smaland nach tapferer Gegenwehr über den Haufen zu werfen. Während die schwedische Reiterei in verwirrter Flucht davon eilte, formirte das Infanterie-Bataillon eine Kolonne und zog sich in guter Ordnung, alle Angriffe der Preußen standhaft abweisend, gegen Fehrbellin zurück. Da wahrscheinlich durch Flüchtlinge des Regiments Smaland die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange des Gefechts bei Tarnow nach Fehrbellin gelangt war, wurden die das schwedische Bataillon verfolgenden Preußen mit dem Feuer mehrerer vor der Stadt aufgefahrenen Geschütze empfangen, wodurch die Verfolgung ins Stocken gerieth, und es dem Feinde gelang, sich in den Ort zu werfen. Wedell jedoch, der wegen Mangel an Infanterie keinen Angriff auf Fehrbellin selbst unternehmen wollte, und diese überdies noch weit entfernt war, brach das

Gefecht ab und zog sich, ohne von dem Feinde beunruhigt zu werden, auf sein Korps zurück.

Dieser Tag hatte den Schweden 1 Oberstlieutenant und 60 Mann an Todten und Verwundeten, 3 Offiziere, worunter der Rittmeister Swedenstierna, und 136 Mann an Gefangenen, überdies noch 260 Pferde, welche von den Siegern erbeutet wurden, gekostet. Der preußische Verlust belief sich auf 12 Todte, unter diesen der Oberstlieutenant v. Korff von Plettenberg=Dragoner, dessen Verlust allgemein bedauert wurde.

Wedell bezog mit seinem Korps noch an demselben Tage, dem 25. September, ein Lager bei dem Dorfe Dechtow. Sein nächstes Augenmerk richtete er auf die Einnahme von Fehrbellin, welches der Feind mit 1400 Mann nebst einigen Geschützen besetzt hielt und von wo aus er die Umgegend durch unerschwingliche Kontributionen hart heimsuchte. Am 28. September bei Tagesanbruch brach Wedell mit

den Grenadieren der Regimenter Nr. 31 und 35,
den Infanterie=Regimentern Nr. 37,41, 45 und 48,
dem 3. Husaren=Regimente und
4 Geschützen

gegen Fehrbellin auf. Nach Ankunft der Preußen vor Fehrbellin entspann sich ein heftiges Geschützfeuer, „in Folge dessen viele Häuser sowohl von schwedischen als preußischen Kanonenkugeln durchschossen worden." Es gelang den Preußen, in die Stadt einzudringen. Der Feind setzte den hartnäckigsten Widerstand entgegen, wehrte sich von Haus zu Haus, wurde aber dennoch aus der Stadt geworfen. Zwar erschien der General Horn, welcher in der Nähe stand, mit einigen schleunigst zusammengerafften Truppen=Abtheilungen, um den Preußen die errungenen Vortheile wieder zu entreißen, wurde aber durch der letzteren Uebermacht in kurzer Zeit zum Weichen gebracht und zum Rückzuge gezwungen. General Wedell kehrte indessen, „weil dieser offene Ort nicht vertheidigt werden konnte", mit seinen Truppen in das Lager bei Dechtow zurück, nachdem er einige vor der Stadt von den Schweden angelegte Verschanzungen demoliren und die Brücke über den Rhinstrom hatte ab=

brennen lassen. Die Schweden verloren an diesem Tage über 500 Todte und Verwundete — worunter 14 Offiziere — 10 Offiziere, 220 Gemeine an Gefangenen und überdies die sämmtliche Bagage. Der preußische Verlust war nicht zu ermitteln, ist jedoch wahrscheinlich bei dem heftigen Gefechte in der Stadt ebenfalls nicht gering gewesen. — Wedell hatte seine Absicht durch die Einnahme Fehrbellin's erreicht, indem sich der Feind seitdem nicht mehr in der Umgegend sehen ließ.

Ein kurz hiernach erschienenes Verzeichniß der bei Tarnow und Fehrbellin in preußische Gefangenschaft gerathenen Offiziere weist folgende Namen nach:

1) Infanterie. Von dem Regimente Kronprinz: Major v. Kroßow, Lieutenant Flodin, Fähnrichs Scheven und Skytte. Von Westbothnien: Hauptmann Krell, Lieutenants Braun und Hardt, Fähnrich Uggla.
2) Kavallerie. Von dem Regimente Smaland: Rittmeister Swedenstierna. Von Waesmanland: Lieutenant Tiegerhielm, Kornet Graf Creutz.
3) Artillerie. Lieutenant Aagrius.

Während Wedell den Feind in der Front beschäftigte, ließ der Herzog von Bevern denselben mehrfach im Rücken beunruhigen. Unter anderen wurde am 4. Oktober ein gemischtes Detaschement unter dem Hauptmann v. Lehwald und dem Lieutenant Du Fay aus Stettin abgesendet, welches über die Peene in Schwedisch-Pommern einrückte und die in Loitz stehende schwedische Besatzung zur Kapitulation aufforderte. Die feindliche Garnison, aus 1 Lieutenant, 4 Unteroffizieren, 1 Tambour und 60 Mann bestehend, ergab sich unter der Bedingung des freien Abzuges mit allen militairischen Ehrenzeichen, was ihr auch von dem Hauptmann Lehwald zugestanden wurde. Sie hatte indessen das Unglück, nach ihrem Abmarsche von Loitz auf die ebenfalls in der dortigen Gegend streifende pommersche Freikompagnie des Hauptmanns Wussow zu stoßen, der sie sich ungeachtet aller Protestation, unter Hinweisung auf die zu Loitz abgeschlossene Kapitulation, kriegsgefangen ergeben mußte;

zugleich erhielt jedoch der kommandirende Lieutenant die Erlaubniß, hierüber in das schwedische Hauptquartier Rapport abstatten zu dürfen. Obgleich diese Gefangennahme eine Verletzung der Loitzer Kapitulation war, wird doch nirgends erwähnt, daß diese Schweden den ihnen von Rechts wegen zustehenden freien Abmarsch erlangt hätten, im Gegentheile melden die preußischen Berichte, daß sich durch die Einnahme von Loitz die Zahl der feindlichen Gefangenen beträchtlich vermehrt habe. Es ist aber hierbei darauf hinzuweisen, daß diese Verletzung nicht von Truppen des stehenden Heeres, sondern von einem bunt zusammengewürfelten Freikorps ausgeübt wurde!

Durch die Einnahme von Loitz glaubten die feindlichen Besatzungen zu Anklam und Demmin ihre Rückzugslinie nach Stralsund gefährdet, räumten zufolge dessen beide Posten und zogen sich mit einer solchen Eilfertigkeit nach Greifswald zurück, daß die preußischen Husaren nur mit Mühe die Nachzügler zu erreichen im Stande waren. Hierbei fielen 1 kranker Offizier, einige Mann Infanterie und Artillerie, welche sich in Demmin verspätet hatten, in preußische Gefangenschaft.

Die schwedische Armee, welche durch dergleichen Streifzüge ihren Rücken allzusehr bedroht wähnte, verließ am 11. Oktober ihre bisherigen Stellungen um Ruppin und trat den Rückzug über Rheinsberg, Fürstenberg und Lychen an. Zu gleicher Zeit brach auch General Wedell sein Lager bei Dechtow ab, um dem Feinde zu folgen, indem er noch an demselben Tage bis Lindow, den 14. Oktober aber nach Templin rückte.

Hier ging die Meldung ein, daß die schwedische Armee ihren Rückzug von Lychen über Boitzenburg fortgesetzt habe, und zwar in letzterem Orte die 1200 Mann starke feindliche Arrieregarde unter General Hessenstein liege. Noch an demselben Abend detaschirte Wedell den Generalmajor v. Spaen mit 2 Bataillonen Infanterie und 500 Pferden zu einem Ueberfalle gegen Boitzenburg. Spaen ließ 1 Bataillon in dem Dorfe Herzfelde als Soutien zurück, während er mit den übrigen Truppen noch in der Nacht nach Boitzenburg gelangte und den schwedischen Nachtrab so glücklich überfiel, daß kein

Mann unter das Gewehr kommen konnte, sondern der Feind sich entweder durch schleunige Flucht zu retten suchen mußte, oder in Gefangenschaft fiel. Das so vollständige Gelingen dieses Ueberfalles ist nur der Nachlässigkeit des Generals Hessenstein zuzuschreiben, da derselbe alle Vorsichtsmaaßregeln verabsäumt, ja sogar Posten auszustellen für unnöthig erachtet hatte. Durch die in das eine halbe Stunde hinter Boitzenburg aufgeschlagene schwedische Lager gelangten Flüchtlinge erhielt die feindliche Armee Nachricht von der Zersprengung ihres Nachtrabs und wurde sogleich alarmirt. Da nun zu vermuthen war, daß dieselbe mit Uebermacht vorrücken würde, und der General Spaen den Zweck seiner Detaschirung vollkommen erreicht hatte, zog er sich in größter Ordnung nach Templin zurück, nachdem noch vorher das in Herzfelde gestandene Bataillon wieder zu ihm gestoßen war. Der schwedische Verlust bestand nur in Gefangenen und zwar in 7 Offizieren, 3 Unteroffizieren und 160 Gemeinen; außerdem wurden 300 Pferde nebst vieler Bagage eine Beute der Sieger. Die eben erwähnten gefangenen Offiziere waren Lieutenant Dalberg von dem Infanterie-Regimente Westmauland, Lieutenant Schanz von Kronprinz, die Fähnrichs Kollander von demselben Regimente, Rickmann von Helsing, Schmefeld von Jönköping, Nicander und Huggoth von Westbothnien. — Das preußische Detaschement scheint keinen Verlust erlitten zu haben, da nirgends desselben gedacht wird, und scheint dies auch nicht unwahrscheinlich, da der Feind vollständig überrumpelt wurde und keinen Widerstand leistete.

Auch auf einem andern Theile des Kriegsschauplatzes war es an diesem Tage zum Kampfe gekommen, und zwar vor Anklam, welches, wie bereits erwähnt, von dem Feinde geräumt und hiernach von einem 300 Mann starken preußischen Detaschement unter den Hauptleuten v. Hülsen und v. Rothkirch besetzt worden war. Am 14. Oktober erschien der schwedische Oberstlieutenant v. Bliren mit 600 Mann Infanterie, einer Abtheilung Husaren und 5 Geschützen vor der Stadt und ließ die Besatzung sofort zum Kapituliren auffordern.

Obgleich der Feind um das Doppelte überlegen war, schenkte die kleine preußische Schaar der Aufforderung Blixen's nicht nur kein Gehör, sondern hielt einen dreimaligen Sturm aus und zwang sogar durch einen kühnen Ausfall den Feind, mit einem Verluste von 1 Offizier und 19 Mann an Todten und Verwundeten, 50 Gefangenen, worunter 2 Offiziere, und einer metallenen 3pfündigen Kanone, das Feld zu räumen.

Auch Demmin, welches eine schwache Abtheilung preußischer Truppen unter dem Hauptmann v. Lehwald besetzt hielt, sollte von den Schweden heimgesucht werden, indem am 18. Oktober ein feindliches Detaschement von 1500 Mann mit 8 Kanonen und 2 Mörsern vor die Stadt rückte.*) Der Hauptmann Lehwald, der bei seinen geringen Streitkräften dem ersten Angriffe des übermächtigen Feindes hätte unterliegen müssen, erklärte sich zur Uebergabe der Stadt bereit, und es wurde folgende Kapitulation abgeschlossen:

„1) Die ganze preußische Garnison begehrt einen freien Abzug und übergiebt die Stadt um 11 Uhr, wogegen die Königlich schwedischen Truppen, bis auf weiter, den Schlagbaum und die Brücke besetzen."

„2) Ein schwedischer Offizier folgt der Garnison nach Anklam, wohin uns frei und ungehindert abzuziehen verstattet wird. Gemeldeter Offizier bleibt auch als Geißel so lange, bis die Garnison zu Anklam angekommen ist, zurück, soll aber sodann mit einem Trompeter unverzüglich zurückgesendet werden."

„3) Der ganze Troß, und was sonst zur Garnison gehört, wird ebenfalls nach Anklam abgeführet."

„4) Die Stadt und die Bürger bleiben in dem ruhigen Besitz ihres Guts und Eigenthums, ohne das sel-

---

*) Wie aus den Unterschriften der hier folgenden Kapitulation zu schließen, scheint auch der oben erwähnte Oberstlieutenant Blixen mit seinem Detaschement zu diesen Truppen gestoßen zu sein.

dige weder Plünderung, Brandschatzung, noch andere Erpressungen zu befürchten haben, wie denn auch die künftige Garnison dafür sorgen wird, daß alle Excesse möglichster maaßen verhütet werden."

„Diese Kapitulationspunkte werden von beyderseits kommandirenden Herren Offiziers unterschrieben, und sollen treu und redlich gehalten werden."

Demmin, den 18. Oktober 1758.

Sterneld (L. S.)	Lehwald (L. S.)
C. D. v. Blixen (L. S.)	Dü Faye (L. S.)

Besonderer Artikul.

„Alles, was sich an Getreide oder sonst in den Magazinen vorräthig findet, soll zurück gelassen werden."

Leider bestand das in Demmin befindliche Magazin nur in 7 Scheffel Roggen, welche auf Grund des „besonderen Artikuls" eine Beute der Sieger wurden!

Die Garnison stieß laut Artikel 2 der Kapitulation zu dem Anklam besetzt haltenden preußischen Detaschement, welche Truppen aber am 21. Oktober den Befehl erhielten, besagte Stadt zu räumen und sich gegen Stettin zurückzuziehen, indem die aus der Mark zurückkehrende schwedische Armee ihren Marsch gegen Anklam nahm und der von dieser kleinen Schaar etwa zu leistende Widerstand gegen den übermächtigen Gegner nur ihren Untergang zur Folge gehabt hätte.

General Wedell hatte unterdessen seinen Marsch bis Suckow, eine Meile vor Prenzlow, fortgesetzt, während ein Theil der schwedischen Armee, 9000 Mann, bei letzterer Stadt ein verschanztes Lager bezogen hatte und die übrigen 6000 Mann sich weiter gegen Pasewalk zurückzogen. Außer einem Gefechte bei dem Dorfe Seehausen am 26. Oktober, in welchem ein zum Fouragiren ausgegangenes schwedisches Detaschement unter Abnahme von 39 Gefangenen zurückgeworfen wurde,

kam es in dieser Zeit zu keinen weiteren Feindseligkeiten zwischen den beiderseitigen Truppen.

Indessen erhielten sowohl Wedell, als auch Dohna, welcher der russischen Armee gegenüberstand, den Königlichen Befehl, mit einem Theile ihrer unterhabenden Korps nach Sachsen zu rücken, um den Abgang der von da zum Entsatze der Festung Neiße aufgebrochenen Truppen zu ersetzen. Den Befehl über die zurückbleibenden Truppen beider Korps erhielt der schon bekannte frühere Generalmajor, jetzt Generallieutenant v. Manteuffel, um sowohl die russische, als auch die schwedische Armee zu beobachten.

Manteuffel bezog bei Gramzow, zwei Meilen von Prenzlow, ein Lager. Die Hauptstärke der schwedischen Armee, 9000 Mann, stand hinter letztgenannter Stadt, das schon oben erwähnte Korps von 6000 Mann hingegen bei Pasewalk. Manteuffel suchte nun den Feind von der Mark nach Pommern zurückzudrängen, während zu gleicher Zeit die von der Stettiner Garnison detaschirten Truppen letzteren über die Ucker und die Randow sich auszubreiten hinderten. Hierbei kam es zu mehreren Gefechten zwischen den preußischen und schwedischen Truppen.

Am 14. November überfiel eine Abtheilung preußischer Husaren einen feindlichen Husarenposten in dem Dorfe Güstow und nahm hierbei 8 Mann gefangen.

Den 15. kam es bei Eggesin a. d. Randow zwischen einem schwedischen Detaschement und den pommerschen Freikompagnien zu einem Scharmützel, in welchem ersteres sich mit einem Verluste von 11 Mann zurückziehen mußte, während preußischer Seits nur 2 Mann blessirt wurden.

Am 17. wurde auch der 800 Mann starke feindliche Posten bei Vietkow von preußischen Husaren angegriffen, wobei einige Mann getödtet und 12 schwedische Dragoner und Husaren gefangen genommen wurden.

Am 18. griff der Feind, als Erwiderung dieser Neckereien, mit 2 Grenadier-Bataillonen und 2 Geschützen unter Generalmajor Lingen den preußischen Posten in Güstow, woselbst

100 Mann Infanterie und eine Abtheilung Husaren mit 1 Geschütze auf dem Kirchhofe standen, von drei Seiten zugleich an. Die Husaren mußten sich vor der überlegenen Macht des Feindes zurückziehen, die kleine Anzahl Infanterie jedoch behauptete den Posten mit solcher Tapferkeit, daß, als der unterdessen benachrichtigte General Manteuffel mit 2 Bataillonen herbeieilte, der Feind bereits 1 Offizier und 10 Gemeine an Todten und 3 Gefangene verloren hatte. Kaum hatten die Schweden aber die preußische Verstärkung wahrgenommen, als sie unter Begünstigung eines dicken Nebels in größter Eile den Rückzug antraten, wobei von den nacheilenden preußischen Husaren noch 13 Mann niedergehauen und 1 Rittmeister mit 9 Gemeinen gefangen wurden. Demnach verloren die Schweden an Todten und Gefangenen 2 Offiziere und 35 Mann; außerdem sollen 14 Wagen mit Verwundeten aus diesem Gefechte nach Prenzlow abgeführt worden sein. Unter letzteren befand sich General Lingen, welcher in Folge der an diesem Tage erhaltenen Wunden am 21. November in Pasewalk verschied. Ueber den preußischen Verlust fehlen die nöthigen Angaben, jedenfalls ist aber derselbe bei der Hartnäckigkeit des Gefechts und da der Feind überdies Geschütz mit sich führte, ebenfalls nicht gering gewesen.

In der folgenden Nacht verließ der Feind das Dorf Bietkow, und als der Generalmajor v. Platen am 21. gegen Prenzlow auf Rekognoszirung ritt, fand er auch diesen Ort von den Schweden geräumt, indem sich letztere vollends nach Pasewalk zurückgezogen hatten. Platen ließ sofort die Stadt von einigen der nächststehenden Truppen besetzen, denen Manteuffel nach kurzer Zeit mit dem ganzen Korps folgte, nachdem er das bisherige Lager bei Gramzow abgebrochen hatte.

Um nun die Stellung der schwedischen Armee bei Pasewalk zu rekognosziren, ertheilte Manteuffel dem General Platen den Befehl, mit 2 Grenadier-Bataillonen, 200 Dragonern, 300 Husaren vom 5. Regimente, und einigen Geschützen vorzugehen. Halben Weges nach Pasewalk ließ Platen 1 Grenadier-Bataillon als Soutien zurück.

Bei Werblow traf man auf den ersten feindlichen Posten von über 100 Mann unter dem Hauptmann v. Stallhammer. Die preußischen Husaren griffen ihn sofort an, hieben einige Feinde nieder und nahmen außerdem 2 Offiziere und 10 Gemeine gefangen. Hauptmann Stallhammer zog sich hierauf über einige in der Nähe liegende Gräben nach einer jenseits derselben aufgeworfenen Redoute zurück. Die preußische Reiterei ging jedoch in der Hitze des Verfolgens, den Feind vor sich hertreibend, über die Gräben unter der Redoute vorbei und dehnte die Verfolgung bis Wilschow aus, wo sie auf einen zweiten, mit Geschütz versehenen schwedischen Posten stieß. Dessenungeachtet hieb sie einige Mann von den ausgerückten Infanterie-Pikets nieder, konnte aber wegen der Nähe des feindlichen Lagers nicht weiter vorgehen, sondern mußte den Rückzug antreten.

Bei diesem schnellen Vorrücken der Husaren und Dragoner hatte jedoch das nachfolgende Grenadier-Bataillon nicht zu gleicher Zeit vor der oben erwähnten Redoute eintreffen können, um dieselbe in der allgemeinen Verwirrung um so leichter einzunehmen. Noch vor der Ankunft der preußischen Geschütze eröffneten die jene Redoute besetzt haltenden Schweden ein heftiges Feuer aus ihren Kanonen auf die unterdessen zurückkehrende Reiterei, wodurch letztere bei dem Passiren der vorliegenden Gräben 8 Todte und Verwundete einbüßte. Platen ließ zwar die Besatzung der Schanze zweimal zur Uebergabe auffordern, erhielt aber, da man Succurs von Seiten des Feindes anrücken sah, abschlägliche Antwort. Obgleich nun die Schweden mit 1 Regiment Infanterie und 11 Trupps Kavallerie, noch mehrere nachfolgende Truppentheile ausgenommen, anrückten, überschritten sie dennoch nicht die Defileen bei Werblow, sondern ließen den General Platen, der dem Zwecke seiner Detaschirung genügt hatte, unbehindert nach Prenzlow zurückgehen. Leider war der Tag, an welchem dieses Gefecht stattfand, nicht genau zu erörtern, doch fällt dasselbe in die Zeit vom 22. bis 27. November. Allgemeines Lob wegen ihres

tapferen Verhaltens erhielten die schwarzen Husaren, von dem Major v. Brösicke befehligt, und die Dragoner.*)

Am 28. November brach die schwedische Armee aus der Umgegend von Pasewalk auf und ging nach den Defileen von Ferdinandshof zurück. Den 1. Dezember setzte sie jedoch ihren weiteren Rückzug bis Schwerinsburg fort, schien sich auch hier festsetzen zu wollen, indem die daselbst befindlichen Dämme stark mit Infanterie und Geschütz besetzt wurden.

Das geräumte Pasewalk wurde noch am 28. November von einer aus Stettin detaschirten Abtheilung Husaren (wahrscheinlich Provinzial-Husaren) besetzt, wobei 1 feindlicher Regiments-Quartiermeister, 1 Unteroffizier und 4 Gemeine gefangen genommen wurden.

General Manteuffel war unterdessen nach Friedland gerückt, wodurch der Feind im Rücken bedroht wurde und sich dieser Bewegung zufolge bis in die unmittelbare Nähe von Anklam zurückzog. Manteuffel aber setzte seinen Marsch nach Treptow fort, passirte die Tollense, von wo der Feind sämmtliche Posten zurückgezogen hatte, und nahm zwischen letzterem Flusse und der Peene Stellung, um sowohl Anklam als Demmin beobachten zu können.

Gleichzeitig rückten einige Bataillone von der Stettiner Garnison, vereint mit den pommerschen Freikorps, unter den Befehlen des Majors v. Köller längs des großen und kleinen Haffes vor, um die feindliche Armee auch von dieser Seite zu bedrohen. Hier und da wurde der Feind von den Freitruppen angegriffen und ihm einiger Verlust beigebracht.

*) Wie schon früher erwähnt, waren im Februar 1758 3 Eskadronen des 5. oder schwarzen Husaren-Regiments zur alliirten Armee gestoßen, zeichneten sich in den Schlachten von Krefeld, Bergen und Minden aus, stießen indessen 1761 wieder zu den bei der preußischen Armee zurückgebliebenen 7 Eskadronen. Letztere fochten vertheilt gegen die Oesterreicher, Russen und Schweden, und nahmen unter anderen ruhmvollen Antheil an den Schlachten von Zorndorf und Kunersdorf.

Unter anderen wurde am 4. Dezember ein schwedischer Posten hinter der Grambinschen Brücke, zu dessen größerer Sicherung man eine Redoute aufgeworfen hatte, angegriffen. Die Attaque sollte sowohl zu Lande von den Freikorps, als auch zu Wasser von einigen pommerschen Galeeren zu gleicher Zeit unternommen werden. Allein in Folge des zwischen beiden Theilen nicht gehörigen Einverständnisses wurden die Schweden von der einen Seite etwas zu frühe alarmirt, wodurch der beabsichtigte Streich, welcher die Aufhebung des ganzen Postens bezwecken sollte, nicht zur gänzlichen Ausführung kam. Jedoch wurde der Feind genöthigt, die Redoute eiligst zu räumen und mit einem Verluste von 1 Offizier nebst 7 Mann den Rückzug anzutreten.

In Folge dieser Bewegungen der aus Stettin detaschirten Truppen und der drohenden Stellung Manteuffels räumte die schwedische Armee am 7. und 8. Dezember das Lager bei Anklam und zog sich hinter die Peene zurück, nachdem in letzterer Stadt und in Demmin, an deren Befestigung unablässig gearbeitet worden, Besatzungen zurückgelassen worden waren.

Die aus Stettin detaschirten Bataillone unter Major Köller kehrten, da der Zweck ihrer Entsendung erreicht, unter Zurücklassung einer Besatzung zu Uckermünde, in ihr Standquartier zurück.

Am 24. Dezember räumte der Feind auch den „Wolgaster Winkel", hielt jedoch die Stadt gleichen Namens noch schwach besetzt, nachdem die Insel Usedom, mit Ausnahme einer Besatzung der Peenemünder Schanze, schon einige Zeit vorher von ihm verlassen worden war. Kurz vor der Räumung Usedom's hatte eine schwedische Abtheilung von 800 Mann mit 4 Geschützen einen dortigen preußischen Posten, welcher aus 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 150 Mann von dem Garnison-Regimente Puttkammer bestand, angegriffen und letzteren zum Rückzuge gezwungen, wobei man preußischerseits mehrere Todte und 4 Verwundete verlor, außerdem auch ein eisernes 3pfün-

diges Geschütz, welches zersprungen und dessen Bespannung getödtet worden war, zurückgelassen werden mußte.*)

Hiermit schließt der Feldzug von 1758, indem mit Anfang des nächsten Jahres zugleich eine neue Episode in diesem Kriege eintritt, da noch am Ende des Monats Dezember General Graf v. Dohna mit seinem Korps nach Pommern zurückkehrte und mit dem 1. Januar 1759 auf dem Kriegsschauplatze auftrat. —

Die zwischen der schwedischen Flotille und dem pommerschen Escadre während des Jahres 1758 vorgefallenen Ereignisse waren von keiner großen Bedeutung. In den ersten Tagen des Oktober zog sich die schwedische Flotille, welche bisher unweit der Anklamer Fähre gelegen hatte, bei dem Vorrücken der preußischen Freikorps in das Achter Wasser zurück. Hierbei räumte der Feind zugleich eine an der Peene-Mündung gelegene Schanze, welche von 150 Mann mit 4 12pfündigen Geschützen besetzt gehalten worden war. Das pommersche Escadre rückte in Folge dieser retrograden Bewegung des Feindes bis in die Nähe der Anklamer Fähre vor. Leider fehlen vollständigere Nachrichten über die hierauf folgenden Ereignisse; aber aus einigen aufgefundenen Angaben ist zu schließen, daß der Feind einige Zeit später in dem kleinen und großen Haffe kreuzte, indem preußische Berichte aus der Zeit vom 10. bis 14. Oktober melden, daß der Oberstlieutenant v. Haus mit einer Strandbatterie auf Usedom (vermuthlich in der Nähe von Swinemünde) die schwedische Flotille beschoß, in Folge dessen ein Schiff gesunken sei und die übrigen sich nach Wolgast zurückgezogen hätten.

*) Eine nähere Ortsbestimmung dieses Gefechts fehlt in den beiderseitigen Berichten, doch ist zu vermuthen, daß dasselbe in der Nähe von Swinemünde vorgefallen ist, welches der einzige von preußischen Truppen besetzt gehaltene Punkt auf Usedom war.

Drittes Kapitel.

Feldzug des Jahres 1759.

General Graf v. Dohna, der seit dem November 1758 in Sachsen operirt hatte, war in Folge Königlichen Befehles mit seinem Korps wieder nach Pommern aufgebrochen, und wie am Schlusse des vorigen Kapitels erwähnt, Ende Dezember unweit Demmin eingetroffen. General Wedell, der bekanntermaßen mit Dohna nach Sachsen eilte, war hingegen daselbst zurückgeblieben und lag in Gera und der dortigen Umgegend in Winterquartieren.

Die schwedische Armee hatte unterdessen ein stark verschanztes Lager bei Greifswald bezogen. Außerdem suchte der Feind Schwedisch-Pommern vor einem Einfalle von Mecklenburg her durch die Besetzung des Passes von Dammgarten zu sichern, behufs dessen eine Abtheilung von 250 Mann Infanterie, und zwar 100 Mann von Westbothnien, die übrigen aber von den Stralsunder Garnison-Regimentern, dahin gelegt wurde. Zur größeren Haltbarkeit des Postens wurde überdies eine Redoute aufgeworfen und mit dem nöthigen Geschütz versehen. Das Kommando dieses Postens war dem Hauptmann v. Derzen, vom Regimente Löwenfeldt, übertragen worden. — In eben dieser Zeit legte Graf Hamilton das bisher geführte Kommando der schwedischen Armee in die Hände des Generallieutenants v. Lantingshausen nieder.

Graf Dohna war, anstatt sich mit den Belagerungen von Anklam und Demmin aufzuhalten, gegen Dammgarten vorgerückt und noch am 31. Dezember 1758 vor diesem Städtchen eingetroffen. In der Nacht zum 1. Januar ließ er mehrere Batterien errichten, aus denen am nächsten Morgen, nachdem der schwedische Kommandant die Uebergabe verweigert, die Redoute und die Stadt selbst beschossen wurden. Nach kurzem Widerstande verlangte jedoch der Hauptmann Oerzen zu kapituliren und erhielt mit der Besatzung unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht gegen den König von Preußen und dessen Alliirte zu dienen, freien Abzug; zugleich aber mußte sämmtliches Geschütz nebst der Munition dem Sieger übergeben werden.

Diese Uebergabe von Dammgarten, ohne bei der Wichtigkeit dieses Postens energischen Widerstand geleistet zu haben, erregte in der schwedischen Armee eine solche Entrüstung, daß sich der Hauptmann Oerzen nach Mecklenburg begab, da er, seiner Aeußerung nach, sich nicht getraute, ohne Königliches sicheres Geleit zu seiner Armee zurückzukehren.

Am 2. Januar wurde auch die schwedische Garnison zu Wolgast, die einzigen in der dortigen Gegend zurückgebliebenen feindlichen Truppen, von einem aus Stettin abgeschickten Detaschement vertrieben, wobei letzteres 2 3pfündige Geschütze, das dortige Magazin und verschiedene Schiffsgeräthschaften, ohne irgend einen Verlust, erbeutete.

Unmittelbar nach dem Einmarsche des Dohna'schen Korps in Schwedisch-Pommern hatte die feindliche Armee ihr Lager bei Greifswald abgebrochen und begann, sich nach Stralsund zurückzuziehen. Da aber durch die Einnahme von Dammgarten zugleich ihre Kommunikationslinie mit letzterer Festung gefährdet wurde, schickte General Lantingshausen zur Sicherung derselben mehrere Detaschements nach Steinhagen, Elmenhorst und Richtenberg, welche aber jene Ortschaften von den Preußen entweder schon besetzt fanden, oder von diesen bald daraus vertrieben wurden.

In Steinhagen kam es hierbei zu einem hitzigen Gefechte. Das von dem Feinde dahin dirigirte Detaschement bestand aus 1 deutschen Grenadier-Bataillone unter Major Grafen v. Meyerfeldt und dem Kavallerie-Regimente Smaland. Diese Truppen fanden zwar Steinhagen noch unbesetzt, wurden aber kurz nach ihrer Ankunft, schwedischen Berichten zufolge, von den Preußen mit 2 Grenadier-Bataillonen, 2 Infanterie-Regimentern, einigen leichten Truppen und 9 Geschützen angegriffen. Die Schweden erhielten von dem Anmarsche feindlicher Truppen vorher nicht die geringste Meldung, da die Preußen sowohl eine von ersteren ausgeschickte Kavallerie-Patrouille aufgehoben hatten, als auch ein starkes Schneegestöber ihr Vorrücken gegen Steinhagen dem Gegner verbarg. Nach einem halbstündigen, aber hartnäckigen Gefechte, in welchem das Regiment Smaland, selbst nach schwedischen Berichten, 10 Offiziere und 100 Mann verloren hatte, zog sich das feindliche Detaschement, wobei die Arrieregarde von dem deutschen Grenadier-Bataillone gebildet wurde, in trefflicher Haltung nach Seesmühlen zurück. Der schwedische Verlust an diesem Tage war, nach dem des Regiments Smaland zu schließen, nicht unbedeutend gewesen, doch ist es wegen Mangelhaftigkeit der Nachrichten nicht möglich, ein genaues Verzeichniß desselben geben zu können. Die Preußen sollen nach den Aussagen mehrerer Bewohner von Steinhagen nur 1 Offizier und 10 bis 12 Mann an Todten, wie auch 5 oder 6 gefallene Pferde verloren haben.

Nach der Einnahme von Dammgarten rückte Graf Dohna unaufhaltsam vor. Die feindliche Besatzung von Triebsees und die für Dammgarten bestimmten Verstärkungen zogen sich eiligst zurück, wobei 11 Offiziere und 300 Gemeine, unter diesen 50 Reiter, gefangen genommen wurden. Die preußischen Truppen nahmen indeß ohne Blutvergießen die Städte Richtenberg, Grimm und Greifswald in Besitz, konnten aber dennoch nicht die feindliche Armee erreichen, welche Anfangs hinter einen Arm der Trevel zurückgegangen war und die Dörfer Brandshagen und Elmenhorst die Hauptpunkte dieser neuen Stellung wurden. Als jedoch der Feind aus den von Dohna getrof-

fenen Anstalten einen Angriff auf diese Position vermuthete, zog er sich am 7. Januar unmittelbar unter die Kanonen Stralsunds zurück.

Auch General Manteuffel war dem Beispiele Dohna's gefolgt, indem er, die bisherige Stellung zwischen der Tollense und Peene verlassend, letzteren Fluß bei Stolpe passirte, wobei ein schwedischer Posten von 1 Offizier und 36 Mann aufgehoben wurde. Bei dem weiteren Vorrücken wurden von dem Generalmajor Platen, der unter Manteuffel kommandirte, unweit Schlatkow, 1 Hauptmann, 5 Lieutenants und 50 Dragoner gefangen genommen. Manteuffel's Korps selbst wurde unter den Oberbefehl des Grafen Dohna gestellt; leider sind aber die Nachrichten über des ersteren Bewegungen höchst mangelhaft, doch scheint dasselbe in dieser Zeit nicht zu den preußischen Truppen in der Gegend von Stralsund gestoßen zu sein, wie aus der sogleich zu erwähnenden Verwendung desselben zu schließen ist.

Noch ist der am 10. Januar erfolgten Gefangennahme von 9 schwedischen Unteroffizieren, 11 Husaren, 129 Dragonern und 30 Infanteristen zu erwähnen; die Details hierüber fehlen, doch ist zu vermuthen, daß dieser glückliche Coup von den unweit Stralsund stehenden Dohna'schen Truppen ausgeführt worden ist. — Auch erlitt der Feind durch Desertion mannigfache Verluste, indem in kurzer Zeit 79 Ueberläufer, und zwar 52 Husaren, 2 Kanoniere und 25 Infanteristen bei den Preußen eintrafen.

Durch die geschickten Operationen Manteuffel's und Dohna's war die schwedische Armee beinahe ohne Widerstand nach Stralsund zurückgedrängt worden. In zwei Monaten waren dem überlegenen Feinde nicht nur alle errungenen Vortheile wieder entrissen, sondern der Kriegsschauplaß sogar in seine deutschen Erblande verlegt worden. Von allen im Feldzuge von 1758 gemachten Eroberungen hatten die Schweden nur noch Anklam, Demmin und die Peenemünder Schanze inne.

Dohna's nächste Absicht ging nun dahin, dem Feinde vorerst Demmin und Anklam zu entreißen, um seinen Rücken vor den etwaigen Streifereien der dortigen Besatzungen zu sichern. Die Belagerung erstgenannter Stadt übertrug Dohna dem wackeren Manteuffel, welcher bereits am 8. Januar dieselbe vollständig eingeschlossen hatte.*) Unter den hierzu verwendeten Truppen befand sich auch, nach den Stammlisten der preußischen Armee, das 7. Dragoner-Regiment Plettenberg. Vor Anklam rückte zu gleicher Zeit der Generalmajor v. Canitz mit dem Infanterie-Regimente Nr. 49 von Diericke und einer Abtheilung des Dragoner-Regiments Plettenberg. Jeder Truppentheil führte das zur Belagerung erforderliche Geschütz bei sich.

Da beide Städte jedoch von dem Feinde früher befestigt worden waren und die betreffenden Kommandanten die Uebergabe verweigerten, man also nothgedrungen zu einer Beschießung derselben schreiten mußte, schickte Graf Dohna am 12. Januar folgendes Schreiben an den schwedischen General Lantingshausen, um von diesem eine freiwillige Räumung beider Posten, die überdies gänzlich abgeschnitten waren, zu erwirken und hierdurch einer Einäscherung dieser Städte vorzubeugen.

„Ew. Excellenz kann es nicht unbekannt seyn, daß die Besatzungen von Anclam und Demmin abgeschnitten, von allen Souten entfernt und außer Stand, sich zu halten. Die darinn commandirenden Officiers würden nur einen Eigensinn ohne Nutzen bezeigen, wenn sie die Uebergabe verweigerten. Es wäre dieses eine Zunöthigung, nicht zu schonen; und wenn darüber ermeldete Städte zu Grund gerichtet würden, so wird die unpartheyische Welt es rechtfertigen, daß wir zu einer

*) Auch der schon oben erwähnte und dem Manteuffel'schen Korps zugetheilte Generalmajor v. Platen befand sich bei dem Belagerungskorps vor Demmin.

Art von Repressalien schreiten, die uns ungewöhnlich sind, und deren man sich gerne entübrigte, die aber sodann nicht ausbleiben könnte. Man würde gemüßiget werden, eine der besten hiesigen Landstädte rein ausplündern zu lassen, und solche nachher einzuäschern. Es beruhet auf Ew. Excellenz, dieses Uebel von diesem Lande und dessen Einwohnern abzuwenden, welches zu verhängen mir eben so nahe gehen würde, als richtig es ist, daß unserer Seits wir an dem Kriege in diesen Gegenden keine Veranlassung gegeben. Die angezeigten noch traurigern Folgen davon zu verhüten, wird ein Weg seyn, wenn Ew. Excellenz den Commandeurs in Anclam und Demmin die erforderlichen Ordres dazu ertheileten. Solches und Dero Antwort mit gegenwärtigem Trompeter wird meine Entschließung bestimmen, welche im Gegentheil mich wider Willen, zu demjenigen lenken muß, so vorher berühret worden. Ich beharre mit aller Hochachtung u. s. w.

C. v. Dohna."

General v. Lantingshausen schickte mit dem vorgehendes Schreiben überbringenden Trompeter nachstehende Antwort zurück:

„Ew. Excellenz Schreiben vom 12. dieses habe zu erhalten die Ehre gehabt. Ich bin dadurch von dem Verfahren unterrichtet worden, wozu man schreiten würde, falls die zu Anclam und Demmin kommandirenden Officiers die Uebergabe verweigern, und meine Antwort Ew. Excellenz Aeusserung nicht beystimmig ausfallen möchte. Die Folgen, welche jene befestigte und besetzte Städte aus der abgenöthigten Vertheidigung etwa empfinden könnten, werden aus bekanntem Kriegsgebrauch gerechtfertigt, mit welchem die angedrohete Ausplünderung und Einäscherung einer der hiesigen besten und offenen Landstädte in sehr ungleichem

Verhältnisse stehet. Ew. Excellenz belieben selbst diesen Schritt ganz ungewöhnlich zu nennen, und ich gestehe, daß es mich daher befremdet, wenn bei so verschiedenen Umständen eines Repressalien-Rechts erwähnt werden wollen. Den Officiers in Anclam und Demmin sind nach übertragenem Commando die Verhaltungs-Ordres ertheilet worden, welche im geringsten nicht zu ändern mich so wenig der vorberührte Inhalt von Ew. Excellenz Schreiben veranlassen kann, als mir darüber zu urtheilen gebühren möchte, wer in diesen Gegenden zum Krieg Anlaß gegeben. Ew. Excellenz werden selbst ermessen, daß dergleichen Urtheile und Bewegungsgründe eines Befehlshabers Entschließung nicht bestimmen können; und da ich von der meinigen bereits zu benachrichtigen die Ehre gehabt, wird die gegenseitige mich zu allen denjenigen Maasregeln lenken, die durch den Kriegsgebrauch und das Recht in ähnlichen Umständen, und zugleich von der unpartheyischen Welt gebilliget werden.

J. A. v. Lantingshausen."

Dieser abschläglichen Antwort des Generals Lantingshausen zufolge schritt man zu ernsteren Maßregeln vor beiden Städten. Wenden wir uns zuerst zu der Belagernng von Demmin, deren Leitung dem wackeren Manteuffel übertragen worden war.

Den 15. Januar begann man die Stadt aus 4 Batterien zu beschießen. Die schwedische Besatzung erwiderte das Feuer mit 4 12pfündigen Kanonen und einigen kleineren Kalibers, ohne aber dem Belagerer wesentlichen Schaden zuzufügen. Gegen Abend suchte General Platen auf der von ihm kommandirten Seite einen hinter der Zugbrücke stehenden schwedischen Posten, welcher aus 1 Unteroffizier und 12 Mann bestand, zu vertreiben. Die zu des letzteren Sicherung aufgeworfene Flesche war indessen zu fest und widerstand deshalb dem Feuer einiger

von den Preußen gegen dieselbe gerichteten Geschütze kleinen Kalibers; der Posten blieb in dem Besitze des Feindes.

Noch in der Nacht zum 16. Januar wurde jedoch die erwähnte Brücke von der schwedischen Besatzung abgebrannt. Nach deren Zerstörung ließ Platen sofort „die kleinen Feldstücke“ vor derselben auffahren und zu gleicher Zeit eine neue Batterie an der Peene aufwerfen. Der Feind bemerkte von allen diesen getroffenen Anstalten nichts. Die Nacht über wurde wenig geschossen.

Den 16. mit Tagesanbruch „ging das Feuer von allen Seiten wieder los.“ Gegen 10 Uhr Morgens hatte eine Deputation der Bürgerschaft Demmins eine Unterredung mit dem General Manteuffel, um wegen Verschonung der Stadt Vorstellungen zu machen; sie wurde indeß wegen diesfallsiger Unterhandlungen an den schwedischen Kommandanten verwiesen. Kurze Zeit hiernach geriethen die Scheunen vor dem Neuen Thore in Brand, „man wußte aber nicht, ob solches durch die Preußischen Granaten oder auf Ordre des Kommandanten geschehen sei.“ Das Feuer der schwedischen Besatzung war nicht so lebhaft, wie am vorigen Tage.

Gegen 11 Uhr Abends machte General Platen einen nochmaligen Versuch auf die oben erwähnte Flesche, indem er 20 Freiwillige unter dem Lieutenant v. Manstein, vom Dragoner-Regimente Platen, auf Kähnen über die Peene setzen ließ, welche durch einen Umweg der feindlichen Flesche in den Rücken kamen. Die kleine Schaar griff den Posten, welcher unvermuthet auf 21 Mann verstärkt worden war, mit Ungestüm an und wurde Meister desselben, nachdem 17 Feinde niedergehauen und 4 zu Gefangenen gemacht worden waren. Der preußische Verlust bestand in 3 Todten und 1 Verwundeten.

In Folge dieses Angriffes auf die Flesche wurde in der Stadt Allarm geschlagen, ohne daß aber ein Ausfall der Besatzung erfolgt wäre. Im Gegentheil ließ der schwedische Kommandant, Oberst v. Lillienberg, um Mitternacht Chamade schlagen und dem General Manteuffel die Kapitulation mit Bedingung der Kriegsgefangenschaft anbieten. Letzterer befahl

in Folge dieser Erklärung den ihm am nächsten stehenden Truppen, sofort die Feindseligkeiten einzustellen. Auf der Seite des Generalmajors Platen kam es hingegen zu einem bedauerlichen Vorfalle, indem man dort dieses kurz auf den Allarm folgende Chamadeschlagen für einen anrückenden Succurs von Seiten des Feindes hielt, weshalb der eine Batterie-Kommandant, Major v. Nesse, den schwedischen Tambour mit einer Lage Kartätschen empfing. Dieses Mißverständniß wurde jedoch von Manteuffel sofort beseitigt, indem er durch den Obersten v. Schack das sämmtliche Belagerungs-Korps von dem wahren Stande der Dinge unterrichten ließ.

Am 17. beschäftigte man sich mit der Feststellung der Kapitulationspunkte, wobei der feindliche Kommandant, ungeachtet die Garnison sich kriegsgefangen ergab, die Forderung stellte, daß sämmtliche Geschütze und Munitions-Vorräthe der Krone Schweden verbleiben sollten. Nach längeren Diskussionen stand er jedoch hiervon ab, und wurde folgende Kapitulation abgeschlossen:

„1) Die ganze Besatzung und Garnison so anjetzo sich in Demmin befindet, sollen Kriegsgefangene werden und sollen ausmarschiren mit Ober- und Untergewehr, Spiel und fliegenden Fahnen, wie auch 4 Feldkanonen und brennenden Lunten."

Antwort. Die ganze Besatzung an Officiers, Unterofficiers und Soldaten, oder was sonst dazu gehöret, werden Kriegsgefangene Sr. Königl. Majestät in Preussen, marschiren aus mit Ober- und Untergewehr, klingenden Spiel und fliegenden Fahnen, strecken hernach das Gewehr an einem Orte, der ihnen angewiesen wird, und werden hernach transportiret, woselbst sie aufbehalten werden, die Herren Officiers behalten ihr Seitengewehr, die Artillerie und was der Krone zuständig, wird in der Stadt zurück gelassen.

„2) Die Unterofficiers und Gemeine sollen gleiche Gage bekommen, wie sie vorhero von der schwedischen Krone genossen."

Antwort. Werden verpfleget mit 8 Groschen à 5 Tage und Brod.

„3) Wenn etliche Preußische Deserteurs unter den gefangenen Soldaten gefunden werden, so sollen dieselbige Pardon haben und gleicher Condition mit den andern Gefangenen geniessen."

Antwort. Die Preußische Deserteurs, welche unter den Gefangenen sich befinden, werden in so weit Pardon haben, daß keiner von denselben mit Lebensstrafe belegt werden soll.

„4) Keiner von den Gefangenen soll gezwungen werden Königl. Preußl. Dienste zu nehmen."

Antwort. Es wird keiner mit Gewalt gezwungen Königl. Preußl. Dienste anzunehmen.

„5) Die Officiers, wie auch die Stabs- und Civilbediente vom Ober- und Unterstab, die Priesters und Medici und Artillerieunterofficiers, sollen mit ihren Bedienten, Pferden, Equipagen und alles das Ihrige frey und sicher abmarschiren und reisen, wohin sie wollen ohne Hinderniß."

Antwort. Die Herren Officiers behalten ihre Degens und wird denselben auf ihr Wort und unterschriebenen Revers, daß sie Kriegsgefangene Sr. Königl. Majestät in Preussen, meines allergnädigsten Herrn, so lange seyn, bis sie ranzioniret worden, erlaubet nach Stralsund oder Schweden herüber zu gehen, in welcher Absicht dieselben durch Preußische Officiers bis Greifswalde begleitet werden, um von da weiter nach Stralsund zu gehen, ihre Equipage, Pferde,

Bediente und was denselben sonst eigen gehöret, behalten dieselben ungestört, mit den Civilbedienten, Priestern und Medicis wird es auf gleiche Weise gehalten, die Artillerieunterofficiers hergegen bleiben Kriegsgefangene, behalten dennoch gleich den gemeinen Soldaten ihre Leibesmondirung und was denselben eigen gehöret.

„6) Die Kranken von der Garnison sollen wohl besorgt und verpflegt werden, hier in Demmin, bis zu erhaltener völligen Gesundheit."

Antwort. Die Kranken werden besorget gleich den Königl. Preußl. kranken Soldaten.

„7) Die Magazins, Artillerie und Ammunition sollen der Schwedischen Krone vorbehalten seyn in dem Zustand, darinn sich anjetzo alles befindet, wie auch die Pferde und den ganzen Troß, so mit Fuhren von hier nach Stralsund soll transportiret werden, die der commandirende Preußische Herr General anschaffen läßt."

Antwort. Die Magazins, Artillerie, Ammunition und alles was in Demmin befindlich und der Krone Schweden zuständig ist, verbleibet Sr. Königl. Majestät in Preussen, und muß alles getreulich und auf guten Glauben angezeiget und nichts verschwiegen werden, wozu Officiers bestellet werden sollen, welche solches im Empfang nehmen werden.

„8) Alle bey der letzten Generalmusterung verabschiedete Soldaten, die noch hier in Demmin sind, sollen einen freyen Abzug haben."

Demmin, den 17. Jan. 1759.

Antwort. Was Nationalschweden und bereits vor Berennung des Orts verabschiedet worden, auch seitdem keine Militairdienste verrichtet haben, sollen frey seyn, die übrigen aber bleiben Kriegsgefangene.

Der Commandant der Stadt, Herr Oberster v. Lillienberg, muß eine Stunde anzeigen, wenn derselbe das Anclammerthor zu besetzen einräumen wird, daß solches von Königl. Preußl. Truppen besetzet werde, weil es heute zu späte, daß die jetzige Besatzung ausmarschiren könne.

Siedenbrünsow, den 17. Jan. 1759.

Pro Memoria.

An das 3te Moment.

„Daß die Preußische Deserteurs, welche unter den Gefangenen sich befinden, von aller Strafe pardonniret werden."

Antwort. Bleibt bey dem, was in vorigen Instrument desfalls accordiret ist, daß keiner am Leben gestrafet werden soll.

An das 5te Moment.

„Daß die Schwedische Officiers nach Belieben ihren Soldaten in die Gefangenschaft mit folgen können, und daß hingegen die Artillerieunterofficiers müssen frey seyn, mit Bedingung keine Dienste wider das Königreich Preussen in diesem Krieg zu thun, insonderheit was betrift die 4 Stückjunkers, die schon zum Offizier sind genennet."

Antwort. Wann die Herren Officiers ihre Parole von sich gegeben, oder sich reversiret haben, stehet denselben frey ihren Leuten zu folgen, oder nach Stralsund zu gehen.

Wenn die vier Stückjunker Officiers Rang haben, werden selbige gleichfalls auf ihr Wort nach Schweden zu gehen erlaubet, sonst aber bleiben dieselben bey den andern Unterofficiers, solte dennoch bey den vieren ein Cavalier seyn, wird dessen Parole angenommen werden.

„Unter den Officiersbedienten werden auch begriffen die Aufwärter bei den Officiers."

Antwort. Der Bediente, welchen der Officier bezahlet, gehet mit demselben, welche aber von der Krone bezahlet werden, bleiben unter den Gefangenen."

An das 7te Moment.

„Vier Feldkanonen von Metall verbleiben vor die Kron Schweden und sollen nach Stralsund transportiret werden.

Antwort. Artillerie, Kanonen und was der Krone zugehöret, bleibet alles an Sr. Königl. Majestät in Preussen.

An das 8te Moment.

„Das Anclammerthor soll Uebermorgen um 10 Uhr eingeräumet seyn und mitler Zeit soll alles nach den Capitulationspuncten reguliret werden, sowohl was die Magazine als das andere betrift."

Antwort. Das Anclammerthor wird Morgen um 10 Uhr an Sr. Königl. Majestät in Preussen Truppen eingeräumet, es soll aber nichts weiter als der commandirende Capitain und seine Wache eher in die Stadt von den Preussen kommen, bis die Schwedischen Truppen ausmarschiret sind, und dem Capitain mit seiner Wache werden die zwey nächsten Häuser am Thore eingeräumet.

„Die Hautboisten und Musicanten vorbehalten frey zu seyn, weil sie von den Officiers ihre Soldung bekommen.“

Antwort. Das Korps Hautboisten vom Spensschen Regiment, wenn solches von den Officiers unterhalten wird, soll demselben frey stehen anderweitige Emploi zu suchen.

„Fourage vor die Officiers, die denen Soldaten in Gefangenschaft mitfolgen, vorbehalten ihnen zu genossen unter den Marschen.“

Demmin, den 17. Jan. 1759.

Antwort. Fourage soll vor die Officiers ihre Pferde gegeben werden, bis selbige mit den Leuten, welchen sie folgen, an den Ort ihrer Bestimmung kommen, oder wenn sie nach Stralsund gehen, auch bis dahin.

Siebenbrünsow, den 17. Jan. 1759.

Laut den Kapitulations-Bedingungen wurde Demmin am 18. Januar übergeben, von den Preußen besetzt und die schwedische Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht. Ein zu gleicher Zeit erschienenes Verzeichniß der letzteren weist folgende Stärke nach:

Verzeichniß

von dem schwedischen Detaschement, welches in Demmin bey der Uebergabe gefunden und angegeben worden.

Demmin, den 19. Jan. 1759.

Oberster	1
Majors	4
Latus	5

Transport 5

Kapitains	10
Lieutenants, Kondukteurs und Adjutanten	15
Fähnrichs und Cornets	29
Auditeurs, Priester und Regimentsfeldscherer	6
Feldscherer-Gesellen	11
Regimentstambour	1
Regimentswebel	1
Proviantcommissarius	1
Musterschreiber	5
Profos	2
Unterofficiers	64
Tambours	13
Jägers	7
Husaren	27
haben 22 Pferde.	
Artilleristen	118
Mousquetiers von untersch. Regimentern	960

Summa 1275 Köpfe.

Im Magazin ist gefunden worden:

500 Scheffel Mehl.
3224 „ Gersten.
1800 „ Hafer.
500 Centner Heu.
1190 Scheffel Heckfel.
80 Tonnen gesalzen Fleisch.
56 Seiten Speck.

An vorgefundenen Geschützen und Munitions-Vorräthen weisen die amtlichen Berichte folgendes nach:

Designation,

was an Artillerie und Ammunition in Demmin empfangen worden.

Demmin, den 18. Jan. 1759.

4 12pfündige eiserne Kanonen.
8 6pfündige dito.
1 3pfündige dito.
4 3pfündige metallene Kanonen.
7 2pfündige eiserne Kanonen.

Summa 24 Kanonen.

106 12pfündige Kugeln, wovon 40 mit Cartouchen, die anderen ohne Cartouchen.
76 12pfündige Kartätschen.
210 6pfündige Schuß mit Kugeln.
175 6pfündige Cartätschen.
460 3pfündige Schuß mit Kugeln.
345 3pfündige Cartätschen.
370 2pfündige Cartätschen.
50 12pfündige lose Cartouchen.
32 Troßwagens.
18 Ammunitionswagen.
4 Centner Pulver.
15 lederne Beutel mit Flinten-Patronen.
6 Kasten mit Patronen.

Die schwedische Besatzung hatte durch die Beschießung von Seiten der Preußen 1 Hauptmann, 2 Lieutenants und 11 Gemeine an Todten eingebüßt; außerdem waren 16 Einwohner getödtet worden. Ueberhaupt war der Kommandant, Oberst Lillienberg, vorzugsweise durch die ihm von der Bürgerschaft wegen Einäscherung der Stadt gemachten Vorstellungen zum Kapituliren bewogen worden. Der preußische Verlust war nicht zu ermitteln, ist aber jedenfalls, da der Feind nur mit

wenigen Geschützen, und auch mit diesen nur schwach das Feuer erwiderte, gering gewesen.

Wie bereits oben erwähnt, war Anklam am 8. Januar von dem Generalmajor v. Canitz mit dem 49. Infanterie-Regimente und einigen Kommando's von den Plettenbergischen Dragonern ebenfalls eingeschlossen worden. Die schwedische Besatzung bestand aus 1421 Mann, größtentheils von den Infanterie-Regimentern Westgothland und Nyland, außerdem an Reiterei einige Abtheilungen Dragoner und Husaren; zugleich war auch ein russisches Detaschement von 12 Mann in Anklam eingeschlossen, welches wohl von der in Pommern eingerückten russischen Armee hierher gestreift sein mochte. Der Oberstlieutenant Graf Sparre war Kommandant der Stadt.

Von dem näheren Verlaufe der Belagerung geben leider weder die preußischen, noch die schwedischen Berichte eine Darstellung, sondern erwähnen nur, daß die schwedische Garnison sich am 21. Januar zu Kriegsgefangenen ergeben habe, jedoch konnte dieselbe nach Schweden zurückkehren, unter dem Versprechen, bis zu ihrer Auslösung nicht gegen den König von Preußen und dessen Alliirte dienen zu wollen.

Die Kapitulation lautete folgendermaßen:

„1) Die Garnison marschiret aus mit allen Ehrenzeichen, fliegenden Fahnen und klingenden Spiele durchs Peenthor, allwo sie hernach das Gewehr streckt, sie werden hernach nach Stralsund oder hinlänglich escortiret, allwo sie verbleiben, bis sie nach Schweden können hinüber transportiret werden."

Antwort. Die Garnison marschiret mit allen Ehrenzeichen aus dem Stolperthor und strecket vor demselben auf dem ihr anzuweisenden Platz das Gewehr.

Die Garnison muß sich den Ort gefallen lassen, wohin sie escortiret wird, um eingeschift werden zu können, und unverzüglich und so bald als möglich ist, nach Rügen und so nach Schweden überzugehen.

„2) Sie werden alle als Kriegsgefangene angesehen, und reserviren sich solchergestalt, nicht in diesem Kriege zu Felde zu gehen und zu dienen, directe noch indirecte gegen Se. Königl. Majestät in Preussen und dessen Alliirte, bis sie ranzioniret oder ausgewechselt werden. Die übrige Clerisey, Militair- und Civilbediente gehen nun gleich mit der übrigen Garnison nach . . . ., um nach Schweden transportiret zu werden."

Antwort. Die sämmtliche Garnison ist würklich Kriegsgefangen, und wird also übernommen.

„3) Die Officier behalten sämmtlich ihre Degens, wie auch die ihnen eigenthümlich zugehörige Equipage und Bediente. Die Unterofficiers und Gemeine behalten ihre Leibesmondirung, so sie würklich anjetzo tragen, imgleichen ihre Tornister und die ihnen eigen gehörige Equipage und Bagage."

Antwort. Wird accordiret.

„4) Die Kranke und Bleßirte, so nun gleich nicht können mitgenommen werden, und wozu nöthige Fuhren sollen fourniret werden, zu dem Ende auch ein Feldscheerwagen mitgenommen werden soll, sind ebenfalls unter dieser Capitulation einbegriffen, und werden auf Kosten der Krone Schweden bis zu ihrer Genesung gewartet und gepfleget."

Antwort. Die Kranke und Bleßirte sind gleichfalls Kriegsgefangene. Vor ihrer Sorge und Wartung wird man alle Attention haben und die Kosten mit der Krone Schweden liquidiren und berichtigen.

„5) Alles was an Feldkassen, Magazins, Artillerie, Fahnen mit mehrern Kanonen, Ober- und Untergewehr, Mondirungen, Sattels, Riemen und Reitzeug, Pferde und Geschirren, Wagens u. s. w. und die übrigen

Effecten, sie haben Namen wie sie wollen und der Krone Schweden gehören, sollen unter gehörigem Verzeichnisse getreulich an die Königl. Preußl. Artillerie-Bedienten und Commissarien geliefert werden, und ist davon nichts zu verschweigen, noch an der Besatzung und den Einwohnern zu vertheilen, oder irgend wo von der Hand zu bringen."

Antwort. Muß alles getreulich übergeben und specificiret werden.

„6) Was aus den Vorstädten an Vieh und Pferde eingetrieben und in die Stadt gebracht worden, soll den Eigenthümern zugestellet werden."

Antwort. Ist nicht mehr wie billig, und wird hierunter alles Vieh und Pferde verstanden, so von Königl. Preußl. Unterthanen genommen worden und in der Stadt vorhanden ist."

„7) Wenn die Capitulation geschlossen ist, soll vom Stolperthor gewöhnlichermaßen Posseßion genommen werden, und ohne beyder Commandirenden Genehmhaltung nichts eingelassen werden."

Antwort. Das Stolperthor und Steinthor müssen sogleich nach geschlossener Capitulation den Königl. Preußischen Truppen eingeräumet werden. Alle Desordres müssen von beyden Theilen dabey verhütet werden. Die Zeit und Stunde, wann die Garnison ausmarschiren soll, wird ihr bekannt gemacht werden.

„8) Ein Stabsofficier, oder ein Paar andere Officiers, so der Commandant selbst auszunehmen hat, verbleiben als Geisseln, bis die Gelder, so von der Garnison auf Rechnung der Krone Schweden hier in der Stadt währender Capitulation aufgenommen worden, bezahlet sind, und die Sache in Richtigkeit gebracht ist. Sonsten soll Niemand von den Königl.

Schwedischen Truppen, wer er auch seyn könnte, oder um keiner Ursache willen inquietiret oder zurückbehalten werden."

Antwort. Es ist kein Gebrauch bei den Königl. Preußl. Truppen Gefangene zu inquietiren und Präterte zu deren Zurückbehaltung zu erfinden. Wegen den Geisseln wird dem Commandanten die Wahl zugestanden. Es muß aber wenigstens ein Stabsofficier unter den anderen Officiers als Geissel begriffen seyn.

„Alles dieses soll treulich und ohne Verdeutung der Worte nach deren klaren Einhalt verstanden und gehalten werden. Sollte aber vorsetzlicher Weise und auf Ordres durch Anzündung, oder durch Pulver, aus welchem Vorwand es sey, der Stadt, oder denen darinnen befindlichen Effecten Schaden geschehen, oder Ruin zu wege gebracht werden, so verfallen alle oben benannte und accordirte Puncte."

Antwort. Was Preußischer Seits einmahl unterschrieben ist, wird ohnverbrüchlich gehalten.

„Zu Bekräftigung wird es von beyden Commandirenden eigenhändig unterschrieben und mit ihren Pettschaften gezeichnet."

Anclam, den 21. Jan. 1759.

(L. S.) Joh. Sparre Graf
Oberstlieutenant.

„Es wird noch accordiret, daß die Schwedische Garnison zu Anclam anstatt nach Stettin transportiret zu werden bis zu ihrer Einschiffung nach Schweden zu Usedom zusammen verbleibe. Die Schiffe, so zur Ueberfahrt der Garnison nach Schweden bestimmt werden, müssen von beyden Theilen mit gehörigen Päßen versehen seyn."

Dieser Kapitulation zufolge streckte die schwedische Garnison zu Anklam am 21. Januar das Gewehr, und zwar bestand dieselbe, laut amtlichen Berichten, aus:

2 Oberstlieutenants,
2 Majors,
5 Hauptleuten,
1 Rittmeister,
10 Lieutenants von der Infanterie,
1 Lieutenant von den Dragonern,
4 Adjutanten,
6 Artillerielieutenants,
1 Fortificationslieutenant,
17 Fähnrichs von der Infanterie,
1 Fähnrich von der Artillerie,
4 Kornets,
2 Konducteuren,

56 Offizieren,

2 Regimentswebeln,
38 Unteroffizieren von der Infanterie,
9 Unteroffizieren von den Dragonern und Husaren,
11 Mineurs, Sappeurs und Lehrlingen von der Artillerie,
17 Tambours,
39 Artilleristen,
955 Korporalen und Gemeinen von der Infanterie,
159 Dragonern,
6 Husaren,
19 zum Unterstab gehörig, als Prediger, Garnisonarzt, Regimentskommissarien, Regimentsfeldscheer, Feldscheergesellen, Huffschmied und Profoß,

Latus 1311 Mann

Transport 1311 Mann,
21 von den Officianten bei der Artillerie, dem Commissariat und Postwesen,
35 Troßknechten,
42 Offizierdienern,

1409 Mann Schweden.

Hierzu das russische Detaschement:

1 Wachtmeister,
2 Korporale,
10 Kosacken.

Summe 1422 Mann mit 6 Fahnen.

An Pferden wurden übergeben:

161 Dragonerpferde,
6 Husarenpferde,
10 Kosackenpferde,
19 Klepper,
42 Troßpferde,

238 Pferde.

An Geschützen fanden sich 36 Stücken vor, und zwar:

2 20pfündige eiserne Mörser nebst Klötzen,
2 12pfündige eiserne Kanonen,
2 12pfündige metallene Kanonen zu Kartätschen,
2 16pfündige eiserne Haubitzen,
4 6pfündige eiserne Kanonen,
1 4pfündige metallene Kanone,
2 3pfündige gewöhnliche eiserne Feldkanonen,
1 3pfündige eiserne Feldschlange,
14 3pfündige eiserne kurze Kanonen,
6 2pfündige eiserne kurze Kanonen.

Das Magazin bestand in:

2000	Centnern	Brot
300	—	Pökelfleisch,
2000	—	Heringen,
200	—	Salz,
1200	—	Roggenmehl,
5	Scheffeln	Gerstengrütze,
4	—	Roggen,
400	—	Gerste,
1300	—	Hafer,
8000	—	Heckſel,
3000	Centnern	Heu.

Die schwedische Armee hatte unterdessen Stralsund erreicht, und ein Theil derselben ging selbst nach Rügen über, um daselbst Winterquartiere zu beziehen. Auch Dohna brach nach dem in so kurzer Zeit erfolgten Falle von Demmin und Anklam aus seiner bisherigen Stellung bei Greifswald auf, um seine Truppen nur einige Meilen vor Stralsund in Kantonnirungsquartiere zu legen. Zu gleicher Zeit ließ er eine nicht unbeträchtliche Truppenabtheilung in das Herzogthum Mecklenburg-Schwerin einrücken, und durch dieselbe 5000 Wispel Weizenmehl, 14020 Wispel Roggen, 6000 Wispel Hafer, 200000 Rationen Heu und 28,450 Gebund Stroh eintreiben. Diese Repressalie rechtfertigt sich insoweit, als der Herzog von Mecklenburg-Schwerin der schwedischen Armee bei der Eröffnung des Krieges im Jahre 1757 freiwillig eine Lieferung von 50,000 Tonnen Getreide bewilligt hatte.

Die Ruhe der preußischen Truppen in ihren Kantonnirungsquartieren unfern Stralsund wurde nur durch einen am 22. Februar erfolgten Ausfall des Feindes aus der Festung gestört, indem 2000 Mann zu dem Zwecke einer Fouragirung ausgerückt waren. Die aus Kavallerie bestehende Avantgarde wurde jedoch von dem preußischen Oberstlieutenant v. Beust unter Abnahme von 8 Gefangenen, wobei 1 Kornet, auf die

ihr nachfolgende Infanterie zurückgeworfen, und der Feind hierdurch zum Aufgeben seines Planes bewogen.

Einige Zeit später wurde von einem preußischen, 50 Mann starken Detaschement die zwischen der Festung und Langendorf gelegene Mühle, nach der Vertreibung des dortigen schwedischen Postens, niedergebrannt, da der Feind von derselben eine weite Umsicht gehabt und schon aus großer Ferne die sich nähernden Patrouillen hatte entdecken können. —

Mit dem Beginn des Frühlings erhob sich das Waffengeklirr wieder um so lebhafter. Noch in den letzten Tagen des Monats März beauftragte Graf Dohna den Generalmajor v. Diericke mit der Belagerung der noch vom Feinde besetzt gehaltenen Peenemünder Schanze. Die zu dieser Expedition bestimmten Truppen waren:

das Grenadier-Bataillon v. Köller (formirt aus je 2 Kompagnien der bei Pirna gefangenen und auf preußischen Fuß gesetzten Regimenter v. Horn und v. Plothow),
das Grenadier-Bataillon v. Ingersleben (formirt aus 2 Kompagnien des Stettiner Garnison-Regiments, 1 Kompagnie des Land-Bataillons v. Tettau und 1 Kompagnie des Land-Bataillons v. Stosch),
das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 2, v. Canitz,
das 2. " " " " Nr. 7, Herzog v. Bevern,
das 2. " " " " Nr. 40, v. Kreytzen,
das 1. " " " " Nr. 49, v. Diericke,

200 Dragoner und
40 Husaren.

Nachdem sämmtliche Truppen des Belagerungs-Korps in den ersten Tagen des April vor Peenemünde in den ihnen angewiesenen Quartieren eingetroffen waren, und zwar die beiden Grenadier-Bataillone diesseit der Peene unweit Kröslin, das Bataillon v. Bevern in Wolgast und die übrigen 4 Ba-

taillone auf der Insel Usedom selbst*), wurden am 4. April 400 Mann mit 3 Geschützen von den zuletzt erwähnten Bataillonen unter Major von Kowalsky, vom Regimente Bevern, derart vor dem Fort postirt, daß 300 Mann auf dem sogenannten Hacken, einem Walde diesseit der Schanze, von wo aus sowohl jede Bewegung der Garnison entdeckt, als auch der nahe Strand genau beobachtet werden konnte, und 100 Mann auf dem über Neudamm nach Peenemünde führenden Weg zu stehen kamen. Bei dem Hacken wurde zugleich mit der Errichtung eines Laboratoriums begonnen, wobei man von einem lebhaften Feuer des Feindes beunruhigt wurde, ohne aber irgend einen Verlust zu erleiden.

Den 7. wurde in eben dieser Gegend und diesseit der Peene, zwischen Frest und Kröslin, der Bau zweier Batterien in Angriff genommen, welche bis zum nächsten Morgen ihre Vollendung erreichten, ohne daß die Arbeiter hierbei von dem Feinde belästigt worden wären, indem man zum Scheine mit der Anlage einer Batterie diesseit des Dorfes Peenemünde begonnen und hierdurch die Aufmerksamkeit der Besatzung auf diesen Punkt gelenkt hatte, welcher denn auch von der letzteren stark beschossen wurde.

Am 8. ließ General Diericke den Kommandanten des Forts, Hauptmann Röck vom Ingenieur-Korps, auffordern und der Besatzung, welche aus über 230 Mann mit 33 Geschützen bestand, freien Abzug anbieten, erhielt aber zur Antwort, daß man den Befehl habe, den Posten bis auf das Aeußerste zu vertheidigen.

Dieser Weigerung zufolge wurde am 9. die Beschießung des Forts aus den beiden vollendeten Batterien eröffnet und dasselbe mit einem Kugelregel überschüttet, indem nach schwedischen Berichten an diesem Tage von der preußischen Artillerie 800 Kanonenschüsse und 240 Bombenwürfe gethan worden sind. Eine glühende Kugel fiel in ein kleines Pulvermagazin, durch dessen Explosion eine Bresche von drei Faden in dem

*) Ueber den Standort der Reiterei fand sich nirgends eine Angabe.

Walle entstand; zwei Batterien von je 2 Mörsern wurden demontirt. Ueberhaupt hatte das Feuer der schwedischen Geschütze gegen das lebhafte und überlegene des Gegners nicht aufkommen können.

Obgleich nun die meisten Gebäude stark beschädigt und die Wälle durchwühlt waren, wurde der Kommandant dennoch nicht zur Uebergabe bewogen, sondern beharrte auf den hartnäckigsten Widerstand.

In der Nacht zum 10. begannen preußischer Seits 400 Mann mit dem Baue der dritten und größten Batterie diesseit des Dorfes Peenemünde, welche bis zum nächsten Morgen nicht nur vollendet, sondern selbst armirt worden war. Der Feind hatte von diesen Anstalten nichts bemerkt, indem die Ausbesserung der Wälle alle seine Kräfte in Anspruch nahm.

Am 10. Morgens 6 Uhr ließ General Diericke nunmehr aus drei Batterien die Beschießung des Forts auf das Lebhafteste fortsetzen. Um 3 Uhr Nachmittags fiel eine Bombe in ein kleineres, bald darauf aber eine andere in das große Pulvermagazin, bei dessen Explosion einige 30 Mann theils getödtet, theils verwundet wurden, und zugleich die in der Nähe des Thores liegenden Kasernen in Flammen aufgingen. Dieser Brand griff, ungeachtet aller Anstrengungen der Besatzung, derart um sich, daß alle Gebäude des Forts, ausgenommen eine Kaserne und ein Marketenderhaus, in Asche gelegt wurden.

In dieser äußerst bedrängten Lage ließ der Kommandant gegen 5 Uhr Abends die weiße Fahne ausstecken und Chamade schlagen. Bei der hierauf in dem Dorfe Peenemünde zwischen dem General Diericke und ihm stattfindenden Unterredung einigte man sich über die Kapitulations-Bedingungen, und bereits um 11 Uhr Nachts wurde die Uebergabe von beiden Theilen ratificirt.

Die Kapitulation lautete folgendermaßen:

„1) Alle Officiers und Unterofficiers, so von Adel sind, werden auf Parole nach ihrem Vaterlande entlassen."

Antwort. Die sämmtliche Garnison ist Kriegsgefangen. Die Herren Officiers können nicht eher, als mit Erlaubniß des commandirenden Herrn Generals auf Parole dimittiret werden, die Unterofficiers werden unter die Kriegsgefangenen gerechnet.

„2) Die Equipage der Herren Officiers, und was ihnen sonst eigenthümlich zukommt, wird ihnen, nebst ihren Domestiquen, wie auch dem gemeinen Mann, gelassen."

Antwort. Accordiret. Ausgenommen die Pferde, so Preußischen Deserteurs und Unterthanen abgenommen worden, müssen zurückgegeben werden.

„3) Die Geistlichen und Chirurgi werden nicht unter die Kriegsgefangenen gerechnet, und wird ihnen ihre Equipage gelassen."

Antwort. Dieser Punkt dependiret von dem commandirenden Herrn General. Ihre eigenthümliche Equipage wird ihnen gelassen. Medicin und Instrumente aber, so der Crone gehören, werden abgeliefert.

„4) Es werden Wagen für die Kranken gegeben."

Antwort. Accordiret.

„5) Niemand von den Kriegsgefangenen wird zu Preußischen Diensten gezwungen."

Antwort. Es geschiehet solches niemals. Die Deserteurs aber werden sogleich angezeiget.

„6) Die Unterofficiers und Soldaten, denen der Abschied versprochen ist, werden nicht unter die Kriegsgefangenen gezählet."

Antwort. Müssen, weil sie mit in der Schanze gearbeitet, Kriegsgefangene seyn.

„7) Man verlanget, daß die Soldaten auf Gutsagen aller Officiers nach Hause gehen können.“

Röck.

Antwort. Abgeschlagen.

„Der Commendant wird auf Ehre und Reputation alle der Crone zuständige Gelder berechnen, alle Canonen, Mortiers und sämmtliche Ammunition auf das genaueste specificiren, und wenn etwas vergraben seyn solte, solches anzeigen.“

„Die Magazins werden ebenermassen nach einer exacten Specification an einen dazu commandirten Officier abgeliefert.“

„Die Garnison ziehet morgen früh um 9 Uhr in der Stille aus der Schanze und strecket an einem ihr anzuweisenden Orte das Gewehr.“

„Das Verzeichniß von sämmtlichen Herren Officiers, Unterofficiers und Gemeinen, wie auch Artilleristen, und was sonst zur Garnison gehörig ist, wird von dem Herrn Commandanten bei dem Abzuge eingereichet. Die Wasserpforte und das Peenemünder Thor wird noch diesen Abend besetzet, und räumet die Garnison diesen Posten dem dahin zu schickenden Commando sogleich ein.“

Dorf Peenemünde, den 10. April 1759.

„Habe acceptiren müssen.“

Röck.

Die zuletzt erwähnten beiden Posten wurden noch in derselben Nacht um 2 Uhr von dem Hauptmann v. Aderkas vom Regimente Bevern, welcher die Bedeckung der zuletzt errichteten Batterie gehabt hatte, mit 100 Mann besetzt. Am 11. April um 10 Uhr Morgens (also eine Stunde später, als die Kapitulation besagt) zog die schwedische Besatzung aus dem

Fort und wurde, nachdem sie das Gewehr gestreckt, noch selbigen Tages nach Wolgast escortirt.

Die Stärke der ausmarschirenden Garnison bestand in 231 Mann und zwar:

11 Officieren,
dem Hauptmann Röck, vom Ingenieur-Korps,
Hauptmann v. Kaulbars, von dem Regimente Kronprinz,
Hauptmann Quillfeld, von der Artillerie,
Lieutenant v. Gramberg, von Ostbothnien,
Lieutenant Ströhmstern, von der Artillerie,
Lieutenant Bolberg, vom Ingenieur-Korps,
Fähnrich v. Eisen, v. Ostbothnien,
— Göllenschwerd, von Kronprinz,
— Ladow, — —
— Cederschild, — —
— Hackewitz, von dem Helsingschen Regimente,
2 Stückjunkern,
11 Unteroffizieren,
3 Tambours,
192 Gemeinen von der Infanterie,
8 Artilleristen,
1 Feldprediger,
2 Feldscheerern,
1 Hochbootsmann, von einer unfern Peenemünde liegenden Galeere.

Außerdem wurden 3 Artilleristen, welche auf einem Kahne entfliehen wollten, gefangen eingebracht. Demnach betrug die Totalsumme der Gefangenen 234 Mann.

An Geschützen wurden übergeben:

4	eiserne	Kanonen	zu	24	Pfund,
5	—	—	—	18	—
4	—	—	—	12	—
11	—	—	—	6	—
5	—	—	—	3	—
2	—	Mörser	zu	40	—
2	—	—	—	16	—

im Ganzen 33 Geschütze.

Die schwedische Besatzung hatte durch das preußische Geschützfeuer 2 Todte und 2 Verwundete eingebüßt; außerdem waren durch die Explosion des großen Pulvermagazins einige 30 Mann theils getödtet, theils verwundet worden. Preußischer Seits zählte man an Todten den Hauptmann v. Leschinsky von der Artillerie, 1 Bombardier, 1 Kanonier, 1 Grenadier vom Bataillone Ingersleben und 1 Füsilier vom 2. Bataillone von Kreytzen (beide waren Handlanger auf den Batterien gewesen), und an Verwundeten 1 Kanonier.

Ueber die Zeit von der Einnahme der Peenemünder Schanze bis zum Monat August sind nur spärliche Nachrichten vorhanden, da überhaupt keine Ereignisse von größerer Wichtigkeit zwischen den beiderseitigen Truppen vorfielen.

Gegen Mitte April verlegte Graf Dohna sein Hauptquartier nach Rostock, trat aber nach kurzer Zeit, noch in demselben Monate, sein Kommando an den General-Lieutenant v. Manteuffel ab und begab sich zur Widerherstellung seiner geschwächten Gesundheit nach Berlin.

In den ersten Tagen des Mai zog Manteuffel deu größten Theil seiner theils in Mecklenburg, theils in der Umgegend von Stralsund in Quartieren liegenden Truppen zusammen und rückte nach Greifswald, um die Bewegung der russischen Armee in Hinterpommern zu beobachten. In der früheren Stellung ließ er 6000 Mann unter Generalmajor v. Kleist zurück. Als jedoch die russische Armee in die Neu-

mark einbrach, mußte Manteuffel nach dem bedrohten Punkte eilen, stieß später zu der Armee des Königs und nahm an der Schlacht von Kunersdorf Theil. Doch als die Mark Brandenburg im Monat August durch das russische Heer von der einen, durch den österreichischen General Haddik und die Reichsarmee von der anderen Seite bedroht wurde, erhielt auch Kleist aus dem Königlichen Hauptquartiere den Befehl, mit sämmtlichen Truppen nach Berlin aufzubrechen. Nach der am 23. desselben Monats dort erfolgten Ankunft wurde das Korps getheilt, um theils zu der Hauptarmee an der Oder, theils nach dem von Truppen entblößten Sachsen zu rücken.

Bei dem Abmarsche des Generals Kleist hatten wegen Mangel an Streitkräften alle bisher errungenen Vortheile wieder aufgegeben werden müssen; die zurückgebliebenen pommerschen Freikompagnien und Provinzial-Husaren mit Einschluß der Besatzung von Stettin waren zur Deckung Vorpommerns nicht genügend und konnten einem eindringenden übermächtigen Feinde, wie der schwedischen Armee, nur unbedeutenden Widerstand entgegensetzen, ohne denselben in der Verfolgung des gesteckten Zieles aufhalten zu können.

Bei dieser kritischen Lage Pommerns wurde endlich die schwedische Armee aus ihrer bisherigen Schlaffheit emporgerüttelt, um die im vorigen Jahre aufgegebenen Vortheile nicht nur leichten Kaufes wieder erringen, sondern vielleicht noch größere Lorbeeren einernten zu können, um so eher, da man wußte, daß die vereinigte russisch-österreichische Macht alle Kräfte des großen Königs gegen dieselbe in Anspruch nahm. Der Feldzug von 1759 ist ganz eine Wiederholung des von 1757; die Schweden brechen in das von Truppen entblößte Pommern ein, dehnen ihre Operationen nach der Uckermark aus, das Land durch Kontributionen und starke Proviant-Lieferungen hart heimsuchend, um nach einem kurzen Genusse ihrer Errungenschaften durch eine kleine preußische Truppenschaar zum schleunigen Rückzuge nach ihren Erblanden genöthigt zu werden.

Die schwedische Armee, welche durch aus Finnland zu ihr gestoßene Truppen eine Stärke von 15000 Mann erreicht hatte, wurde bei Kleists Abmarsch zusammengezogen und überschritt gegen Ende des Monats August die Peene, die Richtung ihres Marsches nach der ihr theuer gewordenen Uckermark nehmend. Das Hauptquartier wurde am 28. August von Bartow nach Spantekow und den 30. nach Putzlar verlegt. Anklam, Demmin, Treptow a. d. Tollense und Pasewalk wurden ohne Schwertstreich besetzt.

Während die Hauptarmee in dieser Richtung vorrückte, war zu gleicher Zeit ein Korps von 3000 Mann unter Generallieutenant Graf v. Fersen nach Usedom übergegangen, breitete sich über die Insel aus und schritt zur Belagerung der noch von preußischen Truppen besetzt gehaltenen Swinemünder Schanze. Die Besatzung derselben bestand aus 1 Bataillon des Garnison-Regiments Nr. 1 von Puttkammer, ungefähr 440 Mann mit 9 Geschützen unter dem Oberstlieutenant Preiß. — General Fersen ließ, nachdem der Kommandant eine sofortige Uebergabe verweigert, die Schanze durch mehrere herbeigerufene Galeeren beschießen; doch ungeachtet dessen machte die schwache Besatzung einen Ausfall, griff die in Swinemünde selbst liegenden feindlichen Truppen an, wurde aber durch die Uebermacht mit einem geringen Verluste zum Rückgehen gezwungen. Nachdem die Schanze eine Stunde lang von dem Feinde heftig beschossen worden war, ließ der Kommandant, da man keinen Entsatz zu erwarten hatte, die weiße Fahne ausstecken und verlangte zu kapituliren. Die Besatzung, welche bei dem Ausmarsche aus dem Oberstlieutenant Preiß, dem Major Menardier, 14 Subaltern-Offizieren und 400 und einigen 20 Gemeinen bestand, mußte sich kriegsgefangen ergeben. Die in der Schanze befindlichen 9 Geschütze und einige Munitions-Vorräthe wurden eine Beute des Siegers.

Die pommerschen Freikorps, im Vereine mit der Stettiner Garnison, führten unterdessen den kleinen Krieg auf das Lebhafteste. Wie bereits erwähnt, hatte sich der Feind in den letzten Tagen des August auch Pasewalks wieder bemächtigt

und hielt es zwar mit 400 Mann Jägern, Husaren und Grenadieren eines Freibataillons besetzt. In der Nacht zum 2. September wurde die Stadt von einem aus Stettin abgeschickten Detaschement unter Major v. Stülpnagel und Hauptmann v. Knesewitz dermaßen unvermuthet überfallen, daß von der schwedischen Besatzung 1 Major, 1 Rittmeister, 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 1 Kornet und 188 Gemeine gefangen genommen, die übrigen hingegen theils niedergehauen, theils versprengt wurden. Der preußische Verlust bestand, da die Schweden fast keinen Widerstand geleistet zu haben scheinen, in nur 2 Todten und 3 Verwundeten, konnte aber wohl durch die reichliche Beute leicht verschmerzt werden, indem außer den zahlreichen Gefangenen noch 200 Pferde und 9000 Thaler Kontributionsgelder von dem Feinde zurückgelassen worden waren. Dieser Ueberfall verdient um so eher Erwähnung, als die schwedische Hauptarmee in nicht weiter Entfernung von Pasewalk gestanden zu haben scheint und es als ein Wagestück gelten muß, in der Nähe eines so vielfach überlegenen Feindes einen solchen Streich auszuführen. Das Detaschement wird, wie aus den weiteren Ereignissen hervorgeht, den Rückmarsch nach kurzer Zeit wieder angetreten und denselben höchst wahrscheinlich nach Stettin, seinem Ausgangspunkte, genommen haben.

Bei dem weiteren Vorrücken der schwedischen Armee über Pasewalk schien dem General Lantingshausen der von einer pommerschen Freikompagnie und einer Abtheilung Husaren nebst 2 Geschützen besetzt gehaltene Posten von Löknitz hinderlich, indem die Preußen durch dessen Besitz die freie Passage der Randow behielten, die Armee fortwährend in der Flanke beunruhigen und die Fouragirungen auf dieser Seite erschweren konnten. Da man von einer baldigen Verstärkung dieses Postens Nachricht erhalten hatte, wurde die Aufhebung desselben um so eher beschleunigt, und rückte zu dem Ende ein Detaschement unter General Hessenstein aus, von welchem ein Theil bei Torgelow über die Ucker ging und sich seitwärts Löknitz näherte, während der andere, bei dem sich Hessenstein selbst befand, von Pasewalk geraden Weges dahin vorging.

Am 6. September mit Tagesanbruch erschienen beide Abtheilungen zu gleicher Zeit vor Löknitz und griffen den Posten welcher keine Meldung von der Annäherung des Feindes erhalten hatte, indem die Patrouillen von letzterem aufgehoben worden waren, von zwei Seiten an. Die Preußen wurden nach kurzem Widerstande zum Weichen gebracht und mußten den Rückzug nach Stettin antreten, nachdem sie 1 Hauptmann, 1 Kornet, einige 80 Gemeine von der Freikompagnie und 6 Husaren an Gefangenen verloren hatten; der Verlust an Todten und Verwundeten war nicht zu ermitteln. Außerdem war 1 einpfündige eiserne und 1 metallene Kanone zurückgelassen worden. — Durch die Aufhebung des Postens von Löknitz hatte sich der Feind den Weg nach Stettin geöffnet; unbehindert konnte er bis vor die Thore der Festung streifen und in den nächsten Umgebungen Fourage und Kontributions-Gelder eintreiben.

Die schwedischen Waffen errangen allenthalben Vortheile. General Fersen war nach der Einnahme der Swinemünder Schanze nach der Insel Wollin übergesetzt und rückte vor die von preußischen Truppen noch besetzt gehaltene Stadt gleichen Namens. 1 Bataillon des Garnison-Regiments Nr. 1 von Puttkammer und eine Abtheilung des 4. oder Stettiner Land-Regiments von Langenau bildeten die Besatzung. Die einzigen Befestigungswerke der Stadt bestanden in einer beinahe zerfallenen Mauer, zugleich war am jenseitigen Ufer der Divenow, im Angesichte der Stadt, eine Schanze aufgeworfen und mit einigen Truppen besetzt worden. Nachdem die Besatzung jede Uebergabe verweigert hatte, schritt Fersen zur Berennung der Stadt, indem er am 16. September mit Tagesanbruch fünf Angriffs-Kolonnen anrücken ließ, und zwar an der Spitze 200 Freiwillige unter dem Oberadjutanten Sprengport, welchen die Garde, das Grenadier-Bataillon (wahrscheinlich das sogenannte „deutsche"), und die Infanterie-Regimenter Jönköping und Elfsborg folgten. Die Besatzung nahm, selbst nach dem schwedischen Berichte, den Angriff mannhaft auf, indem es erst nach einem anderthalbstündigem Gefechte den Schwe-

den gelang, die Mauern zu ersteigen, worauf sich ein hartnäkkiger Kampf in den Straßen der Stadt entspann, welcher aber bei der Uebermacht des Feindes mit der Niederlage und Gefangennahme der kleinen tapferen Schaar endete.

An Offizieren fielen in feindliche Gefangenschaft

von dem Garnison-Regimente Puttkammer:

die Oberstlieutenants v. Schafstedt und v. Wobersnow;

Hauptleute v. Miltitz, v. Kahlden, v. Freudenreich, v. Manderowe und v. Gohr;

Lieutenants v. Jakansky, v. Haussen, v. Rechenberg (schwer verwundet), Heissen, Rostock, v. Stankewitz, v. Beyer, v. Budau, v. Biberstein, v. Heiden, v. Preuß und v. Wedestadt (schwer verwundet);

Fähnriche von Radock, Gudeus, v. Korinsky und Galbitz;

Auditeur Heling;

von dem Stettiner Land-Regimente:

Major v. Waßmer,

Hauptmann v. Herzberg,

Lieutenants v. Goldberg, v. Mühlenfels, v. Schinkel und Naeve.

Nach dem Falle Wollin's kapitulirte auch die jenseits der Divenow gelegene Schanze bei der ersten Aufforderung durch einen schwedischen Offizier, Baron Falkenberg, und ergab sich die Besatzung kriegsgefangen. Ueberhaupt fielen preußischer Seits 31 Offiziere, 1 Auditeur und 656 Mann, die Verwundeten eingerechnet, in Kriegsgefangenschaft; die Anzahl der Todten war nicht zu ermitteln, ist aber jedenfalls bei der Hartnäckigkeit des Kampfes nicht zu gering gewesen. Der schwedische Verlust bestand in 15 Todten und 81 Verwundeten, unter letzteren 6 Offiziere.

Auch Kammin, dessen Besatzung sich nach der Einnahme Wollin's nach Kolberg zurückgezogen hatte, sollte von dem Feinde heimgesucht werden, indem am 20. September gegen Mittag der schwedische Oberadjutant, Major v. Steding, mit 150 Mann Infanterie und 7 Husaren in mehreren Booten daselbst eintraf und, laut eines schriftlichen Befehls vom General Fersen, von der Stadt 6000 und von dem Domkapitel 2000 Thaler als Strafgelder forderte, weil vor zwei Jahren die Besatzung eines hier gestrandeten schwedischen Transportschiffes in preußische Gefangenschaft gerathen war. Ungeachtet aller Vorstellungen, daß man jener Mannschaft mit vieler Mühe das Leben gerettet habe und dieselbe einige Zeit nachher auf Befehl des Generals Manteuffel von einem Detaschement nach Stettin abgeführt worden sei, bestand der Major auf seiner Forderung, ermäßigte sie aber in so weit, als er, nachdem die Stadt 1000 und das Domkapitel 500 Thaler mit vieler Mühe aufgebracht hatten, noch gegen Abend nach Wollin zurückkehrte.

Während dieser Vorgänge auf dem nördlichen Theile unseres Kriegsschauplatzes hatte die Hauptstärke der schwedischen Armee bei Pasewalk ein Lager bezogen, ein Korps unter Generalmajor v. Horn wurde nach Prenzlow vorgeschoben, ein anderes unter Generalmajor Graf Hessenstein stand bei Löknitz.

Dem Feinde schienen die bisher errungenen Vortheile zu genügen, indem er nirgends Anstalten zum weiteren Vorrücken traf, sondern vielmehr seine Hauptbeschäftigung die war, den von ihm besetzten Landstrich durch beträchtliche Proviantlieferungen und Brandschatzungen auszusaugen und die fruchtbaren Fluren in eine Einöde zu verwandeln. Und doch hätte die schwedische Armee durch ihren Weitermarsch, durch die nicht unmögliche Einnahme Berlins dem Kriege eine große Wendung geben können. Betrachten wir die damalige kritische Lage des großen Königs. Durch den Anmarsch einer zahlreichen russischen Armee gegen die Mark war Friedrich genöthigt worden, den Prinzen Heinrich mit dem größeren Theile seiner

Armee aus Sachsen nach dem Lager bei Schmottseifen an sich zu ziehen und mit ansehnlichen Streitkräften nach der Oder zu eilen, um dem weiteren Vorrücken des Feindes Schranken zu setzen. Die russische Armee unter General Soltikof hatte bereits Frankfurt erreicht, ein österreichisches Hülfskorps unter Laudon war zu ihr gestoßen. Am 12. August kam es zu der unglücklichen Schlacht von Kunersdorf; die preußische Armee wurde von der Uebermacht des Gegners erdrückt und zum Weichen gezwungen. Die Trümmer des Heeres suchten in verwirrter Flucht Sicherheit, an die Stelle des sieggewohnten Muthes war eine grenzenlose Bestürzung getreten. Selbst der König schrieb an den Minister Finckenstein in Berlin:

> „Die Folgen der Schlacht werden schlimmer sein, als die Schlacht selbst. Ich habe keine Hülfsquellen mehr, und wenn ich nicht lügen soll, so halte ich Alles für verloren. Ich werde den Fall meines Vaterlandes nicht überleben. Lebt für immer wohl."

Der Vereinigung der österreichischen Hauptarmee unter Daun, welche durch die Niederlausitz heranrückte, mit dem russischen Heere und einem Vordringen beider Gegner auf Berlin stand kein Hinderniß mehr entgegen. Doch versäumte der Feind, wie sich Friedrich selbst darüber ausdrückt, ihm den „Gnadenstoß" zu geben. Der große König zog Alles, was nur an Truppen zusammenzubringen war, an sich und nahm, den Weg nach Berlin vertheidigend, bei Fürstenwalde Stellung. In eben der Zeit erhielt auch das Kleist'sche Korps in Pommern, wie bereits erwähnt, den Befehl, nach diesem bedrohten Punkte zu eilen. Doch traten die Feinde zum größten Erstaunen Aller den Marsch auf Berlin nicht an, sondern blieben geraume Zeit in ihren Stellungen, ohne etwas zu unternehmen; der zwischen Soltikof und Daun ausgebrochene Zwiespalt machte jede Einheit in den Operationen unmöglich, wurde jedoch der Retter des großen Königs. Friedrich läßt diese Zeit nicht unbenutzt, um das von einem österreichischen Streifkorps unter Haddik bedrohte Berlin nach Möglichkeit zu decken; der Bruder des erhabenen Königs, Prinz Heinrich,

wirft sich zu gleicher Zeit auf Dauns Verbindungslinie mit Sachsen und Schlesien und zwingt letzteren, nach Bautzen zurückzugehen. Soltikof, aufgebracht über die bisherige Unthätigkeit und den jetzigen Rückmarsch der Oesterreicher, verläßt seine Stellung bei Frankfurt und geht nach Lieberose; der König folgt ihm über Beeskow und nimmt eine durch Sümpfe gedeckte Stellung, in welcher er die Russen in Schach hält und zugleich die Verbindung mit dem Prinzen Heinrich erhält.

Die Gefahr für die Mark schien abgewendet, doch um so mehr war für Sachsen zu fürchten, welches von Truppen entblößt eine leichte Beute des Feindes geworden war; nur Dresden hielt sich noch. Die Generale Finck und Wunsch ließ der König mit den ihm entbehrlichen Streitkräften nach Sachsen aufbrechen (wobei auch ein Theil des aus Pommern aufgebrochenen Kleist'schen Korps), welche dem weiteren Vordringen der Reichs-Armee Schranken setzten. Dresden wurde jedoch, obgleich der Entsatz nahe war, am 4. September von dem Kommandanten Grafen Schmettau an den Herzog von Zweibrücken, den Oberbefehlshaber der Reichs-Armee, übergeben.

Bei dieser Lage der Dinge hätte ein Vordringen der schwedischen Armee auf Berlin und die Einnahme der Hauptstadt eine schlimme Wendung für den König nehmen können; doch zum Glück wurden Prenzlow und Pasewalk das Ziel ihres Marsches.

Eine höhere Hand schirmte das Schicksal Preußens. Die russische Armee, im Vereine mit dem zu ihr gestoßenen österreichischen Hülfskorps, brach plötzlich am 15. September wegen Mangels an Proviant aus ihrer bisherigen Stellung bei Guben auf; der König folgte ihr am nächsten Tage. General Soltikof war entschlossen, nach Polen zurückzukehren; wohl wurde er durch Daun noch bewogen, um die Aufmerksamkeit des Königs von Sachsen abzulenken, zur Belagerung von Glogau zu schreiten. Allein letzterer, welcher das Ziel der Bewegungen seines Gegners erkannte, eilte über Kottbus, Forste, Sagan nach Beuthen und kam dem von Naumburg und Frei-

stadt heranrückenden Feinde zuvor. Die Folge dieses kühnen Manövers war der am 28. September bei Karolath stattfindende Uebergang der russischen Armee nach dem jenseitigen Ufer der Oder.

Als General Soltikof seinen Rückmarsch gegen Schlesien antrat, richtete der König sein Augenmerk auch wieder auf die schwedische Armee und das von Truppen entblößte Pommern und ertheilte dem uns schon bekannten General-Lieutenant v. Manteuffel den Befehl, mit einem Korps über Berlin nach der Uckermark aufzubrechen. Bei demselben befanden sich das Freiregiment Graf v. Hård, das Dragoner-Regiment Nr. 3 v. Meinecke und das Husaren-Regiment Nr. 8 v. Belling. Wohl waren die der 15000 Mann starken schwedischen Armee entgegengeschickten Truppen im Verhältnisse zur ersteren gering, doch ein hoher Muth beseelte diese Schaar, und sollte sie das ihr von dem Könige geschenkte Vertrauen auf das glänzendste rechtfertigen.

Bereits am 28. September zog sich General Horn, in Folge der Nachricht des Anmarsches preußischer Truppen, mit seinem Korps von Prenzlow nach Werbelow zurück; zu gleicher Zeit brach General Hessenstein sein Lager bei Löknitz ab und stieß zur Hauptarmee bei Pasewalk.

Den 29. warf ein Detaschement von den Belling'schen Husaren einen schwedischen Vorposten von 40 Dragonern und machte den Lieutenant Horn nebst 15 Mann zu Gefangenen.

Am 30. griff das Freiregiment Hård einen starken feindlichen Posten (eine nähere Ortsbestimmung fehlt in den beiderseitigen Berichten) an, mußte sich aber, da es kein Geschütz bei sich führte, mit einem Verluste von 30 Todten und Verwundeten zurückziehen. An eben demselben Tage kam es bei Zerrentin unweit Pasewalk zwischen einem Detaschement aus Stettin und einer zum Hessenstein'schen Korps gehörigen Abtheilung zu einem Scharmützel, bei welchem 41 schwedische Kürassiere und Husaren in preußische Gefangenschaft fielen.

Die schwedische Armee blieb indessen während des Monats Oktober in ihrer vortheilhaften Stellung zwischen Straßburg und Pasewalk stehen; doch räumte General Fersen die bisher inne gehaltene Insel Wollin. Manteuffel war bis Prenzlow vorgerückt und beschränkte bei seinen schwachen Streitkräften seine kriegerische Thätigkeit nur auf die Entsendung einzelner Detaschements zum Beunruhigen der feindlichen Stellung.

Unter andern nahm am 14. Oktober der Kornet Steinicker bei Straßburg 14 Schweden mit 15 Pferden gefangen, während am nächsten Tage von dem Lieutenant v. Eber auf der Rothen Mühle, zwei Meilen hinter dem schwedischen Lager 7 Dragoner mit ihren Pferden aufgehoben wurden.

Den 19. detaschirte Manteuffel 1 Bataillon von dem Freiregimente Hard und 100 Husaren nebst einigen Geschützen unter den Majoren v. Knobelsdorf und v. Wangenheim nach Demmin. Der Ueberfall dieser Stadt im Rücken der feindlichen Armee gelang vollkommen. Nähere Angaben über den Marsch dieses Detaschements fehlen; doch bereits in der Nacht zum 22. Oktober langten die beiden Majore mit den Husaren vor Demmin an, die Infanterie war noch zurück, indem sie wegen der schlechten Wege nicht so schnell hatte folgen können. Doch ohne letztere abzuwarten, gingen die Husaren zum Angriffe über, sprengten die Thore, hieben die Schildwachen nieder und drangen in die Stadt ein. Die schwedische Besatzung kam zwar noch unter das Gewehr, wurde jedoch nach kurzem Widerstande überwältigt, und 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 70 Mann mußten sich den Preußen gefangen geben. Dasselbe Schicksal theilten der Chef des Feld-Kriegskommissariats Graf v. Putbus und der Regierungsrath v. Olthof. Die in Demmin befindliche Kriegskasse wurde eine Beute der Sieger. Nachdem das Detaschement noch das Magazin zu Schmarsow zerstört hatte, zog es sich, da man von der Annäherung feindlicher Truppen Kunde erlangt hatte, über Verchen nach Malchin in Mecklenburg zurück, um von hier aus vielleicht einen derartigen Coup zu wiederholen.

Von der schwedischen Armee war auf die Nachricht von dem Marsche preußischer Truppen auf Demmin denselben ein 800 Mann starkes Detaschement unter den Oberadjutanten Baron Wrangel und Sprengport nachgeschickt worden. Zwar hatte man, um den Ueberfall zu verhindern, den Preußen in Demmin nicht zuvorkommen können, doch folgten ihnen Wrangel und Sprengport nach Malchin. Mittelst eines Eilmarsches erreichte das schwedische Detaschement am 25. Oktober Abends letztere Stadt. Man schritt sogleich zum Angriff. Die Preußen hatten die Thore mit einigen Geschützen besetzt und setzten mit Hülfe derselben dem angreifenden Feinde einen hartnäckigen Widerstand entgegen. Doch ungeachtet dessen gelang es letzterem einzudringen und die Preußen, welche sich von Straße zu Straße vertheidigten, aus der Stadt auf den nahe gelegenen Kirchhof zu werfen. Hier kam das Gefecht zum Stehen, endete jedoch mit der Niederlage und dem Rückzuge der letzteren. Die Trümmer des Detaschements eilten nach Prenzlow zurück. Der preußische Verlust soll nach schwedischen Berichten in 27 Todten, einer nicht geringen Anzahl Verwundeten und 1 Lieutenant, 10 Unteroffizieren und ungefähr 100 Gemeinen an Gefangenen bestanden haben. Außerdem hatten 1 3pfündige metallene Kanone und die in Demmin gemachten Gefangenen zurückgelassen werden müssen. Die Schweden wollen nur 6 Verwundete, worunter 3 Offiziere, verloren haben, was jedoch in Betracht des preußischen Verlustes nur unglaublich scheinen kann.

Doch war unterdessen der Feind auch von einigen anderen preußischen Detaschements im Rücken und in der rechten Flanke durch kühne Streifzüge beunruhigt worden. So wurde am 20. Oktober der Lieutenant v. Wolky, von Belling-Husaren, über Friedland gegen Anklam auf Streife geschickt, wobei er unweit letzterer Stadt einen schwedischen Posten überfiel und dem Feinde 20 Gefangene und 21 Beutepferde abjagte. Auch am 22. wurden von dem Lieutenant v. Meseberg bei Straßburg 7 Schweden gefangen genommen.

Endlich verließ die feindliche Armee, nach preußischen Nachrichten durch die Diversion auf Demmin hierzu bewogen, am 30. Oktober ihre Stellung zwischen Pasewalk und Straßburg, um, wie in den beiden vorhergehenden Jahren, alle errungenen Vortheile ohne Schwertstreich wieder aufzugeben, indem sie den Rückmarsch über Ferdinandshof nach Anklam antrat, woselbst der größte Theil der Truppen bis zum 2. November eingetroffen war und vor der Stadt ein verschanztes Lager bezog. Doch zu gleicher Zeit ließ man das schwere Geschütz und mehrere Abtheilungen bereits über die Peene gehen.

General Manteuffel hatte bei dem Aufbruche der feindlichen Armee ebenfalls seine Stellung bei Prenzlow verlassen und war ihr gegen Neu-Brandenburg in gleicher Höhe gefolgt. Am 3. November rückte er von hier aus nach Klempenow und Demmin und bezog längs der Peene in der Richtung auf Anklam Kantonnirungs-Quartiere. Es ist zu bedauern, daß sich über diesen Marsch des preußischen Korps nur diese sehr allgemeinen Angaben vorgefunden haben.

Den 5. November ging Manteuffel, in Begleitung des unter ihm kommandirenden Generalmajors v. Stutterheim, mit 4 Bataillonen Infanterie, 5 Eskadronen Dragoner und 300 Husaren zu einer Rekognoscirung längs der Peene gegen Anklam vor. Am nächsten Tage um 9 Uhr Morgens erschienen diese Truppen im Angesichte letztgenannter Stadt. Manteuffel ließ die schwedischen Vorposten sogleich durch die Reiterei unter dem Obersten Belling in das Lager zurücktreiben. Der Feind schlug aller Orten Alarm, und die bereits über die Peene gegangenen Truppen und das schwere Geschütz wurden wieder auf das diesseitige Ufer gezogen; die schwedische Armee stellte sich in Schlachtordnung vor dem Lager auf. Ihr linker Flügel lehnte sich an eine auf einem Damme aufgeworfene Redoute, die Front und der rechte Flügel waren durch einen breiten Landgraben hinlänglich gedeckt; der größeren Sicherheit halber wurde noch eine kleine über denselben führende Brücke, welche in der rechten Flanke lag, abgebrannt. Die schwedische Armee vermied den Kampf, und nur hier und da kam es zu

einzelnen Plänkeleien zwischen den beiderseitigen leichten Truppen. Manteuffel konnte die feindliche Stellung genau rekognoseiren und trat gegen 3 Uhr Nachmittags den Rückmarsch auf Demmin an, ohne von den Schweden hierbei wesentlich verfolgt und beunruhigt zu werden.

In der folgenden Nacht verließ die feindliche Armee auch ihre Stellung vor Anklam, um sich vollends hinter die Peene zurückzuziehen, „da, wie die schwedischen Nachrichten besagen, die Zeit zu campiren verstrichen war, und der General en Chef die Kantonnirungs-Quartiere in Schwedisch-Pommern hatte einrichten lassen." Die neuen Quartiere erstreckten sich aus der Umgegend von Anklam bis Tribsees; das Hauptquartier wurde nach Greifswald verlegt.

Dieser rückgängigen Bewegung des Feindes zufolge rückte Manteuffel mit sämmtlichen Truppen aus der Umgegend von Demmin nach Anklam. Zu gleicher Zeit ging der Oberst Belling mit seinem Husaren-Regimente bei Stolpe über die Peene, „um in das Schwedische Pommern einzudringen." Ueber den erfolgten Streifzug dieses rastlosen Reiterführers liegen keine Nachrichten vor.

Im Monat December wurde auch die bisher noch von einem schwedischen Korps unter General Fersen besetzt gehaltene Insel Usedom geräumt, indem dasselbe nach Wolgast zurückging.

Hiermit schließen die Nachrichten über den Feldzug von 1759. Manteuffel und seine Tapferen konnten mit Stolz das Bewußtsein in sich tragen, das ihnen von dem großen Könige geschenkte Vertrauen gerechtfertigt und die ihnen gestellte Aufgabe glänzend erfüllt zu haben. —

Werfen wir nun am Schlusse dieses Kapitels auch einen Blick auf den in diesem Jahre zwischen Preußen und Schweden geführten Seekrieg. Seit 1758 hatte man in Stettin unablässig an der Vergrößerung der Flotille gearbeitet, und bereits am 5. April 1759 konnte man 4 größere Galeeren, König, Prinz von Preußen, Prinz Heinrich und Prinz Wilhelm, eine gleiche Anzahl kleinere, Jupiter, Mars, Neptunus und

Merkurius, und 2 Espingen vom Stapel laufen lassen. Die Fahrzeuge wurden mit Geschützen kleinen Kalibers armirt; zu den Kommandeuren nahm man erfahrene Seeleute aus dasiger Gegend, welche den Kapitains-Charakter, eine blaue Offiziers-Uniform mit Portepee und Hüten, mit breiten goldenen Tressen eingefaßt, erhielten. Außer der erforderlichen Anzahl Matrosen erhielt jedes Fahrzeug noch Mannschaften theils von dem Garnison-Regimente Puttkammer, theils von dem Stettiner Landregimente zur Besatzung.

Die Bestimmung dieser Flotille war, wie bereits im vorigen Jahre, das große und kleine Haff und die Odermündungen „gegen die Landungen und Plünderungen der Schwedischen Galeeren" zu decken. An den Höfen von Petersburg und Stockholm tauchte jedoch in Folge der Nachricht von dem Auslaufen dieser bewaffneten Fahrzeuge die Vermuthung auf, daß der Wirkungskreis derselben wohl nicht ein so beschränkter sein dürfte, vielmehr wahrscheinlich die bisher freigegebene Schifffahrt auf der Ostsee gefährdet werden würde. In Folge dessen erging von Seiten Rußlands eine Declaration folgenden Inhalts:

> „Daß, ob man gleich im vorigen Jahre, nach der Eroberung des Königreichs Preussen, erklärt hätte, die Handlung auf dem Baltischen Meere, so wohl in Absicht auf die Preussischen als Pommerischen Häven, sicher und ungestört zu lassen, die bloquirten und belagerten allein ausgenommen: man auch solcher Zusage genau nachgekommen wäre, gegenwärtig dennoch aus einem in No. 45 der Berlinischen Zeitung eingerückten Schreiben aus Stettin vom 14ten April, zu ersehen sey, daß acht bewaffnete Barken aus dem Haven zu Stettin ausgelaufen wären, welchen noch mehrere folgen würden, um auf die Russischen und Schwedischen Schiffe zu kreuzen, weshalb also obgedachte Declaration wieder aufgehoben würde, und ihre Wirkung augenblicklich aufhören müsse, da der König von Preussen die

Ostsee durch seine Capers beunruhigen lassen wolle. Zu folge dieser gerechten Bewegursachen hätten Ihro Kayserl. Majestät Dero Flotte befehligt, die gehörigen Verfügungen zu treffen, um alle Absichten dieser Preussischen Caper zu vereiteln, und alle Fahrzeuge mit Preußischer Flagge, die von Stettin kommen oder dahin gehen möchten anzugreifen und aufzubringen."

Zur Widerlegung dessen erging preußischerseits folgende Erklärung:

„Man läßt die Russisch-Kayserliche Declaration auf ihrem Werthe beruhen, man kann aber nicht unangezeigt lassen, daß die darinn angeführte Ursache des gefaßten Endschlusses höchst ungegründet ist. In der angeführten Berlinischen Zeitung vom 14. April ist nicht mit einem Worte erwähnt worden, daß besagte Schiffe dazu bestimmt wären, um auf die Schwedischen und Rußischen Schiffe zu kreutzen, sondern es wird vielmehr darinn ausdrücklich gesagt, daß sie gebraucht werden, die Oder, das Haf und die drey Seehäven oder Mündungen der Oder zu decken. In der That ist dieses auch die einzige Bestimmung dieser Schiffe. Es sind selbige gar nicht eingerichtet, um in der offenen See, vielweniger zu Kapereyen zu dienen, und sie werden zu nichts anders, als in den Strömen und inländischen Gewässern, die Küsten zu decken, und die feindlichen Schiffe von gleicher Art, womit sonderlich die Schweden in dem Haf zu agiren pflegen, abzuhalten gebraucht. Ueberhaupt kann man versichern, daß man Preußischer Seits niemals gesinnet gewesen sey, die Sicherheit der Handlung und Schiffarth in der Ostsee auf einige Weise zu stören oder zu unterbrechen."

Auch der schwedische Hof hatte eine Deklaration wegen Unterbrechung der Schifffahrt nach preußischen Häfen ergehen lassen; doch weder von dieser noch von russischer Seite wurde auf die vorstehende preußische Gegenerklärung dieses Verbot in Kraft gesetzt, sondern der Verkehr auf der Ostsee nach wie vor betrieben.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu der pommerschen Flotille zurück. Bei dem gegen Ende des Monats August erfolgten Einrücken der schwedischen Armee in Preußisch-Pommern erschien auch zugleich ein feindliches Escadre von 4 großen und 4 kleinen Galeeren nebst 4 Barcassen in dem kleinen Haff. Den 10. September stießen 12 Schiffe der pommerschen Flotille auf den Feind. Der Angriff wurde von Seiten der Schweden um halb zehn Uhr Vormittags mit einem lebhaften Geschützfeuer eröffnet. Die schwedischen halben Galeeren griffen die Flotille auf dem rechten Flügel an, konnten aber, da letztere hartnäckigen Widerstand leistete, dem Gefechte keine ihnen günstige Wendung geben. Doch nachdem der Feind mit seinem ganzen Escadre den Angriff wiederholte und es ihm gelang, die preußischen Schiffe zu entern, entschied sich um halb zwölf Uhr, nach einem zweistündigen harten Kampfe, die Niederlage der Flotille, wodurch acht Fahrzeuge eine Beute der Feinde wurden, indem es nur vieren gelang, diesem Schicksale sich durch Flucht zu entziehen. Von der Bemannung der eroberten Schiffe fielen in feindliche Gefangenschaft:

1) von dem Stettiner Land-Bataillone, von Laugenau:

Hauptmann Ernst Matthias v. Köhler,
Lieutenants Christoph Ernst v. Medrian, Johann Christian Schulz, Christian Gottfried Schulz, Johann Gottfried Bajanz, Johann Martin Collreth, Philipp Wilhelm v. Kohlers, Karl Leopold Marschall,
4 Chirurgen, 6 Unteroffiziere, 1 Tambour, 8 Artilleristen und 114 Gemeine.

2) vom Seestaate:

Kapitains erster Klasse: Michael Lieckfeldt, David Schwarz, Daniel Braunschweig, Johann Brom, Peter Marquard, Christian Berkhahn, Valentin Hanus, Elias Junk,

Kapitains zweiter Klasse: Karl Hübner, Christian Uttes, Samuel Düring, Johann Ganschow, Christian Schmidt, Gottfried Bars, Peter Groth, Johann Wolter.

66 Unteroffiziere und 282 Matrosen.

Demnach verloren die Preußen 405 Gefangene; die Anzahl der Todten und Verwundeten auf beiden Seiten wird in keinem der Berichte aufgeführt. Mit den eroberten Schiffen fielen zugleich die darauf befindlichen Geschütze in die Gewalt des Feindes.

Von den eben erwähnten Gefangenen befreiten sich 160 Mann, nämlich 26 Soldaten und 134 Matrosen, selbst, indem sie die Bemannung der schwedischen Galliote, welche sie nach Karlskrone führen sollte, auf hoher See überfielen, entwaffneten, nach der pommerschen Küste zurücksteuerten und am 21. Oktober bei Kolberg landeten.

Hiermit schließen die Nachrichten über den Seekrieg von 1759. —

Noch ist die gegen Ende dieses Jahres zwischen Schweden und Mecklenburg-Schwerin abgeschlossene Convention zu erwähnen, welche der betreffende schwedische Bericht folgendermaßen meldet:

„Weil indessen die Mecklenburgischen Länder von der diesseitigen Armee abermalen nicht wider das Einrücken der Preußl. Truppen geschützet werden konnten, so begabe sich vermöge einer zwischen den Höfen von Stockholm und Schwerin errichteten Convention diejenige Herzogl. Mecklenburgische Infanterie, welche in der Festung Dömitz nicht eingeleget werden konnte, durch das

Schwedische Pommern nach der Insel Rügen. Der Inhalt bemeldeter Convention ist folgender":

„Die Truppen bleiben in dem Sold und unter dem alleinigen Befehl Sr. Herzogl. Durchlaucht. Sie bekommen vor der Hand ihre Quartiere auf der Insel Rügen in den entferntesten Gegenden, von da sie hiernächst allenfalls weiter transportiret werden sollen. Es ist ausdrücklich bedungen, daß ihnen keine feindlichen Unternehmungen sollen angemuthet werden. Damit dieses auch zufälliger Weise vermieden bleibe, werden sie nicht einmal zur Besetzung des Ufers dieser Insel gebraucht. Se. Herzogl. Durchlaucht haben sich die Freyheit vorbehalten, solche zu jeder Zeit, sobald Sie in Ihren Landen keine Gefahr mehr zu besorgen haben, und es selbst für gut befinden würden, wieder zurück zu nehmen."

Zugleich verbot General Lantingshausen durch mehrere Patente jedwede Lieferung von Seiten Mecklenburgs an preußische Truppen.*)

*) Uebrigens ist zu bemerken, daß schon vor dem Beginne dieses Krieges ein freundschaftlicher Verkehr zwischen den Höfen von Stockholm und Schwerin geherrscht und der Herzog von Mecklenburg die schwedische Armee bereits durch bedeutende Lieferungen von Getreide wesentlich unterstützt hatte.

Viertes Kapitel.

Feldzug des Jahres 1760.

Wie aus dem Schlusse des vorigen Kapitels zu ersehen, hatten die Waffen während des Monats Dezember 1759 feiern müssen. Doch plötzlich zog General Manteuffel in der Nacht zum 19. Januar mehrere nach Mecklenburg detaschirte Truppentheile an sich, ging am nächsten Tage, den 20., in der Morgendämmerung mit seinem Korps, welches außer der Kavallerie und den leichten Truppen in 10 Bataillonen Infanterie bestand, bei Anklam und Stolpe über die Peene und fiel in Schwedisch-Pommern ein. Seine Absicht ging dahin, die feindliche Armee in ihren Quartieren zu überraschen, sie hierdurch an ihrer Zusammenziehung zu hindern und in der allgemeinen Bestürzung dieselbe um so leichter, vielleicht gar unter die Kanonen Stralsunds zurückzudrängen. Manteuffel ließ nach dem Uebergange über die Peene sofort zwei bei Anklam und Stolpe gelegene Redouten des Feindes angreifen. Die Stolper Schanze hielten 24 schwedische Grenadiere unter einem Fähnrich besetzt, welche sich bei dem von preußischen Husaren eröffneten Angriffe nach einem in der Nähe liegenden Gehölze zurückzogen. Obgleich der Feind von hier aus ein wohlgenährtes Gewehrfeuer auf die Husaren eröffnete, drangen letz-

tere dessen ungeachtet in das Gebüsch ein und hieben die meisten Grenadiere, die durchaus keinen Pardon annehmen wollten, bis auf wenige schwer Verwundete nieder.

Unter letzteren, die sich in ihrem hülflosen Zustande gefangen geben mußten, befand sich auch der Fähnrich, welcher erst, nachdem er zehn Wunden empfangen hatte, den ihm angebotenen Pardon annahm. Leider fand sich der Name dieses Braven nirgends verzeichnet; dem Verhalten dieser kleinen, aber unerschrockenen Schaar mußte selbst der Feind seine Bewunderung zollen.

Zu gleicher Zeit war auch die bei Anklam gelegene Schanze, deren Besatzung sich eben ablösen wollte und hierdurch eine doppelte Stärke erhalten hatte, von preußischen Truppen angegriffen worden. Der darin kommandirende Lieutenant Fegesack leistete mit 80 Mann bis zum dritten Tage tapferen Widerstand, wo er dann aus Mangel an Lebensmitteln sich zu ergeben genöthigt sah, nachdem er mit der Mannschaft 48 Stunden lang bei der grimmigsten Kälte unter freiem Himmel in der Schanze gelegen hatte.

Manteuffel war unterdessen mit dem Gros seines Korps bis Wrangelsburg vorgerückt und wollte sich von hier aus am 23. über Groß-Kiesow auf Greifswald, als das Hauptquartier der schwedischen Armee, werfen, behufs dessen er bereits mehrere Verstärkungen an Infanterie und Kavallerie von Stettin an sich gezogen hatte. Doch ungeachtet des schnellen Vorrückens der Preußen war es dem Feinde gelungen, den größten Theil seiner Truppen zusammenzuziehen und eine Avantgarde, aus 5 Bataillonen, 16 Eskadronen, sämmtlichen leichten Truppen und 18 Geschützen bestehend, unter General-Lieutenant v. Horn gegen Wrangelsburg vorrücken zu lassen. Die feindliche Hauptstärke folgte am 23. selbst dahin nach. Unter diesen Umständen mußte Manteuffel auf den Marsch nach Greifswald Verzicht leisten. Zwar kam es noch am 23. bei Wrangelsburg mit der feindlichen Avantgarde zu einer Kanonade, in Folge deren beide Theile in der Nacht zum 24. ungeachtet der großen Kälte einander in Schlachtordnung gegen-

über standen, doch mit Tagesanbruch konnte sich Manteuffel unbehindert nach Anklam zurückziehen, wo er den größten Theil seiner Truppen wieder über und hinter die Peene gehen und in der nächsten Umgegend Quartiere beziehen ließ; das Hauptquartier schlug er in eben genannter Stadt auf. Der preußische Verlust bei dieser Expedition bestand außer mehreren „Erfrorenen" in 4 Todten und 7 Verwundeten; überdies hatten sich bei dem Rückzuge mehrere mit Brod beladene Wagen verirrt und waren hierbei in die Hände des Feindes gerathen.

Die schwedische Armee war in einiger Entfernung dem sich zurückziehenden Manteuffel'schen Korps gefolgt und bis auf eine Viertelmeile vor Anklam gerückt, wo sie in den umliegenden Dörfern Quartiere bezog. Zugleich schickte General Lantingshausen seinen Adjutanten, Baron Wrangel, an Manteuffel, um von letzterem die Abbrechung der bei Anklam über die Peene geschlagenen Brücke, vermittelst welcher die schwedische Armee von den Preußen beständig beunruhigt werden konnte, zu verlangen, indem er hinzufügen ließ, „daß man widrigen Falls genöthigt sein würde, die Stadt Anklam in Brand zu schießen." Nach schwedischen Berichten soll sich Manteuffel hierzu nicht abgeneigt gezeigt haben, aber dennoch diesem Verlangen nicht nachgekommen sein und eine nochmalige Aufforderung am 26. Januar unbeantwortet gelassen haben.*) Zufolge dessen beschloß Lantingshausen einen Angriff auf die diesseits der Peene gelegene schwedische Vorstadt von Anklam, welche von 1 Bataillone des Freiregiments Hård und 2 pommerschen Freikompagnien nebst einigen Geschützen besetzt gehalten wurde, um die Preußen vollends über erstgenannten Fluß und hiermit aus Schwedisch-Pommern zurückzuwerfen. In der Stadt Anklam selbst lagen 6 preußische Bataillone.

Am 28. Januar gegen 5 Uhr Morgens rückte General Graf v. Horn mit 2 Grenadier-Bataillonen und 5 Bataillo-

*) Nähere Angaben über diese Brücke zu erlangen, war dem Verfasser nicht möglich.

nen Linien-Infanterie, voran das grobe Geschütz, auf den Damm der Vorstadt; als Reserve folgten sämmtliche übrige schwedische Truppen unter dem speziellen Befehl des Generals Grafen v. Fersen. Die Preußen empfingen den anrückenden Feind mit einem heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer, dessen ungeachtet aber letzterer vorrückte und einige hinter dem Damme postirte Abtheilungen des Freiregiments Hård mit großem Verluste zurückwarf. Durch die Uebermacht des Feindes lebhaft gedrängt, wurden die preußischen Freitruppen zum Räumen der Vorstadt gezwungen und begannen ihren Rückzug in Unordnung über die Peenebrücke nach der Stadt selbst zu nehmen. In eben dieser Zeit langte Manteuffel auf dem Kampfplatze an, traf seine zurückweichenden Truppen im Handgemenge mit dem Feinde und bot alle Kräfte auf, um in diesen verwirrten Knäuel Ordnung zu bringen und den gesunkenen Muth seiner Soldaten wieder zu beleben. Inmitten dieser Bemühungen wurde er von einer Abtheilung des schwedischen Infanterie-Regiments Skaraborg umringt und nach der tapfersten Gegenwehr, indem er drei Bajonettstiche erhielt, gefangen genommen.

Der Feind wurde indessen kurz hiernach durch die aus der Stadt herbeigeeilten preußischen Truppen nicht nur zum Stehen gebracht, sondern auch unter großem Verluste aus der Vorstadt zurückgeworfen. Am meisten litt hierbei ein Bataillon des oben erwähnten Regiments Skaraborg, welches in der Hitze zu weit vorgedrungen war und sich mit dem Verluste von 1 Lieutenant und 37 Mann Gefangenen durchschlagen mußte. Der Generalmajor v. Stutterheim, der nach Manteuffels Gefangennahme das Kommando übernommen hatte, ließ nach der Vertreibung des Feindes aus der Vorstadt dieselbe sofort in Brand stecken, um ein nochmaliges Festsetzen des letzteren darin unmöglich zu machen.

Die Preußen wollen nach ihren Berichten außer den Gefangenen nur 13 Todte und 12 Verwundete verloren haben, was jedoch durch schwedische Angaben sehr in Zweifel gezogen

wird, da beide Theile in dem Handgemenge größere Verluste erlitten hatten und überdies von den aus der Vorstadt vertriebenen Freitruppen „viele auf der Flucht in der aufgeeiseten Peene ertrunken sein sollen." In schwedische Gefangenschaft fielen General Manteuffel, welcher erst nach Beendigung des siebenjährigen Krieges ausgewechselt wurde, Major v. Kalkstein, ebenfalls mit Auszeichnung genannt, 3 Lieutenants und 187 Gemeine von den Freitruppen. Ueberdies eroberte der Feind 3 Geschütze, worunter ein früher schwedisches, welche von den Preußen wahrscheinlich in der allgemeinen Verwirrung bei dem Rückzuge nach der Peenebrücke zurückgelassen worden waren.

Der schwedische Totalverlust belief sich auf über 230 Mann, worunter 3 Hauptleute und 1 Lieutenant todt, 1 Hauptmann verwundet und 5 Lieutenants, von denen zwei schwer verwundet, gefangen.

Nach dem Abzuge der schwedischen Truppen aus der Vorstadt ließ General Lantingshausen durch seinen Adjutanten, Baron Wrangel, den Generalmajor Stutterheim zur Abbrechung der erwähnten Brücke mit folgenden Worten nochmals auffordern:

> „Daß, so grossen Abscheu er auch dafür hätte, durch Einäscherung der Stadt Anclam, so viele unschuldige Einwohner des Ihrigen zu berauben, solches dennoch sogleich und unausbleiblich erfolgen würde, falls es nicht dem Herrn Generalmajor gefiele, durch Abbrechung der Brücke dieses Unglück abzuwenden."

Stutterheim „gab der Billigkeit dieses Ansuchens Gehör", und da er auf sein Ehrenwort versprach, die Brücke noch am Abend desselben Tages abbrechen zu lassen, zog der Feind das grobe Geschütz, welches zu einer Beschießung im Weigerungsfalle auf dem vor der schwedischen Vorstadt gelegenen Damme bereits aufgefahren worden war, zurück. Die Brücke wurde in der Nacht zum 29. abgetragen, in Folge dessen die schwedische Armee am nächsten Morgen in ihre früheren Kantonnirungsquartiere zurückkehrte; General Lantingshausen

verlegte sein Hauptquartier, wie vor dem 23. Januar, wieder nach Greifswald.

Dieser Ueberfall von Anklam erregte in Schweden große Sensation. Die General-Arrende-Societät, die Interessenten des Eisen-Comptoirs und die Stadt Stockholm ließen dem General Lantingshausen bedeutende Geldsummen einhändigen, um dieselben unter die Truppen, welche an dem Angriffe auf die Vorstadt theilgenommen hatten, und an die Wittwen und Waisen der hierbei Gebliebenen zu vertheilen. Zugleich erhielten 4 Mann von dem Helsingischen Infanterie-Regimente, die sich selbst aus der preußischen Kriegsgefangenschaft ranzionirt hatten, von dem Kirchspiele Delsbo, ihrer Heimath, vermittelst einer daselbst veranstalteten Sammlung jeder ein Geschenk von 300 Thalern Kupfermünze.

Einige Zeit nach der Rückkehr der feindlichen Armee in ihre früheren Quartiere traten die beiderseitigen Kommandeure wegen Auswechselung der Gefangenen in Unterhandlung, in Folge dessen deren Bevollmächtigte in Mecklenburgisch Friedland zusammentrafen, um die näheren Bedingungen festzustellen. Speziellere, die Auswechselung selbst betreffende Angaben fehlen.

In der nun eintretenden, lange währenden Ruhezeit war es das hauptsächlichste Bemühen des Generals Lantingshausen, für das befreundete Mecklenburg, welches von den preußischen Truppen mit großen Proviant-Lieferungen und Rekruten-Stellungen öfters heimgesucht wurde, Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen. Zu dem Ende wurden die an der Recknitz und Trebel stehenden Truppen mit Mannschaften und schwerem Geschütz verstärkt, über die Grenzflüsse mehrere Schiffbrücken geschlagen und einige Detaschements über die mecklenburgische Grenze geschickt. Eines dieser letzteren unter dem Major v. Platen hob am 5. April mehrere preußische Beamte, welche die Lieferungen zu dem Stutterheimschen Korps zu leiten hatten, auf und zwang dieselben auf Grund beschworener Reverse, „sich weiter weder mit Aufbringung der Rekruten noch Ausschreibung außerordentlicher Kontributionen zu befassen,“

worauf sie wieder nach ihren Aemtern entlassen wurden, mit Ausnahme des Kriegsraths Glahn, den man gefangen zurückbehielt. —

Bis zum Monat August feierten die Waffen auf diesem Theile des großen Kriegsschauplatzes. Doch plötzlich wurde die schwedische Armee in den ersten Tagen des August zusammengezogen, um den neuen Feldzug zu eröffnen. Die Stärke, mit welcher sie in diesem Jahre auftrat, betrug 10000 Mann. Die Absicht des Generals Lantingshausen war, „mit den Operationen tief in die Mark einzudringen," und war es deshalb das Ziel seiner hierzu eingeleiteten Bewegungen, das Stutterheimsche Korps durch einen Flankenmarsch von der Uckermark abzudrängen, durch überlegene Truppenabtheilungen zu beschäftigen und am Vordringen zu hindern, während er mit dem Gros der Armee seinen Plan verfolgte und sich vielleicht schon schmeichelte, als Sieger in Berlin einziehen zu können.

Die schwedische Armee umging am 15. und 16. August bei Tribsees die Trebel und rückte durch das mecklenburgische Gebiet über Dargun gegen Malchin. Bereits am 16. Abends traf die Avantgarde unter General Fersen bei Dargun ein und beabsichtigte, sich von hier aus auf Demmin zu werfen.

Als der in die dortige Gegend von dem Stutterheimschen Korps detaschirte Oberst Belling hiervon Meldung erhielt, ließ er noch am 16. Abends den Rittmeister v. Schulenburg mit 50 Pferden zum Patrouilliren gegen Dargun vorgehen. Bei Tagesanbruch traf dieser auf die eben im Vorrücken begriffene feindliche Avantgarde, griff die Spitze derselben an, warf sie über den Haufen, wobei der der schwedischen Armee zugetheilte französische General-Lieutenant v. Caulaincourt nebst 8 Husaren gefangen genommen wurde, und zog sich hierauf, da er jedes Gefecht mit dem überlegenen Gros des schwedischen Vortrabs vermeiden mußte, nach Demmin zurück. Das Detaschement hatte einen Verlust von 2 todten Husaren, 1 verwundeten Unteroffizier und 1 gefallenen Pferde. Eine Belobigung verdient die bei diesem Gefechte bewiesene Bravour des Lieutenants v. Göckingk. — Auch am 19. wurde eine Ab-

theilung schwedischer Husaren von dem Lieutenant v. Mamery aufgehoben.

General Stutterheim, der die Absichten des Feindes aus dessen Bewegungen hinlänglich erkannt hatte, vereitelte indessen den Plan seines Gegners, indem er Anklam und Demmin räumte, mit sämmtlichen Truppen, ausgenommen hiervon war das Belling'sche Streifkorps, über Friedland gegen Pasewalk zurückging und am 20. August bei Schönwalde unweit letzterer Stadt ein Lager bezog. Der einzige Verlust, welchen man bei diesem Rückzuge zu beklagen hatte, waren 70 Mehlwagen, welche unweit Demmin von dem Feinde, wahrscheinlich von dessen Vortrabe, erbeutet wurden. Oberst Belling hingegen zog sich mit seinem Streifkorps über Zinzow und den Kavelpaß nach Gahlenbeck zurück.

General Lantingshausen war unterdessen mit dem Gros der schwedischen Armee am 19. nach Malchin gerückt, änderte jedoch, nachdem Stutterheim durch seinen Rückzug auf Pasewalk den Plan einer Umgehung zu nichte gemacht hatte, die Richtung seines Marsches, indem Demmin das Ziel seiner Bewegungen wurde.

Zu gleicher Zeit wurde Anklam von einem schwedischen Korps unter General Ehrenswaerd besetzt. Ueber den vorher erfolgten Marsch desselben fehlen nähere Angaben, doch ist zu vermuthen, daß es, während die Hauptarmee durch Mecklenburg marschirte, aus der Gegend von Greifswald unmittelbar nach Anklam gerückt ist.

Am 22. August stand die schwedische Armee in drei Lagern bei Demmin, Kartelow und Anklam, in beiden ersteren die Hauptmacht, in letzterem das Ehrenswaerd'sche Korps. — General Fersen war mit dem von ihm befehligten Vortrab bei Demmin wieder zur Armee gestoßen.

Preußischerseits rückte Oberst Belling den 23. nach Friedland und dem Kavelpaß vor. Das unter seinen Befehlen stehende Streifkorps bestand aus dem Infanterie-Regimente Dohna, 1 Kompagnie vom Freiregimente Hård, 400 Dragonern und Husaren nebst einigen Geschützen.

Die feindliche Armee zog während dessen das Ehrenswaerd'sche Korps von Anklam an sich und ergriff die Offensive wieder, indem sie am 25. August nach Iven aufbrach. Ihren Marsch fortsetzend, lagerte sie den 29. zwischen Boldekow und Zinzow. Bei diesem Vorrücken kam es zu mehreren Gefechten mit dem Belling'schen Streifkorps.

So unter andern am 25. bei Spantekow, wo der Rittmeister v. Rühlmann den schwedischen Lieutenant v. Uehren und 8 Mann zu Gefangenen machte, nachdem 1 Lieutenant und 10 Mann von dem Feinde geblieben waren. An eben dem Tage nahm ein anderes Detaschement unter dem Rittmeister v. Podezarly bei Brast den feindlichen Rittmeister v. Silfreskjöld nebst 23 Husaren und Jägern gefangen.

Um dergleichen Streifzüge und Neckereien der preußischen Truppen zu verhindern, ließ der Feind eine beträchtliche Truppenabtheilung nach Spantekow rücken. Doch ungeachtet dessen griff der Major v. Knobelsdorf mit 130 Husaren und 40 Jägern vom Freiregimente Hård ein bei Woserow stehendes schwedisches Detaschement unter Major v. Platen in der Nacht zum 27. August an, brachte letzterem außer 10 Gefangenen noch einen Verlust von mehreren Todten und Verwundeten bei, und zog sich, nachdem er einen allgemeinen Alarm hervorgerufen hatte, zurück. Sein Detaschement hatte nur 3 Mann eingebüßt.

Den 27. Morgens wurde Belling in seiner Stellung vor dem Kavelpasse von dem Feinde unter General Ehrenswaerd angegriffen, welcher mit seiner zahlreichen Artillerie die dortigen wenigen Gebäude in Brand schoß und ersteren zum Rückzuge nach Gahlenbeck nöthigte.*) Ehrenswaerd

*) Bei diesem Gefechte ward der Junker Blücher von dem schwedischen Husaren-Regimente Mörner, nachdem ihm sein Pferd erschossen worden war, von den umherschwärmenden Belling'schen Husaren gefangen genommen und dem Obersten Belling übergeben, der ihn bewog, in preußische Dienste zu treten. Nach mehrfach gepflogenen Unterhandlungen wurde Blücher aus dem Verbande der schwedischen Armee entlassen und als Kornet in dem

rückte nach der Einnahme des Kavelpasses, erhaltenem Befehle gemäß, noch an demselben Tage nach Ducherow, um von hier aus gegen die Ucker vorzugehen und die Ufer derselben von preußischen Truppen zu säubern.

Den 29. lief in dem schwedischen Hauptquartiere die Meldung ein, daß der Feind sich in zwei Kolonnen gegen den Kavelpaß in Marsch gesetzt habe. Die Stärke der vorrückenden preußischen Truppen war jedoch bei Weitem übertrieben worden, indem der Oberst Belling mit nur 200 Pferden über Friedland zu einer Rekognoscirung vorgegangen war. General Lantingshausen ließ sofort den Obersten Grafen Sparre mit beträchtlichen Streitkräften dem Feinde entgegengehen. Zwischen Lübbersdorf und Friedland trafen beide Theile aufeinander. Die Preußen wurden nach einem hitzigen Gefechte durch die schwedische Uebermacht zum Weichen gebracht und bis zum Einbruche der Nacht lebhaft verfolgt. Sie verloren an Gefangenen den Lieutenant von Helmuth den jüngeren, welcher schwer verwundet in des Feindes Hände fiel und bereits nach einigen Stunden seinen Geist aufgab, 1 Trompeter, 30 Husaren und 1 Dragoner. Schwedischerseits fielen hingegen der französische Lieutenant v. Marmier, Adjutant des oben erwähnten Generals v. Caulaincourt, und 27 Mann in feindliche Gefangenschaft. Die Anzahl der Todten und Verwundeten auf beiden Seiten war nicht zu ermitteln.

Den 30. August passirte die schwedische Armee den Kavelpaß und gelangte am nächsten Tage nach Straßburg. Zu gleicher Zeit rückte General Ehrensvaerd über Ueckermünde, Torgelow und Ferdinandshof nach Springfeld und Blumenthal. —

In Folge dessen zogen sich am 30. und 31. der General Stutterheim über Pasewalk nach Rollwitz, der Oberst Bel-

---

Husaren-Regimente Belling angestellt. Seine spätere Laufbahn ist zu bekannt, indem er durch die Befreiungskriege von 1813, 1814 und 1815 seinen Namen in den Annalen der preußischen Geschichte unsterblich gemacht.



ling hingegen über Werbelow nach Jagow zurück. Pasewalk blieb mit 400 Mann vom Freiregimente Hård unter Oberstlieutenant v. Goltz besetzt.

Den 1. und 2. September zog der Feind in seiner Stellung bei Straßburg die noch auf dem Marsche zurückgebliebenen Truppentheile an sich.

Der kommandirende General hatte einen allgemeinen Angriff beschlossen. An beiden Tagen wurden die Stellungen der Preußen von den leichten Truppen des Feindes genau rekognoscirt. General Ehrenswaerd erhielt den Befehl, längs der Ucker auf Pasewalk zu rücken; dem Obersten Grafen Sparre aber, der mit einem gemischten Detaschement vorgegangen war, „um den Feind noch näher zu observiren", ging durch den General-Adjutanten Baron Wrangel die Weisung aus dem Hauptquartiere zu, die Stellung des Obersten Belling anzugreifen, welcher die schwedische Armee bei der Fortsetzung ihres Marsches in der Flanke bedroht haben würde. Der 3. September war zum Tage des Angriffs ausersehen. Zugleich brach die Armee in vier Kolonnen von Straßburg auf und richtete ihren Marsch gegen die Ucker und Prenzlow.

General Ehrenswaerd traf, dem erhaltenen Befehle gemäß, am 3. September vor Pasewalk ein. Aus seiner Stellung vor dem Anklamer Thor ließ er den in der Stadt kommandirenden Oberstlieutenant v. Goltz zur Uebergabe auffordern, erhielt jedoch zur Antwort, daß der Posten nicht übergeben, sondern bis zum letzten Mann vertheidigt werden würde. Die preußische Besatzung traf auch alle Anstalten zur Gegenwehr; die Brücken wurden abgeworfen, die Thore gesperrt und alle Straßenecken, besonders nach dem Anklamer- und Mühl-Thore zu, mit Pikets besetzt. Ehrenswaerd ließ in Folge dessen die Stadt, von der Seite des Anklamer Thores, mit Granaten bewerfen, wodurch 44 mit Getreide gefüllte Scheunen und 4 Wohnhäuser in Brand geriethen und in Asche gelegt wurden. Als nun der Feind auch vor dem Prenzlower Thore Anstalten zu einer Beschießung der Stadt von dieser Seite traf, räumte die preußische Besatzung Pasewalk, um einer

Einäscherung desselben vorzubeugen, und zog sich auf das Korps Stutterheim's zurück, welches bereits die bisherige Stellung bei Rollwitz verlassen und auf dem Marsche nach Prenzlow begriffen war. Der Feind bezog auf dem Niederfelde der Stadt, zwischen derselben und dem Dorfe Papendorf, ein Lager; General Ehrensvaerd schlug sein Quartier in Pasewalk selbst auf. Der Rückzug der Preußen wurde nicht beunruhigt.

Am 3. September zugleich griff Oberst Sparre, in Folge des oben erwähnten Befehls, Bellings Korps an. Letzterer hatte seine Truppen derart vertheilt, daß das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Dohna, 1 Kompagnie v. Hård mit 400 Dragonern und Husaren bei Jagow, das 1. Bataillon des genannten Infanterie-Regiments aber bei Bandelow zur Sicherung des Defilees von Werbelow standen. Belling hatte auf die Nachricht von dem Anmarsche des ihm überlegenen Feindes sofort den Rückzug über Werbelow nach Prenzlow angeordnet und war bei der Ankunft des letzteren bereits von Jagow aufgebrochen. Sparre folgte den sich zurückziehenden Preußen, griff zwischen Werbelow und Jagow die den Nachtrab deckende Reiterei des Belling'schen Korps an und warf sie in größter Unordnung zurück. Zu gleicher Zeit hieb der Generaladjutant Wrangel an der Spitze mehrerer Abtheilungen der Leibgarde zu Pferde und des Kavallerie-Regiments Smaland in die von ihrer Reiterei verlassene preußische Arrieregarde, welche die oben erwähnte Kompagnie v. Hård unter Major Kalkstein bildete, ein, umzingelte die kleine Schaar und nöthigte sie, nachdem ein heftiger Widerstand von Seiten derselben geleistet worden war, sich gefangen zu geben. Dieses traurige Loos theilten der Kommandeur, Major Kalkstein, 3 Lieutenants, 3 Unterofficiere und 140 Gemeine; überdies fiel 1 der Kompagnie zugetheiltes Geschütz in des Feindes Hände*).

*) Der hier erwähnte Major Kalkstein ist derselbe, dessen bereits bei dem Ueberfalle von Anklam am 28. Januar 1760 gedacht wor-

Währenddessen hatte der Oberst Sparre die Verfolgung der Belling'schen Truppen auf das Lebhafteste fortgesetzt, wobei sich der Oberstlieutenant v. Klingspor mit 2 Eskadronen auf das 2. Bataillon vom Regimente Dohna unter Major v. Rohr warf und große Verwirrung in demselben hervorbrachte. In diesem entscheidenden Augenblicke sprengte der Rittmeister v. Gramm, vom Dragoner-Regimente Plettenberg, mit 60 in der Eile zusammengerafften Dragonern und einer Anzahl Husaren herbei und griff die schwedischen Eskadronen mit solcher Bravour an, daß dieselben nicht nur nach allen Seiten auseinanderstoben, sondern auch außer mehreren Todten und Verwundeten noch 7 Offiziere, darunter den Oberstlieutenant Klingspor, und 120 Mann als Gefangene zurücklassen mußten. Durch diesen entschlossenen Angriff Gramm's war das Belling'sche Korps vor der vollständigen Auflösung in verwirrte Flucht bewahrt worden und gewann überdies Zeit, das Defilee von Werbelow zu erreichen und das 1. Bataillon von Dohna an sich zu ziehen. Von hier aus wurde der weitere Rückzug auf Prenzlow fortgesetzt, nur in weiter Ferne von feindlichen Reiterschwärmen gefolgt.

Die Preußen hatten in diesem Gefechte 1 4pfündige Kanone und 4 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 182 Mann an Gefangenen verloren, wogegen schwedischerseits die oben erwähnten 7 Offiziere und 120 Mann in preußische Gefangenschaft gerathen waren. Das Verzeichniß letztgenannter Offiziere weist folgende Namen auf: Oberstlieutenant v. Klingspor, Rittmeister v. Freitag, Lieutenant v. Drack, die Kornets

---

den ist, wo er ebenfalls das Unglück hatte, in feindliche Gefangenschaft zu gerathen. Nach einiger Zeit wieder ausgewechselt, traf ihn derselbe Unfall in diesem Gefechte bei Jagow. Doch selbst der Feind ehrte den Braven, indem der seine Gefangennahme meldende schwedische Bericht die Hinzufügung enthält: „Gedachten Herrn Major muß man inzwischen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er diesesmal bey seiner Vertheidigung nicht weniger Muth und Geschicklichkeit, als im letztabgewichenen Winter bey Anclam da er gleichfalls zum Gefangenen gemacht ward, bewiesen hat."

v. Stollhammer, v. Guldenhammer, v. Kuhlmann und v. Wrangel. Jedoch war in keinem Berichte eine zuverlässige Angabe der beiderseitigen Todten und Verwundeten zu finden. Unter letzteren befand sich preußischerseits der mit Ehren genannte Lieutenant v. Ropp, von Plettenberg-Dragoner, welcher, überall durch seine Bravour in diesem Gefechte hervorleuchtend, eine tödtliche Blessur empfangen hatte.

Am 3. September waren von der schwedischen Armee allenthalben Vortheile errungen worden. General Stutterheim war von Pasewalk nach Blindow zurückgewichen, wo auch Belling in Folge des unglücklichen Gefechts bei Jagow zu ihm stieß. Die feindliche Hauptarmee hatte unterdessen ihren Marsch von Straßburg nach der Ucker unbehindert fortsetzen können und rückte am 6. September in vier Kolonnen gegen Prenzlow; General Ehrenswaerd, der von Pasewalk aufgebrochen war, ging auf dem rechten Ufer der Ucker vor.

In Folge des Anmarsches dieser bedeutenden feindlichen Streitkräfte brach General Stutterheim sein Lager bei Blindow ab, rückte, mit dem Oberst Belling vereint, nach und durch Prenzlow und nahm von Neuem bei dem Dorfe Vietkow Stellung. Prenzlow blieb nur von 1 Bataillon Infanterie mit einigen Geschützen, wahrscheinlich nur den beiden Bataillons-Geschützen, unter Major v. Below besetzt.

Den 6. September erschien die feindliche Avantgarde unter dem Obersten Baron Cronstedt vor Prenzlow. Die preußische Besatzung empfing dieselbe mit dem Feuer ihrer wenigen Geschütze, welche aber nach kurzer Zeit durch die überlegene schwedische Artillerie zum Schweigen gebracht wurden. Hierauf ließ der Oberst Cronstedt, „der von des Herrn General en Chef Excellenz erhaltenen Ordre gemäß", die Stadt durch den Rittmeister v. Höök auffordern, welcher aber ohne genügende Antwort zurückkam, indem der preußische Kommandant vorerst Verhaltungsbefehle von dem General Stutterheim erwarten wollte.

Inzwischen hatte sich die schwedische Armee Prenzlow genähert, und nahm das Gros derselben bei dem Dorfe Klinkow

Stellung. General Lantingshausen schickte nach seiner Ankunft den Rittmeister Höök nochmals an den preußischen Kommandanten, um auf eine baldige Antwort zu dringen, und ließ zugleich letzterem vorstellen:

> „wie Se. Excellenz (der General Lantingshausen) eben so gut, wie er, wüßten, daß die Stadt sich in keinem Vertheidigungszustande befände, und es daher nur zum Nachtheile für die Einwohner gereichen könnte, wenn man darauf bestünde, sie nicht zu räumen, und Se. Excellenz dadurch genöthiget würden, solche Maßregeln zu nehmen, wobey die Stadt für Feuer und andern Unglücksfällen nicht sicher seyn würde."

Dem Rittmeister Höök wurde hierauf durch den Hauptmann Garmert vom Freiregimente Hård folgende Antwort gebracht:

> „Es würde der Commandant den Angriff abwarten, und hätte derselbe Ordre, im Falle durch die Kanonade Feuer in der Stadt auskäme, die in selbigen befindlichen 3 Kriegsgefangenen und schwer bleßirten Schwedischen Officiers in das erste Haus bringen zu lassen, was zu brennen anfangen würde."

General Lantingshausen zweifelte jedoch, daß Stutterheim diesen barbarischen Befehl ertheilt habe, sondern glaubte vielmehr, der Kommandant wolle ihn durch dergleichen leere Drohungen abschrecken, weshalb er auch sofort Anstalten zu einem Angriffe auf die Stadt traf.

Ein Bataillon von dem Infanterie-Regimente Westmanland unter Oberstlieutenant Güldener und 1 Bataillon von der Leibgarde rückten gegen das Berliner-, das deutsche Grenadier-Bataillon und 1 Bataillon von dem Helsingschen Regimente gegen das Anklamer-Thor. Das Bataillon Westman-

land kam zuerst vor dem Berliner-Thore an, welches von den Preußen nicht besetzt worden war, indem man von dieser Seite keinen Angriff vermuthet hatte. Da dasselbe aber geschlossen und überdies mit Dünger von innen versperrt worden war, riß das Bataillon die nächsten Pallisaden nieder und drang durch diese Oeffnung in die Stadt, ohne die Leibgarde abzuwarten, welche kurz nachher auf demselben Wege folgte. Das nächste Bemühen dieser eingedrungenen Truppen war, den das Thor versperrt haltenden Dünger bei Seite zu schaffen und ersteres zu öffnen, um das Geschütz folgen lassen zu können. Beide Bataillone trafen bei ihrem weiteren Vorrücken erst in der inneren Stadt auf preußische Truppen.

Unterdessen wüthete der Kampf vor dem Anklam'schen Thore. Die hier angreifenden Truppen hatten mit mannigfachen Hindernissen zu kämpfen, indem sie vorerst unter dem feindlichen Feuer einen langen schmalen Damm passiren mußten, außerdem die Brücke vor dem Thore abgeworfen und letzteres selbst mit dem größten Theile der preußischen Besatzung und den derselben zugetheilten Geschützen besetzt war. Dennoch gelang es den Schweden, da die wenigen preußischen Geschütze nur ein schwaches Feuer unterhalten konnten, die Brücke wiederherzustellen und das geschlossene Thor aufzusprengen. Das deutsche Grenadier-Bataillon drang als das erste von dieser Seite in die Stadt, die Preußen vor sich hertreibend. Auf dem Marktplatze kam das Gefecht zum Stehen und wurde durch das gleichzeitige Eintreffen der durch das Anklamer Thor eingedrungenen Truppen nur um so heftiger. Der feindlichen Uebermacht unterliegend, zog sich Major Below mit seiner kleinen Schaar, Straße für Straße vertheidigend, durch das Schwedter Thor in das Freie, um seinen Rückzug auf das Stutterheimsche Korps zu nehmen. Zwar drängte der Feind lebhaft nach, wurde aber von dem Obersten Belling, welcher mit einer Anzahl Truppen aus der Stellung von Bietkow zur Deckung von Belows Rückzug vorgegangen war, in die Stadt zurückgeworfen und begnügte sich hiernach mit der Behauptung des von ihm eroberten Postens.

Stutterheim blieb an demselben Tage bis sechs Uhr Abends bei Bietkow in Schlachtordnung stehen, das Vorrükken des Feindes vergeblich erwartend, worauf er mit sämmtlichen Truppen den Rückzug über Blankenburg nach Greiffenberg antrat. Der preußische Verlust an diesem Tage bestand in 40 Todten, Verwundeten und Gefangenen, der des Feindes war nicht zu ermitteln.

General Lantingshausen verlegte noch am 6. September sein Hauptquartier von dem Dorfe Klinkow nach Prenzlow, verfolgte indessen die errungenen Vortheile, zumal in Betracht der Schwäche seines Gegners, nicht im Mindesten, sondern ließ die Armee in der bereits eingenommenen Stellung zwischen der Stadt und Klinkow stehen. Mit welcher Behutsamkeit derselbe wegen der Fortsetzung seiner Operationen zu Werke ging, ist aus folgender Stelle des schwedischen Berichts über die Einnahme von Prenzlow zu ersehen:

> „Die Armee bleibet aber noch in ihrem vorigen Lager (bei Klinkow) so lange stehen, bis des Herrn General en Chef Excellenz, von des Feindes jetziger Stellung genau unterrichtet seyn wird, und, nach derselben Beschaffenheit neue Dispositionen zu machen, veranlasset werden."

Stutterheim, welcher ein schnelles Vorrücken des Feindes vergeblich erwartet hatte, ergriff den 10. September wieder die Offensive, indem er von Greiffenberg nach Zehdenick, Belling hingegen am 11. bis Templin rückte, in Folge dessen sich ein in Suckow stehendes schwedisches Korps, preußischen Angaben zufolge, 3000 Mann stark, und ein anderes Detaschement, welches nach dem Dorfe Fleet vorgeschoben worden war, auf die Hauptarmee bei Prenzlow zurückzogen.

Am 16. ging Belling mit seinem Husaren-Regimente zum Rekognosciren über Suckow gegen Prenzlow vor, von wo er den 18. noch Templin zurückkehrte. Hierbei hatte der Lieutenant Memmerti am 17. die schwedische Feldwache bei Rep-

persdorf überfallen und ohne den geringsten Verlust 18 Mann gefangen genommen.

Um nun sowohl die sich weit ausdehnenden Fouragirungen des Feindes einigermaßen zu beschränken, als auch um so eher von den Bewegungen desselben Kunde zu erhalten, rückte Stutterheim mit dem größten Theile seiner Truppen eine Strecke über Zehdenick vor; leider sind die Nachrichten in Hinsicht einer näheren Ortsbestimmung mangelhaft. Belling war zufolge dessen von Templin nach Flieth aufgebrochen.

Der Feind, welchem Belling's Ankunft in letztgenanntem Orte noch unbekannt war, beabsichtigte am 22. eine Fouragirung in der Umgegend von Schmiedeberg, zu deren Dekkung der Oberst Graf Sparre mit 2 Kavallerie-, 2 Infanterie-Regimentern, 200 Husaren und Jägern nebst 12 Geschützen nach Fredenwalde rückte. Von hier aus detaschirte er den Oberstlieutenant Grafen Puttbus gegen Schmiedeberg und Greiffenberg, um daselbst mit dem Fouragiren zu beginnen. Kaum hatte Belling von seinem unweit Fredenwalde gestandenen Vorposten hiervon Meldung erhalten, als er die Rittmeister v. Podezarly und v. Schenk mit einer Abtheilung Husaren, welche dem Feind in den Rücken zu kommen suchen sollten, in der Richtung nach Mechow detaschirte; in Schmiedeberg selbst lag bereits ein Kommando Dragoner unter Lieutenant Tölfer.

Da der Oberstlieutenant Graf Puttbus letzteren Ort besetzt gefunden, hatte er sich nach Polzen zurückgezogen, wo jedoch zugleich mit ihm die von Belling detaschirten Truppen und die von Schmiedeberg nachgeeilte Dragoner-Abtheilung eintrafen. Das Husaren-Detaschement theilte sich, um den Feind von drei Seiten anzugreifen, und zwar Rittmeister v. Podezarly in der linken, Rittmeister v. Schenk in der rechten Flanke und Lieutenant v. Stacherode in der Front, während zu gleicher Zeit Lieutenant Tölfer im Rücken erschien. Diese Attaquen geschahen mit solcher Uebereinstimmung und Bravour, daß der Feind, seiner Ueberlegenheit ungeachtet, nach Fredenwalde in die Flucht getrieben wurde, woselbst der

Oberst Sparre mit sämmtlichen Truppen aufmarschirt stand, die geschlagenen Trümmer aufnahm und deren weiterer Verfolgung ein Ziel steckte. Die Preußen hatten 178 Mann zu Gefangenen gemacht, hierunter den Oberstlieutenant Grafen Puttbus, den Rittmeister Uckerhielm, den Stabs-Adjutanten Spierport, die Kornets Westfeld, Grüner, de la Chapelle, Humiel und Toll, und 200 Pferde erbeutet; außerdem waren preußischen Berichten zufolge 50 Mann von dem Feinde auf dem Platze geblieben und eine nicht geringe Anzahl verwundet. Zugleich wurden mehrere von den Schweden bereits mit Fourage beladene Wagen verbrannt, welche von ersteren zurückgelassen worden waren, indem die Fuhrknechte in der Verwirrung die Stränge abgehauen und in der Flucht ihr Heil gesucht hatten.

Der preußische Verlust soll nur in 2 Todten und mehreren Verwundeten bestanden haben, unter letzteren die Lieutenants v. Helmuth der ältere und v. Stach. Das Detaschement ging mit dem Bewußtsein, seine Aufgabe glänzend erfüllt zu haben, auf Flieth zurück, nachdem von den Gefangenen der Rittmeister Uckerhielm und die Kornets Westfeld und Grüner, welche sämmtlich sehr schwer verwundet waren, auf ihr gegebenes Ehrenwort in Polzen zurückgelassen worden waren.

Vom 23. bis 25. September fielen keine Feindseligkeiten zwischen den beiderseitigen Truppen vor.

Den 26. ließ der Hauptmann v. Lubtow von dem Infanterie-Regimente Dohna, welcher in Templin stand, durch die ihm beigegebene Dragoner-Abtheilung eine schwedische Patrouille von 11 Mann in Kanneburg aufheben.

In der folgenden Nacht fouragirte der Feind in der Gegend von Gramzow.

Auch am 27. rückte ein schwedisches Korps von 6000 Mann in derselben Absicht gegen Grünow vor. Sobald Oberst Belling hiervon Nachricht erhielt, beschloß er, den Feind durch eine Diversion auf dessen Lager bei Prenzlow zum Aufgeben dieses Planes zu nöthigen. Wirklich gelang es Belling, sich

mit seiner Reiterei bis nach Prenzlow durchzuschleichen und das dortige Lager zum größten Erstaunen des Feindes anzugreifen. Da er aber dasselbe mit tiefen Gräben und starken Verschanzungen umgeben fand, ein Eindringen mit Reiterei in Folge dessen nicht möglich war und er bei einer Fortsetzung des Angriffs nur nutzlos Verluste erlitten haben würde, brach er das Gefecht nach kurzer Dauer ab und verschwand ebenso schnell und unbemerkt, als er gekommen war. Nirgends wird Erwähnung gethan, daß Belling von dem ihm so vielfach überlegenen Feinde verfolgt worden wäre, im Gegentheil konnte er noch auf dem Rückmarsche einen kühnen Anschlag auf das Dorf Güstow, welches schwedische Husaren und Jäger besetzt hielten, versuchen. Da aber auch dieser Posten durch die daselbst gezogenen tiefen Gräben und das dahinter aufgefahrene Geschütz alle Attaquen der kleinen Reiterschaar scheitern machte, mußte Belling von seinem Vorhaben abstehen und den weitern Rückmarsch antreten, nachdem er dem Feinde 8 Gefangene abgenommen, er selbst aber nur 2 Todte und 4 Verwundete verloren hatte. Dieser Streifzug hatte jedoch die gewünschte Wirkung, indem das oben erwähnte feindliche Korps von der beabsichtigten Fouragirung abstand und sich schleunigst zurückzog.

Am 29. machte die schwedische Armee verschiedene Bewegungen und ließ die Preußen ein weiteres Vorrücken vermuthen, behielt aber dennoch ihr stark verschanztes Lager bei Prenzlow inne.

Den 1. Oktober stieß der Prinz Eugen von Würtemberg, General-Lieutenant in preußischen Diensten, mit einigen aus Kavallerie und Infanterie bestehenden Truppen von Berlin zu dem Stutterheim'schen Korps bei Zehdenick, um es sowohl zu verstärken, als auch den Oberbefehl zu übernehmen.

Am nächsten Tage rückte er mit sämmtlichen Truppen nach Templin vor, um die schwedische Armee in ihrem Lager bei Prenzlow anzugreifen, während zu gleicher Zeit der General v. Werner, welcher nach dem Entsatze von Kolberg auf diesen Theil des Kriegsschauplatzes herbeieilte, sich in den Rücken

des Feindes werfen sollte. Leider kam dieser vortrefflich entworfene Plan nicht zur vollständigen Ausführung, indem noch am 2. Oktober in dem Hauptquartier des Prinzen die Nachricht einlief, daß Berlin von dem Einfalle eines starken russisch-österreichischen Korps bedroht würde, in Folge dessen ersterer mit beinahe sämmtlichen Truppen der nur schwach besetzten Residenzstadt sofort zu Hülfe eilte. Nur der Oberst Belling mit seinem Husaren-Regimente und einigen Abtheilungen Infanterie blieb der Front der feindlichen Armee gegenüber zurück! —

Wenden wir uns nach dem Norden unseres Kriegsschauplatzes, wo der General-Major v. Werner wie ein Donnerkeil aus heiterem Himmel den Feind aus dem Taumel seiner bisherigen Trägheit emporriß. Auf Befehl des großen Königs am 5. September aus dem Lager des General-Lieutenants v. Goltz bei Glogau mit seinem, dem 6. Husaren-Regimente und 3 Bataillonen Infanterie nach Pommern aufgebrochen, hatte er den Zweck seiner Entsendung glänzend erfüllt. Kolberg, welches eine russische Armee zu Lande und die vereinigte russisch-schwedische Flotte zu Wasser hart belagerte, wurde durch das kühne Auftreten Werner's in kurzer Zeit entsetzt. Durch seinen muthigen Angriff auf den überlegenen Feind am 18. September verbreitete er einen so allgemeinen Schrecken, daß die russische Armee die Belagerung sofort aufhob und sich in größter Eile zurückzog; ja selbst die vereinigte Flotte lichtete die Anker, als ob sie sich vor den Streifzügen der Preußen nicht sicher glaubte.

„Wahrlich," rief der große König bei der Nachricht von diesem Entsatze Kolbergs aus, „es war Werner vorbehalten, mit einigen Schwadronen Husaren eine Flotte in die Flucht zu schlagen."

Nach dieser glücklich vollbrachten Expedition eilte Werner in forcirten Märschen gegen die schwedische Armee. Bereits den 2. Oktober rückte er durch Stettin, zog einige von der dortigen Garnison unter dem Kommando des Obersten v. Langenau detaschirte Bataillone an sich und bivouakirte am Abend des-

selben Tages in der Richtung auf Löknitz*) Die unter seinen Befehlen stehenden Truppen waren gegen 6000 Mann stark.

Wie früher erwähnt, war General Ehrenswaerd dem allgemeinen Vorrücken der schwedischen Armee gefolgt, indem er am 6. September von Pasewalk gegen Prenzlow aufgebrochen war; er erhielt jedoch nach kurzer Zeit den Befehl, eben dahin zurückzukehren, um die Kommunikationslinie mit dem im Rücken liegenden Vorpommern gegen die etwaigen Unternehmungen der Stettiner Garnison zu sichern.

Am 2. Oktober Abends ging in Pasewalk die Nachricht von dem Anrücken eines preußischen Korps über Löknitz ein, worauf Ehrenswaerd zur Verhütung eines Ueberfalles noch in der Nacht zum 3. den Major Platen mit 300 Freiwilligen von der Infanterie, 300 Husaren und einigen Geschützen in der angegebenen Richtung zum Rekognosciren vorgehen ließ.

Am Morgen des 3. stieß Werner's Avantgarde in dem Walde vor Löknitz auf dieses schwedische Detaschement. General Werner, der mit der Stärke des Feindes noch nicht bekannt war, ließ denselben anfangs nur durch einige schwache Abtheilungen von Husaren, Dragonern und einer Anzahl Jäger vom Freiregimente v. Wunsch angreifen, welche aber nach kurzer Zeit zurückgetrieben wurden. In Folge dessen rückten das braune Husaren-Regiment und 300 Dragoner vor, welche dem Feind in den Rücken zu kommen suchten und hierdurch letzteren zum Rückzuge nöthigten. Indessen gelang es dem schwedischen Detaschement sowohl in Folge der trefflichen Anordnungen des Majors Platen, als auch durch den tapfern Widerstand, welchen die Infanterie unter Hauptmann Kaniser leistete, ein Defilee zu erreichen, wodurch die preußische Reiterei im weiteren Verfolgen gehemmt wurde. Werner hatte jedoch unterdessen, um den Feind zum Stehen zu brin-

*) Unter den zu dem Werner'schen Korps gestoßenen Verstärkungs-Truppen befand sich auch, aus mehreren Angaben zu schließen, eine Eskadron des Dragoner-Regiments Markgraf von Brandenburg-Baireuth.

gen, eine Abtheilung des Freiregiments v. Wunsch unter Anführung des Hauptmanns v. Kropf demselben in den Rücken geschickt, welche ihn bei Erreichung des Defilees nöthigte, vor der Hand vom weiteren Rückzuge abzustehen und das Gefecht anzunehmen. Die Schweden, durch das Defilee gedeckt, leisteten hartnäckigen Widerstand. Major v. Bremer eilte mit der 1. und 2. Kompagnie v. Wunsch zur Unterstützung des Hauptmanns Kropf herbei, und ließ den Feind sowohl in der rechten Flanke von dem Lieutenant Beyer, als auch in der linken von dem Lieutenant Benter mit Nachdruck angreifen. Da nun die schwedische Infanterie sich bereits verschossen hatte, der größte Theil derselben entweder todt oder verwundet, und sie überdies von allen Seiten umzingelt war, wurde der Hauptmann Kanifer genöthigt, sich mit den Ueberresten zu ergeben, wobei den Preußen zugleich die dem Detaschement zugetheilten Geschütze überliefert wurden. Nur 30 Mann von der Infanterie hatten das Glück, durch Flucht sich dem Loose ihrer Kameraden zu entziehen.

Dem Major Platen war es jedoch gelungen, sich mit den Husaren durchzuschlagen und den weiteren Rückzug fortzusetzen, zu dessen Unterstützung General Ehrensward, in Folge der Meldung des ersteren, 1 Bataillon von dem Regimente Ostgothland mit 350 Pferden aus Pasewalk vorrücken ließ. Die letzteren Truppen hatten zugleich den Befehl erhalten, nach ihrer Rückkehr vor dem Prenzlower Thore Stellung zu nehmen.

Ehrenswaerd traf in der Zwischenzeit alle Maßregeln zur Vertheidigung der Stadt, da ein Angriff von Seiten der Preußen nun zu erwarten war. Das Anklamer und das Mühl-Thor waren, preußischen Berichten zufolge, schon einige Zeit vorher von den Schweden der Sicherheit halber zugemauert worden, wogegen das Stettiner Thor durch einen mit Brustwehr und Pallisaden versehenen Graben unzugänglich gemacht wurde. Nur das Prenzlower Thor hatte wegen des Verkehrs mit der Umgegend offen bleiben müssen, man hatte es aber durch zwei vor demselben aufgeworfene Redouten zu sichern gesucht. Im Rücken der Stadt, jenseit der Ucker, dehnte sich das

Lager des Ehrenswaerd'schen Korps aus, welches in der Front den eben genannten Fluß, unzugängliche Moräste in den Flanken und eine vortheilhafte Anhöhe im Rücken hatte.

Ehrenswaerd rüstete sich, wie bereits erwähnt, seinen Gegner zu empfangen. Die beiden nicht zugemauerten Thore blieben geöffnet, wurden aber stark mit Infanterie und Geschützen besetzt; die beiden oben erwähnten Redouten erhielten ebenfalls die nöthigen Besatzungen. Die Vertheidigung des Prenzlower und Mühlen-Thores übernahm Ehrenswaerd selbst, während er dem seinem Korps zugetheilten Generalmajor v. Stackelberg das Kommando an dem Anklamer und Stettiner Thore übertrug.

Während der Vorbereitung dieser Vertheidigungsmaßregeln langte Platen, von den ihm entgegengeschickten Truppen unterstützt, vor Pasewalk an; zugleich mit ihm zeigte sich das hart folgende Werner'sche Korps. Ersterer erhielt den Befehl, sich mit seinen Husaren und den von Pasewalk aus zu ihm gestoßenen 350 Pferden nach dem Lager jenseit der Ucker zu ziehen, da man die Reiterei bei Vertheidigung der Stadt entbehren konnte, während das Bataillon von Ostgothland unter dem Major Grafen Douglas, dem erhaltenen Befehle gemäß, zwischen den beiden Redouten vor dem Prenzlower Thore Stellung nahm.

Nachdem General Werner das Terrain und die Position der Schweden rekognoscirt hatte, ließ er von 1 Grenadier-Bataillon und dem Freibataillon de Courbière einen Scheinangriff auf das Anklamer Thor machen, während die Hauptattaque gegen das Stettiner Thor gerichtet war, welches von dem Grenadier-Bataillon v. Schwerin und einigen Kompagnien vom Freiregimente Wunsch unter Mitwirkung mehrerer Geschütze angegriffen wurde. Allein der die Vertheidigung beider Thore leitende General Stackelberg beschränkte sich nicht nur auf die Defensive, sondern ergriff selbst die Offensive, indem er den angreifenden Truppen entgegenging und sie zum Aufgeben des Angriffs von dieser Seite nöthigte.

In Folge dessen zog Werner alle seine Streitkräfte vor dem Prenzlower Thore zu einem Angriffe auf dasselbe zusammen. Die preußische Artillerie fuhr auf den nahen Anhöhen auf und eröffnete ihr Feuer auf die beiden Redouten und das zwischen denselben stehende Bataillon Ostgothland. Unter dem Schutze dieses Feuers ging ein Theil der Infanterie zum Angriffe gegen das schwedische Bataillon vor, wurde aber, durch das Ueberschreiten eines Grabens im Vorrücken gehindert, von letzterem dreimal zurückgeworfen, und selbst als die Preußen mit verstärkten Kräften wieder vordrangen, brachten sie die tapferen Ostgothen nicht zum Weichen.

So wogte der Kampf lange Zeit unentschieden vor dem Prenzlower Thore, bis es dem Grenadier-Bataillon Ingersleben gelang, die in der rechten Flanke des schwedischen Bataillons gelegene Redoute zu erstürmen, während zugleich ein Freibataillon, wahrscheinlich v. Courbière, sich auf den linken Flügel der Ostgothen warf. Hierdurch sah sich Major Douglas genöthigt, mit dem Bataillone den Rückzug anzutreten, nachdem es den Preußen 30 Gefangene abgenommen hatte; und zwar erhielt er den Befehl, hinter das Mühlen-Thor zurückzugehen und dort seine ermüdeten Leute ruhen zu lassen. Hier wurde diesem braven Offizier, der vor dem Feinde keine Wunde erhalten hatte, ein Fuß durch eine Kanonenkugel abgerissen.

Nach dem Abzuge der Ostgothen schritten die Preußen zum Angriffe auf die zweite größere Redoute, welche von 300 Mann mit 3 Geschützen besetzt gehalten wurde. Nach einer halbstündigen starken Kanonade gingen 150 Freiwillige und das Freiregiment Wunsch unter Anführung des Majors v. Bremer und des Hauptmanns v. Kropf auf der rechten, und 200 Grenadiere unter Major v. Ingersleben und Hauptmann v. Rothkirch auf der linken Seite zum Sturme vor. Der Feind wehrte sich auf das Hartnäckigste, indem er durch das Feuer der Geschütze aus dem Lager jenseit der Ucker unterstützt wurde; dessen ungeachtet aber drangen die braven preu-

ßischen Truppen in die Schanze ein, machten die Besatzung zu Gefangenen und eroberten die darin befindlichen Geschütze.

Nach dem Falle dieser beiden Redouten drang Werner mit der Hauptstärke seiner Truppen gegen das Prenzlower Thor selbst vor. Die Schweden setzten den heftigsten Widerstand entgegen. General Ehrenswaerd, welcher bei den Geschützen an dem inneren Thore zu Pferde hielt, wurde in diesem wogenden Kampfe von dem Schusse eines Freijägers auf den am Rocke befestigten Ordensstern getroffen, „so daß die Kugel an dem Brustknochen stecken blieb." Dessen ungeachtet blieb er noch längere Zeit zu Pferde und fuhr fort, die Vertheidigung dieses wichtigen Punktes zu leiten.

Endlich gelang es den Preußen, zwischen das äußere und innere Thor zu dringen. Doch in demselben Augenblicke langten die von Ehrenswaerd herbeigerufenen Verstärkungen an; 1 Bataillon von dem Regimente Elfsborg unter Oberst-Lieutenant Hierta war von dem Mühlen-Thore außerhalb der Mauer, der Oberst-Lieutenant Camal mit 1 Bataillone von Westbothnien hingegen von dem Auklamer Thore durch die Stadt nach dem bedrohten Punkte geeilt. Hierta ging in Kolonne mit aufgepflanztem Bajonette vor, die Preußen fielen ihm aber in die Flanke, und er hatte das Unglück, mit einem Zuge seines Bataillons umzingelt zu werden und sich nach der heftigsten Gegenwehr gefangen geben zu müssen.

In diesem Handgemenge zeichnete sich besonders das Grenadier-Bataillon Ingersleben, vom General Werner selbst angeführt, aus, erlitt aber auch den größten Verlust; Lieutenant Franke von demselben nahm den eben erwähnten Oberst-Lieutenant Hierta gefangen. Die Trümmer von des letzteren Bataillone mußten sich auf dem halben Wege nach dem Mühlen-Thore hinter zwei daselbst aufgefahrene Geschütze zurückziehen, welche die nachfolgenden preußischen Truppen durch einige Kartätschenlagen zum Umkehren zwangen.

Oberst Lieutenant Camal hatte mit seinem Bataillone hiernach den Angriff der Preußen allein aufzunehmen, brachte sie aber dessen ungeachtet zum Weichen und warf sie aus dem

Thore in das Freie zurück. Hierbei kann das tapfere Verhalten des schwedischen Lieutenants Langmann nicht unerwähnt bleiben, welcher, als er die Preußen eine verlassen stehende Kanone eben wegführen sah, ersteren mit einem Zuge Westbothnischer Grenadiere nacheilte und durch einen kühnen Bajonett-Angriff das Geschütz zurückeroberte.

Die preußische Artillerie hatte während des Kampfes um das Prenzlower Thor ihr Feuer gegen die Stadt selbst gerichtet, in Folge dessen an mehreren Stellen Brände ausbrachen, aber durch die schwedische Besatzung wieder gelöscht wurden. Nach dem abgeschlagenen Angriffe ließ Werner durch einen Offizier, ohne aber, wie aus den schwedischen Berichten zu schließen, hierbei die Feindseligkeiten einstweilen einzustellen, den General Ehrenswaerd zum Räumen der Stadt, um eine Einäscherung derselben zu verhüten, auffordern. Letzterer ertheilte zur Antwort: „Er habe zum Beweise, daß er die Stadt zu schonen Willens sey, bereits das Feuer löschen lassen, was die von jenen herein geworfenen Granaten angezündet hätten, indessen wäre er nicht gesonnen, die Stadt zu räumen.“ Zugleich erinnerte er dabei, „daß es ein alter Kriegsgebrauch wäre, während der Zeit, da man eine Stadt aufforderte, mit dem Feuern einzuhalten.“

Zwar versuchten die Preußen einen nochmaligen Angriff auf das Prenzlower Thor, fanden aber in dem Oberst-Lieutenant Camal und seinem Bataillone den hartnäckigsten Widerstand und wurden überdies durch das aus dem schwedischen Lager und von dem Mühlendamme gegen ihre Flanke und Fronte gerichtete Geschützfeuer zum Rückgehen gezwungen.

Da nun die schon seit frühem Morgen kämpfenden preußischen Truppen äußerst ermattet waren, brach Werner das Gefecht in den Nachmittagsstunden ab und zog sich nach Löknitz zurück, ohne hierbei von dem Feinde verfolgt oder beunruhigt zu werden. Da man jedoch von Seite des letzteren wahrscheinlich eine baldige Rückkehr der Preußen erwartete, ließ Ehrenswaerd die vor dem Prenzlower Thore gelegenen Scheunen, welche bei einem Angriffe auf dasselbe das Festsetzen

des Gegners nur beförderten, kurz nach dem Abmarsche des Werner'schen Korps in Brand stecken; er selbst begab sich aber zu gleicher Zeit, da der Zustand seiner Wunde sich verschlimmert hatte, in das Lager jenseit der Ucker. Das Kommando hatte er einstweilen in die Hände des Generals Stackelberg niedergelegt.

Gegen sieben Uhr Abends wurden auf des Letzteren Befehl auch noch einige von dem ersten Brande verschont gebliebene Scheunen vor dem Prenzlower Thore und die früheren Magazingebäude des preußischen Dragoner-Regiments Baireuth angezündet, wobei in letzteren, nach Privatberichten aus Pasewalk, mehrere schwedische Verwundete, welche sich darin verborgen hatten, elend verbrannt sein sollen. Zwei Stunden später, um neun Uhr, steckte man auch die vor dem Stettiner Thore gelegenen Scheunen und Wohnhäuser in Brand, so daß in allem 171 mit Getreide gefüllte Scheunen, 13 Wohnhäuser und die erwähnten Magazingebäude in Asche gelegt wurden, „wodurch den Einwohnern ein Schade von mehr als 200,000 Thlr. zugefüget, und viele derselben an den Bettelstab gebracht worden."

Der preußische Verlust bei dem Angriffe auf Pasewalk bestand in 200 Todten und Verwundeten und 40 Gefangenen. Unter ersteren waren 2 Offiziere, unter den Blessirten 1 Oberstlieutenant und 7 Subaltern-Offiziere. Die Schweden verloren, selbst eigenen Angaben zufolge, im Ganzen 500 Mann, worunter 1 Lieutenant todt, der General Ehrensvaerd, 2 Majore, 2 Hauptleute und 10 Lieutenants verwundet und der Oberstlieutenant Hierta und 8 Lieutenants gefangen. Bei der Einnahme der beiden Redouten vor dem Prenzlower Thore und bei dem Kampfe um letzteres waren von den Preußen 8 Geschütze erobert worden. —

Dieser unerwartete Angriff auf Pasewalk brachte im Lager der schwedischen Hauptarmee bei Prenzlow große Bewegung hervor. General Lantingshausen hatte, nachdem ihm noch am 3. gegen Mittag die Nachricht von dem Vorrücken eines preußischen Korps gegen Pasewalk zugegangen war, sofort 4

Bataillone als Succurs dahin aufbrechen lassen, welche aber erst nach dem bereits erfolgten Rückmarsche Werner's auf Löknitz eingetroffen woren. Da man jedoch allgemein einen erneuerten Angriff auf Pasewalk vermuthete, verließ die schwedische Hauptarmee in der Nacht zum 4. Oktober ihr verschanztes Lager bei Prenzlow und rückte nach Werbelow, um sowohl dem vorrückenden Gegner zu imponiren, als auch dem Ehrenswaerd'schen Korps einen reellen Rückhalt zu geben.

Dergleichen von dem Feinde vielfach entworfene Kombinationen warf Werner in kurzer Zeit über den Haufen, indem er wohl nach einigen Tagen die Stellung bei Löknitz verließ, aber, anstatt sich mit der Berennung Pasewalks aufzuhalten, seinen Marsch plötzlich auf Prenzlow richtete, daselbst die Ucker passirte, sich mit dem Obersten Belling vereinigte und über Neu-Brandenburg nach Treptow a. d. Tollense eilte. Wohl scheint Werner's nächstes Ziel Demmin gewesen zu sein; da es jedoch stark mit schwedischen Truppen besetzt war und die etwaige Einnahme desselben nur eine Verzögerung in den Operationen herbeigeführt haben würde, bog er seitwärts nach Malchin aus, um sich von hier auf Triebsees zu werfen und in dem Rücken des Feindes zu demonstriren. Auf diesem Marsche wurden 2 schwedische Offiziere nebst 8 Mann gefangen genommen. — Oberst Belling war hingegen mit seinem Detaschement bei Neu-Brandenburg zurückgeblieben, um den Feind in der Richtung nach Woldegk zu beobachten. — An der Randow unfern Löknitz hatte Werner den Oberst v. Langenau mit einigen von der Stettiner Garnison detaschirten Infanterie-Bataillonen zurückgelassen, während oberhalb die Ucker von einem Theile der pommerschen Freikompagnien und Provinzial-Husaren besetzt gehalten wurde.

Bei dem Einrücken der preußischen Truppen in Mecklenburg erließ General Werner folgendes Mandat:

„Nachdem ich mich genöthiget gesehen, mit dem meinem Commando anvertrauten Corps d'Armee Königl. Preußischer Truppen diesseits der Tollense in das Her-

zogthum Mecklenburg einzurücken, um sowohl einen Theil derselben darinnen subsistiren zu lassen, als auch mich derer Posten von Treptow an der Tollense und Demmin an der Peene zu versichern: Als wird denen Landräthen jeden Creyses, wie auch denen Magistraten in den Städten des Herzogthums Mecklenburg, hierdurch alles Ernstes aufgegeben, zur Subsistenze der Königl. Truppen, nicht allein nach Empfang dieses, innerhalb 24 Stunden, 30,000 Rationen und 20,000 Portionen, auch 50 Stück Ochsen und 300 Hammeln nach Treptow an der Tollense an das Feldkriegescommissariat abzuliefern, sondern auch Deputirte dahin ohne Anstand abzusenden, mit welchen das Commissariat wegen der übrigen Lieferungen an Portionen und Rationen, wie auch 2000 Stück Remontepferde und 800,000 Rthlr. Contribution und Brandschatzgelder, das gehörige reguliren und festsetzen wird, als welche prästando in denen anzusetzenden Terminen unumgänglich erfolgen müssen, falls nicht, nach dem Exempel der Feinde des Königes, meines Herrn, die ungesäumte Beytreibung durch Feuer und Schwerdt erfolgen soll.

Es wird auch den Ständen und Unterthanen derer Districte von Mecklenburg-Schwerin hiemit bekannt gemacht, daß sie nunmehr gänzlich unter Königl. Preußischer Bothmäßigkeit stehen, also sonsten nirgends Parition zu leisten haben; dahingegen ihnen bey richtiger Ablieferung derer ausgeschriebenen proportionirlichen Beytragungen, alle Huld und Schutz unfehlbar wiederfahren wird. Datum Treptow, den 13. Oktober 1760.

(L. S.) Werner.

Sr. Königl. Majestät in Preußen bestallter Generalmajor von der Cavallerie, Oberster eines Regiments Husaren, auch commandirender General eines Corps d'Armee." —

Leider fehlen die Nachrichten über die nunmehr erfolgenden Bewegungen Werner's bis zu seinem Wiederaufbruche nach Hinterpommern gänzlich, nur als einzige aufgefundene Angabe ist die Besetzung von Rostock durch preußische Truppen, wobei es mit mehreren schwedischen Detaschements zu einigen unbedeutenden Scharmützeln kam, anzuführen.

Doch kehren wir zur schwedischen Hauptarmee zurück. Der Marsch Werner's nach Treptow und die hierdurch erfolgende Bedrohung der Rückzugslinie bewogen den General Lantingshausen, das Ehrenswaerd'sche Korps am 16. Oktober von Pasewalk nach Werbelow an sich zu ziehen und zugleich einige bisher an der Tollense streifende Detaschements auf Anklam zurückgehen zu lassen. Am nächsten Tage, den 17., brach er mit sämmtlichen Truppen auf, um den Rückzug nach Anklam anzutreten, welches er am 18. erreichte und wo er die Armee ein neues Lager beziehen ließ. Auch Demmin wurde, wie aus einigen Angaben zu schließen, in diesen Tagen geräumt, und hat sich die Besatzung wahrscheinlich im Vereine mit den oben erwähnten Detaschements auf die Armee zurückgezogen.

Bei dieser allgemeinen retrograden Bewegung wurde das bisher von dem Feinde besetzt gehaltene Uckermünde gleichfalls geräumt und sofort von einigen Abtheilungen der pommerschen Freikompagnien und Provinzial-Husaren besetzt, wobei letztere der abziehenden Besatzung noch mehrere Gefangene, eine Anzahl Beutepferde und 4 Geschütze abnahmen. Oberst Langenau rückte aus seiner Stellung an der Randow nach Pasewalk, indem er zugleich mehrere Detaschements von pommerschen Freitruppen noch weiter vorschob. Oberst Belling ging von Neu-Brandenburg nach Friedland vor und ließ seine Husaren selbst bis in die Umgegend von Anklam streifen. —

In den letzten Tagen des Monats Oktober brach Werner mit seinem Korps aus Mecklenburg auf und eilte, wahrscheinlich über Prenzlow, nach Schwedt, um von hier aus den Streifereien der russischen Truppen unter General Tottleben, welche sich bis in die Neumark erstreckten, Einhalt zu

thun.*). Der schwedischen Armee gegenüber blieb Oberst Belling mit nur schwachen Streitkräften zwischen Dargun und Demmin zurück, dessen ungeachtet aber dieselbe zum nochmaligen Vorrücken und zur Wiedererlangung der früher errungenen Vortheile nicht bewogen wurde, sondern den 27. Oktober sogar das Lager bei Anklam abbrach und über die Peene zurückging, um an deren jenseitigem Ufer und an der Trebel Kantonnirungs-Quartiere zu beziehen, „indem es der General Lantingshausen nicht für nöthig hielt, die Truppen, welche seit dem 10. Oktober bey der rauhesten Herbstwitterung in dem Lager bey Anklam gestanden hatten, noch länger campiren zu lassen." Das Hauptquartier wurde nach Greifswald verlegt. —

Die einzigen Lebensgeister der schwedischen Armee gaben sich nur durch häufige Detaschirungen nach Mecklenburg kund, um das Eintreiben der bereits durch den General Werner ausgeschriebenen Lieferungen zu verhindern. So war unter anderen am 10. November der Major v. Schulenburg mit 200 Pferden von dem Oberst Belling, wahrscheinlich zu dem eben angegebenen Zwecke, von Demmin gegen Güstrow detaschirt worden. Auf diese Nachricht rückte am 13. ein schwedisches Detaschement von 200 Mann Infanterie, 300 Dragonern, Husaren und Jägern und 1 Geschütze unter dem Major v. Schwarzer, von Tribsees in das mecklenburgische Gebiet, um dem Streifzuge Schulenburg's hindernd entgegenzutreten, und nahm zu dem Ende seinen Marsch über Tessin auf Güstrow. In Tessin selbst ließ Major Schwarzer einen Hauptmann mit 200 Mann Infanterie, einer Abtheilung Husaren und 1 Geschütze zur Sicherung der Rückzugslinie auf Tribsees zurück.

Kaum hatte Belling von dieser feindlichen Unternehmung Kunde erhalten, als er auch dem Major Schulenburg

*) Wie bereits erwähnt, waren nähere Nachrichten über Werner's Aufenthalt in Mecklenburg und seinen Abmarsch nach Hinterpommern nicht aufzufinden.

den Befehl zugehen ließ, wieder zu ihm zu stoßen, während er selbst aus der Gegend von Dargum gegen Tessin aufbrach, um sich hierdurch auf die Rückzugslinie des Feindes zu werfen. Die den Ort besetzt haltenden schwedischen Truppen hatten auf die Nachricht von Belling's Anmarsche bereits den Rückzug auf Tribsees angetreten, wurden aber bei Zarnewanz von der nacheilenden preußischen Reiterei erreicht und durch deren heftige Angriffe genöthigt, das Gewehr zu strecken und sich kriegsgefangen zu geben.

Nach diesem glücklichen Erfolge schritt Belling zu dem Angriffe auf den anderen, weiter vorgerückten Theil des feindlichen Detaschements, bei dem sich der Major Schwarzer befand, und detaschirte zu dem Ende den wieder zu ihm gestoßenen Major Schulenburg gegen Schwaan und den Lieutenant v. Wolky gegen Lage, während er selbst vor der Hand in Tessin stehen blieb, um je nach Befinden sich dem Rückzuge des Feindes entgegenzuwerfen.

Unweit Lage wurde der bereits auf dem Rückmarsche begriffene Major Schwarzer von den beiden preußischen Detaschements vereint angegriffen, doch gelang es ihm, sich zwar mit einem Verluste von 30 Mann nicht nur durchzuschlagen, sondern selbst den Rittmeister v. Rühlmann und 8 Husaren gefangen fortzuführen. Den Oberst Belling, welcher bekanntermaßen Tessin, den Schlüssel der Rückzugslinie, besetzt hielt, täuschte er theils durch falsche ausgesprengte Gerüchte, als ob er die Retraite über Dammgarten nähme, theils durch mehrere Scheinbewegungen, so daß letzterer Tessin verließ, um in der angegebenen Richtung den weichenden Feind aufzusuchen. Hierdurch gelang es dem Major Schwarzer, mit seinem Detaschement über Tessin nach Tribsees eilen zu können und der ihm drohenden Gefahr zu entgehen. Belling, zufrieden, den Feind zur schleunigen Rückkehr genöthigt zu haben, besetzte hierauf das diesseitige Ufer der Trebel, wodurch dem Vorrücken feindlicher Detaschements einigermaßen Schranken gesetzt wurden.

Endlich sollte Preußen mit einer respektableren Macht der schwedischen Armee gegenüber wieder auftreten können. Nach

der Schlacht von Torgau hatte der König den Prinzen **Eugen** von Würtemberg „mit etlichen tausend Mann" nach diesem Theile des Kriegsschauplatzes aufbrechen lassen, welcher den 4. Dezember Malchin erreichte. Eine nähere Angabe über die Stärke dieses Korps zu erlangen war dem Verfasser nicht möglich.

Den 6. rückte der Prinz, seinen Marsch fortsetzend, mit dem größten Theil des Korps nach Rostock, woselbst er das Hauptquartier aufschlug, indem er den Oberbefehl über sämmtliche gegen Schweden agirende Truppen übernahm.

Zur Beobachtung des Feindes wurden 5000 Mann nach Tessin, Ribnitz und der dortigen Gegend in Winterquartiere gelegt; wie aus dem Obigen hervorgeht, hatte der Prinz auch in Malchin Truppentheile zurückgelassen, und es ist, da nähere Nachrichten fehlen, anzunehmen, daß von demselben eine sich von Ribnitz bis Malchin ausdehnende Postenkette gebildet worden ist.*)

Die schlechte Witterung verhinderte anderweitige Operationen; preußischerseits besetzte man noch gegen Ende des Dezembers den Paß von Dammgarten durch ein starkes Detaschement und warf zu gleicher Zeit bei Ribnitz eine Redoute auf. — Während demnach die Waffen feierten, war es des Prinzen eifrigstes Bestreben, die Verpflegung seiner Truppen zu regeln, wobei er aber den etwaigen Ausschweifungen und Erzessen durch Androhung harter Strafe vorzubeugen suchte. Zur Beruhigung der Einwohner erließ er an den engeren Ausschuß der Landesdeputirten ein Schreiben, in welchem er die Versicherung ertheilte:

> „daß niemand in seiner Handthierung gekränkt werden, sondern ein jeder seinem Gewerbe ungestört nachgehen solle; Se. Durchl. wollten alle Plackereyen, welche Sie höchst verabscheueten, mit Bestrafung nach

*) Ueber die nunmehr erfolgten Bewegungen des Belling'schen Streifkorps fehlen die Nachrichten, doch wird dasselbe wahrscheinlich in der Postenlinie von Ribnitz nach Malchin eingerückt sein.



der äusserſten Strenge, und ſolchergeſtalt, als wenn ſie in der Reſidentz Sr. Majeſtät, des Königs, begangen worden, abſtellen, auch einem jeden, den geringſten nicht ausgenommen, einen Zutritt bey Deroſelben zu Anbringung ſeiner gegründeten Beſchwerde verſtatten, nicht minder die Executionsordres, mit Benennung der Zahl der Executanten, ſelbſt unterzeichnen, desgleichen die Unordnungen, wenn ſolche unter Connivenz der Officiere (welches Sie aber nicht vermutheten), begangen würden, an der Ehre dieſer letzteren öffentlich ahnden, und endlich auch verſtatten, daß die Unterthanen die Marodeurs zur Beſtrafung gebunden einlieferten. Wogegen aber Se. Durchl. einen jeden Landeseinwohner anbeföhlen, mit den Feinden ſeiner Majeſtät, des Königs, ſich in keine Correſpondentz einzulaſſen, noch weniger ihnen Munition u. d. zuzuführen u. ſ. w."

Dem Lande wurde jedoch eine Contribution von anderthalb Millionen Thaler auferlegt, welche man aber nach längeren Unterhandlungen mit dem preußiſchen Feld-Kriegscommiſſariate um den dritten Theil ermäßigte. —

Der neu errichteten herzoglichen Akademie in Bützow wurde in eben dieſer Zeit von dem Prinzen ein Schutzbrief nachſtehenden Inhalts ertheilt:

„Einer löblichen Akademie zu Bützow wird hierdurch die ſchriftliche Verſicherung gegeben, daß die Anweſenheit der Königl. Preußiſchen, meinem Commando anvertrauten Truppen, in denen Herzogl. Mecklenburgiſchen Landen auf keinerley Weiſe einige Störung in denen Einrichtungen der dortigen Univerſität wirken, noch eine Kränkung ihrer Prärogativen, Rechte und Freyheiten erfolgen, auch weder ihre Lehrer und Bürger, noch die daſelbſt Studirende, die geringſte übele Begegnung zu beſorgen

haben, oder in der Fortsetzung ihrer Lehrstunden und Leseübungen irgend wodurch behindert werden sollen; vielmehr man alle Neigung haben wird, allen bereiten Willen und Förderung in demjenigen zu erweisen, was zur Verbreitung der Wissenschaften, und zum Besten derjenigen, so sie üben, beytragen kann. Rostock, den 23ten December 1760.

Friedrich Eugen, Herzog zu Würtemberg.
Sr. Königl. Majestät in Preußen u. s. w. bestallter commandirender General en Chef eines Corps d'Armee, Generallieutenant von der Cavallerie, Obrister eines Regiments Dragoner, Ritter des schwarzen Adlerordens u. s. w."

Der Prinz wußte durch seine Leutseligkeit die Herzen der Einwohner zu gewinnen und erhielt von letzteren mannigfache Beweise der Erkenntlichkeit. So wurde der Geburtstag desselben am 21. Januar 1761 sowohl von der Universität, als auch von der Stadt festlich begangen. Erstere überreichte dem Prinzen in feierlichem Aufzuge ein auf weißen Atlas gedrucktes, in blauen mit goldenen Tressen besetzten Sammet gebundenes Gedicht, wofür derselbe ihr in den gnädigsten Ausdrücken seinen Dank sagte. Die Bürgerschaft suchte die Feier des Tages durch eine Erleuchtung der Stadt zu erhöhen. —

Werfen wir, am Schlusse dieses Kapitels angelangt, auch noch einen Blick auf die Thätigkeit der schwedischen Flotte während des Feldzugs von 1760.

Am 29. August waren 6 Linienschiffe und 2 Fregatten zu der russischen Flotte vor Kolberg gestoßen, um im Vereine mit derselben und einer russischen Landarmee diese Festung zu belagern. Die Stadt wurde im wahren Sinne des Wortes mit einem Kugelregen überschüttet, doch leistete der preußische Kommandant, Oberst Heyde, ein Ehrenmann, mit der nur schwachen Besatzung tapferen Widerstand, bis der General Werner zum Entsatze herbeieilte. Mit nur 5000 Mann griff er die überlegene Macht des Feindes am 18. September an, verbreitete aber ein so allgemeines Schrecken, daß die feindliche Armee

ihre Stellung vor Kolberg in Verwirrung verließ; auch die vereinigte Flotte lichtete die Anker, indem die russische Armada am 21. die Kolberger Rhede verließ, nachdem die schwedischen Kriegsschiffe bereits am vorhergehenden Tage nach der Heimath zurückgesteuert waren.

Ueber die pommersche Flottille waren keine Nachrichten aufzufinden, und ist wohl anzunehmen, daß man die durch das im vorigen Jahre auf dem Haff stattgefundene Gefecht herbeigeführten Verluste wieder zu ersetzen suchte.

So hatte der große König auch in diesem Jahre in dem Gigantenkampfe gegen seine zahlreichen Feinde nicht unterliegen müssen, vielmehr wallten Preußen's Banner noch stolzer und achtungsgebietender als vor der unheilvollen Schlacht von Kunersdorf. Zwar sollte im Jahre 1761 das Waffengeklirr aller Orten wiederertönen, doch nur um den Namen des großen Königs nochmals im hellsten Glanze strahlen zu lassen. Auch das zerrüttete schwedische Reich machte die ihm noch möglichen Kraftanstrengungen, um den Sturz des jungen Königreichs Preußen herbeiführen zu helfen; doch wird der Feldzug von 1761 beweisen, welcher hohe Geist die Soldaten Friedrichs des Einzigen beseelte und welche Thaten dieselben, einem vielfach überlegenen Feinde gegenüber, auszuführen im Stande waren.

Fünftes Kapitel.

Feldzug des Jahres 1761,

mit Einschluß der bis zum 6. Januar 1762 vorgefallenen Ereignisse.

In tiefer Ruhe traf das Jahr 1761 die preußischen und schwedischen Truppen in ihren Winterquartieren. Die Aussicht auf eine baldige Eröffnung der diesjährigen Kampagne schwand vollends, als gegen Ende des Januar oder in den ersten Tagen des Februar*) eine Convention zwischen den beiderseitigen Truppen zu Stande kam, der zufolge alle Feindseligkeiten zwischen den Patrouillen, um nicht unnöthigerweise Alarm zu erregen, aufgehoben wurden; doch sollten Detaschements von einigen hundert Mann nicht als Patrouillen angesehen werden. Zur um so größeren Versicherung der Ruhe ließ der Prinz von Würtemberg 3 Bataillone Infanterie und 7 Eskadrons Kavallerie über die Recknitz gehen; über die von diesen Truppen hierauf bezogenen Quartiere mangeln die nöthigen Nachrichten. Auch wurde die Stadt Schwerin, nachdem der Herzog von Mecklenburg-Schwerin dieselbe verlassen und sich nach Lübeck

---

*) Eine nähere Zeitbestimmung war bei Mangelhaftigkeit der Nachrichten nicht möglich.

begeben hatte, von einem Detaschement preußischer Truppen besetzt.

Zu gleicher Zeit ließ das preußische Kriegskommissariat ein Circularschreiben ergehen, zufolge dessen sich alle „Pächter"*) den 24. Februar bei scharfer Strafe in Rostock einfinden und „eine Jahrespension" voraus bezahlen sollten.

Von dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin forderte das eben genannte Kommissariat die Stellung von Rekruten, für welche jedoch ersterer eine Abfindungssumme von 100,000 Thalern zu zahlen versprach. Um jedoch den Einwohnern die Befürchtung gewaltsamer Werbung zu nehmen, erließ der Prinz unterm 26. Februar ein Circular-Manifest an alle Beamte, den engeren Ausschuß der Ritterschaft und die Städte, in welchem

> „allen und jeden Unterthanen bei gewisser und verbindlichster Versicherung, daß keiner derselben zu befürchten habe, es sey unter welchem Vorwand es wolle, zu Kriegsdiensten gezwungen zu werden, bey Verlust ihrer Güter, die Rückkehr zu ihrem Gewerbe anbefohlen."

Unter den Truppen, die in Mecklenburg Rekruten warben, ist besonders das Husaren-Regiment Belling zu erwähnen, welches in Folge königlichen Befehls von fünf auf zehn Eskadronen gebracht werden sollte.

Der ebenfalls in diese Zeit fallenden Konflikte mit den mecklenburgischen Truppen gedenken die preußischen Berichte nur mit wenigen Worten, ohne selbst die denselben vorhergehenden Ereignisse einer näheren Darstellung zu würdigen. Da sich nämlich der größte Theil der herzoglichen Truppen nach Dömitz an der Elbe geworfen hatte, während die übrigen, laut der am Schlusse des dritten Kapitels erwähnten Konvention, auf der Insel Rügen Quartiere bezogen, wurde erstere Festung durch

---

*) Unter diesem sehr allgemeinen Ausdrucke sind doch höchst wahrscheinlich nur die Pächter der herzoglichen Domainen zu verstehen.

ein preußisches Detaschement von 600 Mann mit 6 Geschützen blockirt. Wahrscheinlich mochte der Prinz durch den freundschaftlichen Verkehr der Höfe von Stockholm und Schwerin zu dieser Maßregel bewogen werden, um jedweder etwa feindseligen Bewegung der herzoglichen Truppen in seinem Rücken vorzubeugen. Bei dieser Blockade fielen 80 mecklenburgische Soldaten, meistens Husaren, in preußische Kriegsgefangenschaft, welche, da man in Dömitz Mangel an Proviant befürchtete, die Festung verlassen hatten, um sich nach Lübeck durchzuschleichen, aber ihr Ziel, wie bereits erwähnt, nicht erreichten.

Zu gleicher Zeit erließ der Prinz nachstehendes „Avertissement", durch welches jeder Einwohner gewarnt wird, das Land heimlich zu verlassen, und die Entwichenen zur ungesäumten Rückkehr aufgefordert wurden.

„Es ist bekannt, daß diejenigen im Mecklenburgischen, so denen Preußischer Seits in solchen Landen gemachten Ausschreibungen sich nicht widersetzen, alle Sicherheit geniessen, und in ihrem Amte, Gewerbe und Handthierung nicht gestöhret, sondern ruhig dabey und ihrem Eigenthum gelassen werden. Hingegen rechtfertigen es alle Kriegsgebräuche, die Widerspenstigen als Entwichene, wenn solche auf die öffentlich bekannt gemachte Zurückberufungen nicht wieder in ihre Wohnungen kehren, mit dem Verlust alles ihres Vermögens und mit allen Folgen, so dergleichen Widersetzlichkeit begleiten müssen, zu bestrafen.

Es wird demnach jeder Mecklenburgischer Einwohner gewarnt, nicht heimlich aus dem Lande sich zu entfernen, und diejenigen, so bereits entwichen, erinnert, sofort wieder nach ihren Wohnungen zu kehren, und sich nicht durch allerhand Vorspiegelungen davon abwendig und irre machen zu lassen, oder zu gewärtigen, daß die angezeigten Drohungen in ihre Erfüllung gehen. Rostock, den 30. März 1761."

Die Blockade von Dömitz wurde einige Zeit hiernach, wie es scheint gegen Anfang April, in Folge der durch das Austreten der Elbe verursachten Ueberschwemmung „nach und nach" aufgehoben.

Inzwischen sahe sich der Prinz durch die Saumseligkeit der mecklenburgischen Stände bewogen, nachdem mehrere Aufforderungen vorher ergangen waren, die geforderten Rekrutenstellungen und Proviantlieferungen, welche letztere auf jede Hufe Landes auf den Werth von 18 Rthlr. angesetzt waren, an einigen Orten durch Exekution eintreiben zu lassen.*) =

In Grabow und Lenzen a. d. Löknitz wurden große Magazine angelegt. —

Nicht unerwähnt kann hierbei das Wiedererscheinen einer noch in die Kindheit der Artillerie fallenden Verordnung bleiben, indem die Stadt Rostock ihre Glocken mit 15000 Rthlrn. auslösen mußte.

Im Monat Mai zog der Prinz sämmtliche Truppen aus ihren bisherigen Quartieren in ein Lager bei Lage zusammen, mußte dasselbe aber schon nach Kurzem verlassen, indem er mit seinem Korps nach Hinterpommern aufbrach, um den General Werner bei dem Anrücken beträchtlicher russischer Streitkräfte zu verstärken. Er bezog mit letzterem ein verschanztes Lager vor Kolberg, um die Festung gegen die drohende Gefahr einer nochmaligen Belagerung zu decken.

In Mecklenburg war der Oberst Belling mit seinem Husaren-Regimente zurückgeblieben, wurde aber einige Zeit nachher durch die weiter unten zu erwähnenden Truppen verstärkt; außerdem standen die Besatzungen von Anklam und Demmin zu seiner Verfügung. Hier beginnt die Glanzperiode in Bellings Leben. Seine Operationen in dem diesjährigen Feldzuge können als Muster in der Geschichte der Kriegsführung

---

*) Wie hieraus hervorgeht, war nicht nur von dem Herzoge, sondern auch von dem Lande selbst eine Rekrutenstellung gefordert worden. Ersterer zahlte dafür, wie bereits erwähnt, eine Abfindungssumme von 100,000 Rthlrn.

gelten. Sein Husaren-Regiment, welches noch auf der ersten Ausbildungsstufe erstand (die fünf ersten Eskadronen waren 1758 errichtet, wurden aber, wie bereits oben erwähnt, 1761 noch um 5 Eskadronen vermehrt), sollte hier die Proben seiner inneren Kraft und Tüchtigkeit ablegen. Aber das, was diese Schaar zusammenhielt und in ihr einen unversiegbaren Muth entflammte, war Bellings eigener Geist. Er wußte mit seinen geringen Streitkräften eine ganze Armee Monate hindurch zu beschäftigen und aufzuhalten. Das Gefühl seines persönlichen Uebergewichts theilte sich wie ein elektrischer Funken dem einzelnen Soldaten, wie dem Ganzen mit. Seine Unternehmungen grenzten in Folge dieses eigenthümlichen Vertrauens oft an Tollkühnheit, bewiesen aber eine stete Schlagfertigkeit, durch welche er die Entscheidung im Augenblicke herbeiführte und die begangenen Fehler mit Schnelligkeit wieder gut zu machen wußte. Dabei war in Belling keine Spur ängstlichen Wesens zu erblicken, denn er nahm sich oft, den Feind schon vor der Thür, noch Zeit, Toilette zu machen. Seine kleine, gedrungene Figur und der nie gewechselte Schimmel ließen ihn überall leicht und sicher erkennen und dem Feinde zur Zielscheibe dienen. Er wußte das, doch dessenungeachtet maß er dem keine Wichtigkeit bei; er stellte sich unter einen höheren Schutz, und sein Vertrauen ward nicht getäuscht. Sagt doch ein Zeitgenosse von ihm: „Die Bibel und ein gutes Erbauungsbuch waren seine täglichen Handbücher, und er war in seinem Hause mehr einem andächtigen Geistlichen, als einem großen General ähnlich. Durch sein Gottvertrauen konnte kein Mißgeschick seinen Muth beugen, Verzweifeln und Verzagen war ihm fremd, Hoffen und Handeln waren die Grundzüge seines Charakters". Das schönste Zeugniß seines ehrenvollen Verhaltens hat ihm wohl der große König in seinen „Oeuvres Posthumes" mit den Worten ertheilt: „Man glaubt die Geschichte des Amadis zu schreiben, wenn man von den Fortschritten dieses unermüdlichen Generals spricht, der sich täglich schlug und der niemals auf demselben Fleck zu finden war." —

Belling war nach dem Abmarsche des Prinzen von Würtemberg gegen einen etwaigen feindlichen Ueberfall auf seiner Hut und ließ zur größeren Sicherheit Ribnitz und Warnemünde von Detaschements besetzen. Sein Hauptquartier schlug er selbst in Preberede auf. Zu gleicher Zeit war es sein eifrigstes Bemühen, seine Truppen regelmäßig verpflegt zu sehen, sah sich aber auch zugleich genöthigt, die ausgeschriebenen Lieferungen an mehreren Orten exekutivisch einzutreiben, nachdem mehrfache Aufforderungen fruchtlos geblieben waren. Für die schon oben erwähnten, sich zwischen Anklam und Demmin zusammenziehenden Verstärkungstruppen, in 5 Bataillonen Landmiliz und dem Freiregimente Hård bestehend, wurden in Folge von Belling's trefflichen Anordnungen wöchentlich 4 Ochsen, 2 Schweine und 6 Hammel regelmäßig nach Preberede geliefert. Die Magazine in Rostock und Güstrow wurden aber der größeren Sicherheit halber nach Treptow und Havelberg abgefahren. Hiernach schrieb Belling im Monat Juni für sein nunmehr gegen 6000 Mann starkes Korps neue Lieferungen aus, welche in 200,000 Rthlrn. in baarem Gelde, 372 Wispel Mehl, 308 Wispel Roggen, 1394 Wispel Hafer, 9800 Centner Heu, 660 Schock Stroh und dem monatlich nöthigen Schlachtvieh bestanden. Dafür wurde von den preußischen Truppen hingegen strenge Mannszucht gehalten, und selbst der Verkehr nach Schwedisch-Pommern nicht gestört. — Wenden wir nun, auf dem Punkte der Eröffnung des diesjährigen Feldzuges, auch einen Blick auf die schwedische Armee.

Letztere hatte in ihren Winterquartieren einer tiefen Ruhe genossen, welche durch die bereits erwähnte mit dem Prinzen von Würtemberg abgeschlossene Konvention wegen Einstellung aller unnöthigen Feindseligkeiten zwischen den beiderseitigen Patrouillen nur um so mehr gesichert wurde. Während dessen war der Reichstag in Stockholm desto geschäftiger; Schweden, das bereits nur allzusehr die Spuren des Falles seiner Größe an sich trug, machte, in Betracht seiner Lage, nicht unbedeutend zu nennende Anstrengungen, um auch in diesem Jahre

nochmals im Vereine zahlreicher Bundesgenossen zum Sturze des jungen preußischen Königsthrones das Schwert zu ziehen.

Da bisher die Zahlungen an die Lieferanten der Armee bei den zerrütteten Finanzen nicht zur gehörigen Zeit hatten geleistet werden können, schlug der kommandirende General dem geheimen Ausschuß des Reichsraths vor, „daß mit denen Einwohnern in dem Königl. Pommern über alle Forderungen für die der Krone zum Behuf der Armee, vom Anfange des Krieges an bis jetzo geleistete Lieferungen, eine Liquidation getroffen, und darnach einem jeden Gläubiger eine Versicherungsschrift oder Staatsbillet, mit Zinsen von 5 für 100, von dem Kriegskommissariate oder gewissen dazu Verordneten, ausgestellet werden möchte.“ Der geheime Ausschuß ersuchte hierauf den König, der Regierung und dem Ober-Kriegskommissariate in Pommern diesen Vorschlag zur Begutachtung zu übergeben und einen Plan zur Tilgung dieser Schuld zu entwerfen. Indessen waren weitere Nachrichten über die hierbei gepflogenen Unterhandlungen und das Resultat derselben nicht aufzufinden.

Bisher hatte Schweden nur auf einen Beschluß des Reichsrathes an dem Kriege gegen Preußen Theil genommen, ohne vorerst die Stände zusammenberufen und deren Beistimmung eingeholt zu haben. Bei der nunmehr erfolgten Versammlung der letzteren sah man mit Spannung deren Ausspruche entgegen. Wirklich wählten die Stände einen geheimen Ausschuß aus ihrer Mitte, der die Gründe untersuchen sollte, „welche die Herren Reichsräthe veranlasset hätten, Se. Majestät zur Theilnehmung an diesen Kriegsunruhen zu rathen, ohne daß die Reichsstände dieserwegen wären zusammen berufen worden.“ In der betreffenden Berichterstattung wurde zwar die hierüber geäußerte Meinung zweier Reichsräthe, welche auch in Folge dessen ihre Entlassung nahmen, getadelt, dennoch aber der Krieg nicht nur gebilligt, sondern selbst zu dessen Fortsetzung eine Anleihe von drei Millionen Rthlrn. beschlossen.

Außerdem gaben die Stände ihre Einwilligung, daß den kriegsgefangenen schwedischen Offizieren, welche bisher keinen

Sold, als den ihnen durch die Gnade des Königs zufließenden erhalten hatten, von dem Tage ihrer Gefangenschaft an bis zu ihrer Auslösung der vollständige Gehalt gezahlt werden sollte. Zugleich genehmigten sie die Errichtung von 2 neuen Husaren-Regimentern, deren Stammmannschaften aus dem schon bestandenen genommen und durch Anwerbung jedes auf 800 Mann gebracht werden sollte, „da man erwiesen, daß der Feind in der Menge seiner leichten Reuterey, und der daher entstehenden Geschwindigkeit seiner Anfälle und Expeditionen, einen Hauptvortheil für die disseitige Armee voraus habe."

Noch kurze Zeit vor der Eröffnung des neuen Feldzuges erhielt General-Lieutenant v. Ehrenswaerd den Oberbefehl über die Armee in Deutschland, nachdem der bisherige Kommandeur, Baron v. Lantingshausen, um seine Zurückberufung nachgesucht und dieselbe erhalten hatte.

Unvermuthet erhielt der größere Theil der schwedischen Armee Mitte Juli den Befehl, sich innerhalb zweier Marschtage an der mecklenburg-preußischen Grenze zusammenzuziehen. Die Nacht vom 18. zum 19. Juli war zur Eröffnung der diesjährigen Kampagne bestimmt. General Ehrenswaerd traf Anstalten, mit ungefähr 4000 Mann über Loitz und die Peene in Preußisch-Pommern einzubrechen, während zu gleicher Zeit ein 3000 Mann starkes Korps unter Generalmajor Lybecker über Tribsees auf Dargun vorrückte.

Am Abend des 18. Juli ließ Ehrenswaerd mit dem Schlagen einer Brücke über die Peene beginnen, welche bis zum Anbruche des nächsten Tages vollendet war, worauf die Truppen ihren Uebergang begannen. Die Avantgarde unter Generalmajor Stackelberg bildeten in der hier angegebenen Reihenfolge die Fußjäger, jeder eine Faschine tragend, die schwedischen Grenadiere, 1 Bataillon Garde, ebenfalls mit Faschinen versehen, um mit Hülfe derselben die im Wege liegenden Sümpfe überschreiten zu können, die Husaren, reitenden Jäger und 300 Pferde von dem Kavallerie-Regimente Westgothland, welche den Vortrab beschlossen. Der Marsch des Korps war auf Demmin gerichtet.

Bei dem Erscheinen der schwedischen Vortruppen wurde die vor Demmin aufgeworfene Schanze von der preußischen Besatzung, welche aus einem Offizier und 39 Mann bestand, geräumt, indem sich letztere durch die unabgemäheten Getreidefelder nach der Stadt zurückzog, nachdem einige Schüsse mit dem Feinde gewechselt worden waren. Demmin wurde von einer Abtheilung des Freiregiments Hård mit 4 Geschützen unter Oberstlieutenant v. Goltz besetzt gehalten. Letzterer beschloß, da ein Widerstand der schwachen Besatzung gegen den vielfach überlegenen Feind nur mit der totalen Niederlage derselben hätte endigen müssen, die Stadt zu räumen und trat über die bei dem nahen Vorwerke gelegene Brücke seinen Rückzug über die Peene an. Während die Preußen noch mit dem Abwerfen jener Brücke beschäftigt waren, hatte General Stakelberg mit der Avantgarde Demmin erreicht und ging zugleich gegen erstere zum Angriffe vor. Oberstlieutenant Goltz ließ sein Detaschement, gedeckt durch die Gebäude des Vorwerks und einiger in der Nähe liegenden Häuser, Stellung nehmen und auf den Feind, der die Brücke wiederherzustellen suchte, das Feuer aus seinen 4 Geschützen eröffnen. Stakelberg beschränkte sich jedoch vor der Hand, das Geschützfeuer der Preußen zu erwidern und Demmin selbst mit einer schwachen Besatzung zu belegen. Währenddessen erreichten die „anderen Truppen", worunter doch wohl nur das Gros des Korps zu verstehen, die Stadt und wurde hierauf der Befehl ertheilt, wahrscheinlich von dem General Ehrenswaerd selbst, die Preußen aus dem Vorwerke zu vertreiben. Unter dem Feuer der preußischen Geschütze wurde die nur zum Theil abgeworfene Brücke von den Schweden soweit wiederhergestellt, daß Infanterie, an der Spitze die Fußjäger, über dieselbe zum Angriffe vorgehen konnte. Das preußische Detaschement wurde in kurzer Zeit aus seiner Stellung vertrieben und den weiteren Rückzug anzutreten genöthigt, ohne aber von dem Feinde auf dem Fuße verfolgt zu werden. Denn erst, nachdem die Brücke auch zum Uebergehen von Reiterei wieder ausgebessert

worden war, setzten reitende Jäger, Husaren und 200 Pferde von Westgothland unter Anführung des Majors Hierta den Preußen nach, „welche schon einen Vorsprung von mehr als einer halben Meile hatten.“ Das Terrain war für die letzteren nur günstig, da verschiedene Defileen das Vorrücken der schwedischen Reiterei erschwerten. Bei Kleinsiwitzmühle waren von den Preußen die dortigen beiden Brücken ruinirt worden, wodurch sie einen um so größeren Vorsprung gewannen. Major Hierta ließ bei seiner Ankunft daselbst die Brücken soweit wiederherstellen, „daß ein Reuter nach dem andern sein Pferd darüber leiten konnte“, und setzte mit den 200 Pferden von Westgothland, welche zuerst die gegenüberliegende Seite erreicht hatten, im Trabe den Preußen nach. Er erreichte das Detaschement in dem Augenblicke, als sich dasselbe in einen Wald werfen wollte. Da er jedoch sofort in Carriere vorging, gelang es ihm, die Arrieregarde desselben abzuschneiden und gefangen zu nehmen; der Oberstlieutenant Goltz hatte indessen das Glück, mit den übrigen Truppen und den Geschützen den Wald zur rechten Zeit zu erreichen und sich hierdurch der Verfolgung des Feindes zu entziehen. Er stieß noch an demselben Tage bei Malchin zu dem Obersten Belling. Die Schweden wollen in diesen Gefechten nur 3 Todte und 1 Verwundeten gehabt haben, welcher Verlust aber jedenfalls zu niedrig angegeben zu sein scheint, während das preußische Detaschement ihren Angaben zufolge 10 Todte, 13 Verwundete und 187 Gefangene, worunter 1 Hauptmann und 4 Lieutenants, verloren haben soll. Preußische Berichte geben hingegen den Totalverlust auf nur 100 Mann an, unter den Gefangenen jedoch die bereits erwähnten 5 Officiere.

Belling hatte unterdessen auf die Nachricht von dem Aufbruche der schwedischen Armee sämmtliche detaschirte Truppentheile an sich gezogen und sein Hauptquartier von Prebe-rede nach Teterow verlegt. Nur der Posten in Dammgarten, aus 20 Husaren unter einem Lieutenant bestehend, wurde, da er wahrscheinlich den Befehl zum Abmarsch zu spät oder noch nicht erhalten hatte, von einem Detaschement der über Tribsees

vorrückenden feindlichen Kolonne aufgehoben. Belling war indessen nach Malchin zurückgewichen, wo am 19. der Oberst-Lieutenant Goltz mit der früheren Besatzung von Demmin zu ihm stieß. Zu gleicher Zeit wurden von den wackeren Husaren 25 Gefangene eingebracht, welche dieselben der auf Dargun vorrückenden schwedischen Kolonne unter General Lybecker abgejagt hatten.

Am 20. rückte Belling plötzlich in der Richtung auf Demmin vor, griff einen feindlichen Posten in Verchen an, von welchem mehrere, worunter auch 3 Offiziere, niedergehauen, einige 30 Mann aber gefangen fortgeführt wurden, und ging hierauf wieder bis Sommersdorf zwischen Malchin und Verchen, zurück. Der preußische Verlust bei dieser Expedition bestand in nur 1 Todten und 4 Verwundeten.

Den 23. verließ die schwedische Hauptkolonne unter General Ehrenswaerd ihre bisherige Stellung in und bei Demmin und rückte nach Vanselow; die Avantgarde, nunmehr unter Generalmajor Graf Hessenstein, wurde am nächsten Tage bis Bartow vorgeschoben*).

Belling hingegen warf mehrere Truppen-Abtheilungen auf die Linie von Malchin nach Treptow, um hierdurch das Einrücken des Feindes auf dieser Seite in Mecklenburg so lange als möglich zu verhindern, zumal diese Gegend eine reiche Vorrathskammer für die preußischen Truppen bildete. Zu gleicher Zeit unternahm er einen Streifzug nach dem Kavelpaß, trieb, dort angelangt, in der Nacht zum 28. Juli die feindlichen Patrouillen auf ihre Avantgarde nach Bartow zurück und suchte selbst das bei letzterem Orte aufgeschlagene Lager des Generals Hessenstein zu überfallen. Da aber der Feind von Bellings Plane bereits Kunde erhalten hatte, fanden ihn die Preußen schlagfertig und wurden von den Fuß-

*) Bei Demmin scheint General Lybecker mit der über Tribsees vorgerückten Kolonne zu Ehrenswaerd gestoßen zu sein, indem des Ersteren in keinem späteren Berichte wieder Erwähnung gethan wird.

jägern und einem Freibataillon aus einer durch Gebüsche und Gräben gedeckten Stellung mit einem heftigen Widerstande empfangen. Belling sah sich hierdurch zum Aufgeben seines Planes bewogen und zog sich mit einem Verluste von 1 todten Unteroffizier und einigen Verwundeten zurück; schwedischerseits war 1 Mann gefallen.

In Folge dieses versuchten Ueberfalles brach General Ehrensward mit sämmtlichen Truppen am 28. Vormittags 11 Uhr aus seiner Stellung bei Vanselow auf und rückte nach Daberkow vor, um seiner Avantgarde näher zu sein und deren Lager vor wiederholten Besuchen der preußischen Truppen eher schützen zu können.

Doch finden wir bereits den rastlosen Belling auf neuen Streifzügen in der linken Flanke des Feindes begriffen, indem er sich mit der Hauptstärke seiner Truppen in einem Walde zwischen Spantekow und Demmin gesetzt hatte und seine Husaren selbst bis nach letztgenannter Stadt streifen ließ. Da hierdurch die Stellung der schwedischen Armee vielfach beunruhigt wurde, ließ Ehrensward am 31. Juli den General Hessenstein mit der Avantgarde und dem größten Theile der leichten Truppen aufbrechen, mit dem Befehl, „den Feind, wo er ihn anträfe, anzugreiffen." Auf diese Nachricht zog sich Belling über und hinter den Kavelpaß zurück, zu dessen Sicherung er den Major v. Hohendorf mit 2 Freikompagnien und 200 Husaren in Friedland stehen ließ. Die diesen Rückmarsch Bellings betreffenden Nachrichten sind höchst mangelhaft, indem sie selbst den Ort, an welchem sich ersterer wieder setzte, unerwähnt lassen. Major Hohendorf schob nach dem Kavelpasse selbst eine aus Infanterie und Reiterei bestehende Feldwache vor.

Den 1. August zeigten sich die ersten Truppen des Feindes, aus dem reitenden Jägerkorps unter dem Major v. Schwarzer bestehend, vor dem Kavelpasse. Die preußische Feldwache ließ sofort den hinter der daselbst befindlichen Brücke angebrachten Schlagbaum nieder und empfing den Feind mit Gewehrfeuer. Die schwedischen Jäger saßen jedoch ab, gingen zu

Fuß gegen den Schlagbaum vor, brachten die Feldwache zum Weichen und verfolgten sie dann bis Friedland. Major Hohendorf ging indessen mit den Husaren der geworfenen Feldwache entgegen und vermochte hierdurch den Feind, wieder nach dem Schlagbaume auf den dort mit einer Abtheilung zurückgebliebenen Rittmeister v. Schwarzer*) zurückzugehen. Zwar drang der Major Schwarzer mit seinen Jägern noch zweimal bis an die Thore von Friedland, indem er die ihn verfolgenden preußischen Truppen zurückwarf, trat aber nach Kurzem seinen Rückzug auf die Avantgarde unter General Hessenstein an. Letzterer kehrte, da Belling seine bisherige drohende Stellung in der Flanke der Armee verlassen hatte, in das Lager bei Bartow zurück. Die Schweden verloren in diesem Gefechte an dem Kavelpaß den Kornet Jägerström, „der mit vieler Ehre sein Leben aufgeopfert, da der Schlagbaum forciret wurde," und 6 Jäger an Todten, 8 Verwundete, 7 Vermißte und einige todte Pferde; der preußische Verlust bestand in 3 Todten, 3 Verwundeten und 6 Gefangenen.

In der Nacht zum 5. August ließ General Ehrensvaerd vier Kolonnen nach Mecklenburg aufbrechen, um dem Belling'schen Korps die bisher von dort bezogenen Proviantlieferungen abzuschneiden, und zwar rückten

Major Platen mit der Freikompagnie des Hauptmanns Lilljes und 2 Eskadronen Husaren von Demmin auf Malchin,

Major Ribbing mit 2 Bataillonen von dem Infanterie-Regimente Wermeland, 1 Eskadron Husaren und dem reitenden Jägerkorps, unter Major Schwarzer, gegen den Paß bei Brock,

Generalmajor Hessenstein mit 2 Bataillonen vom Dahlregimente, 1 Bataillon vom Helsing'schen,

*) Nicht zu verwechseln mit dem das Jägerkorps kommandirenden Major gleichen Namens.

1 Freibataillon, dem Kavallerie-Regimente Südschonen und 2 Eskadronen Husaren über den Klempenower Paß nach Treptow,

Oberstlieutenant Wrangel mit 2 Bataillonen von Westmanland, dem Kavallerie-Regimente Westgothland und 2 Eskadronen Husaren gegen Brest.

Um diese Bewegung dem Obersten Belling zu verbergen, mußte General Carpelan mit den unter seinen Befehlen stehenden Truppen das Lager bei Bartow, welches die bisherige Avantgarde unter Hessenstein bei dem Aufbruche nach Mecklenburg verließ, sofort nach dessen Abmarsche besetzen.

Jede der vier Kolonnen erreichte das ihr gesteckte Ziel. Major Platen besetzte am 6. Malchin, welches die schwache preußische Besatzung nach der Zerstörung der Brücken geräumt hatte. Major Ribbing warf die wenigen den Brocker Paß besetzt haltenden Truppen zurück, wobei auf schwedischer Seite 10 Mann verwundet wurden, und blieb mit der Infanterie daselbst stehen, während er die Husaren und das reitende Jägerkorps unter Major Schwarzer nach Malchin detaschirte, wo sich letztere mit den Platen'schen Truppen vereinigten. General Hessenstein rückte über den Klempenower Paß nach Treptow, welches die aus 1 Offizier und 30 Mann bestehende preußische Besatzung kurz vorher verlassen hatte, um sich nach Neu-Brandenburg zurückzuziehen. Das Helsing'sche Bataillon besetzte die Stadt, während die übrigen Truppen dieser Kolonne bei Wenden ein Lager aufschlugen. Zu gleicher Zeit war auch Oberstlieutenant Wrangel über Brest nach Ribenack (nach schwedischen Berichten Röpenack) gerückt und hatte den dortigen Paß besetzt.

Belling, welcher mit dem Vorhaben des Feindes noch gänzlich unbekannt gewesen zu sein scheint, griff in derselben Nacht, als die schwedischen Truppen den Marsch nach Mecklenburg antraten, laut gegenseitiger Nachrichten mit 1 Freikompagnie und 3 Eskadronen Husaren den Posten bei Klein-Toitin unweit Bartow an, konnte aber, da 100 Mann von der Wetterhofischen Grenadier-Kompagnie unter Hauptmann

Berenfeld den hartnäckigsten Widerstand leisteten, keinen Vortheil erringen, sondern mußte sich unverrichteter Sache wieder zurückziehen.

Erst am nächsten Morgen scheint Belling von dem Abmarsche des Generals Hessenstein Nachricht erhalten zu haben, indem er noch am 5. gegen Mittag mit seinem Husaren-Regimente das Lager bei Bartow angriff, wohl in der Vermuthung, dasselbe nur von einigen zurückgelassenen Pikets besetzt zu finden und ohne bedeutenden Widerstand einnehmen zu können. Die schwedische Feldwache unter Lieutenant Horn wurde, nachdem letzterer selbst eine Wunde am Kopfe erhalten hatte, mit leichter Mühe zurückgetrieben. General Carpelan hatte jedoch unterdessen seine Infanterie unter das Gewehr treten, wie auch die Kavallerie aufsitzen lassen und empfing die ansprengenden preußischen Husaren mit einigen Kanonenschüssen.

Belling, der sich in seiner Vermuthung getäuscht sah, indem er das Lager hinlänglich mit Truppen besetzt fand, gab sofort jeden Angriff auf dasselbe auf und zog sich durch einen nahen Wald zurück. Der preußische Verlust bestand in 2 Todten und 6 Verwundeten, welche letzteren nebst 1 Kornet in feindliche Gefangenschaft fielen. Schwedischerseits hatte man 4 Dragoner und 5 Husaren an Todten, und den Lieutenant Horn, 10 Gemeine und 3 Pferde verwundet. Wahrscheinlich mochten dieselben sämmtlich zu der Feldwache gehört haben, welche von den preußischen Husaren nach dem Lager zurückgeworfen wurde.

Belling, der jetzt erst von dem wahren Ziele der aufgebrochenen schwedischen Truppen Nachricht erhalten zu haben scheint, setzte sich noch am 5. Abends mit seinen Husaren, dem Freiregimente Hård, 2 Kompagnien Landmiliz und 5 Geschützen über den Kavelpaß nach Ribenack in Marsch. Bekanntermaßen hielt der Oberstlieutenant Wrangel den dortigen Paß besetzt und zwar hatte er folgende Stellung genommen: Auf der rechten Seite des Passes standen die beiden Bataillone Westmanland, vor der im Centrum liegenden Brücke war 1 Kanone

aufgefahren und auf der linken Flanke ein Piket ausgesetzt. Der dieser Kolonne am 4. August zugetheilten Reiterei wird hierbei nirgends Erwähnung gethan, und war dieselbe wohl muthmaßlich detaschirt worden.

Den 6. Morgens um halb 8 Uhr erschien Belling vor dem Passe; die Husaren und eine Abtheilung Infanterie mit 5 Geschützen griffen den Feind in der Front an, während der größte Theil der Infanterie letzterem in die Flanke zu fallen suchte. Wrangel's erste Sorge war, den Rücken frei zu halten. Zu dem Ende zog er sämmtliche Truppen zusammen, ließ dieselben ein „längliches Viereck" formiren und trat ungeachtet eines lebhaften Geschütz- und Gewehrfeuers von Seiten der Preußen in bester Ordnung den Rückzug auf Bollenstin an. Belling heftete sich an die Fersen des Feindes. Doch nach kurzer Zeit erhielt Wrangel durch den General Hessenstein, der auf die Nachricht von dem Angriffe des Passes in Person aus seinem Lager bei Treptow aufgebrochen war, Succurs. Das Infanterie-Regiment Ostgothland war das erste, welches den Kampfplatz erreichte.*) Hessenstein stellte sich an die Spitze desselben, rückte durch Wrangels Quarree, welches sich zu dem Ende von beiden Seiten geöffnet hatte, und empfing die verfolgenden Preußen mit einem Pelotonfeuer. Hierdurch kam das Gefecht zum Stehen, und Wrangel konnte unterdessen seine Truppen wieder en Fronte deployiren. Zu gleicher Zeit trafen das Dahlregiment und das Freibataillon, welche dem General Hessenstein aus dem Lager bei Treptow gefolgt waren, ein und fielen den preußischen Truppen in die Flanke. Hierdurch wurde die Niederlage der letzteren entschieden; Belling trat, durch ein coupirtes Terrain begünstigt, den Rückzug an, ohne von dem Feinde verfolgt zu werden, indem letzterer, nach seinen eignen Berich-

*) Dieses Regiment scheint der Hessenstein'schen Kolonne kurz nach deren Aufbruche von Barlow gefolgt und zu ihr gestoßen zu sein, indem dasselbe sich nicht unter den Truppen befand, welche in der Nacht zum 5. August nach Mecklenburg aufbrachen.

ten, hierbei in einen Hinterhalt zu fallen fürchtete und sich mit der Wiederbesetzung des Ribenacker Passes begnügte.

Die Preußen wollen nach ihren Angaben in diesem Gefechte einen Totalverlust von 50 Mann erlitten haben; schwedische Nachrichten sagen hingegen: „des Feindes Verlust an Todten und Verwundeten ist groß. Man zählete im Walde und Moraste über 100 Todte und viele Pferde, welche im Moraste stecken geblieben waren, und von denen sich die Husaren zu Fusse hatten retten müssen.“ Hiernach zu schließen, ist der preußische Verlust wohl zu niedrig angegeben; in schwedische Gefangenschaft waren 19 Mann gefallen. Schwedischerseits verlor man 13 Todte, 40 Verwundete und 11 Gefangene, unter letzteren den Fähnrich Klinge.

Belling hatte sich aus diesem Gefechte nach Satow bei Friedland zurückgezogen, von wo aber dieser rastlose Reiterführer, den nie ein Mißgeschick beugen, sondern nur zu neuen Thaten anspornen konnte, schon nach Kurzem wieder aufbrach, indem er mit seinen Husaren bereits den 8. August gegen Mittag den Major v. Platen, welcher mit der Freikompagnie des Hauptmanns Lillje, 2 Eskadronen Husaren und 120 reitenden Jägern in dem Dorfe Kerzlin unweit Malchin stand, angriff. Der Feind vertheidigte mit Bravour eine Stunde lang das Dorf, sah sich aber endlich genöthigt, den Posten zu verlassen, und zog sich in Ordnung auf Brock zurück, nachdem er 40 Gefangene, worunter der Rittmeister v. Silberschild und der Lieutenant Adolph, beide von den Husaren, verloren hatte.

Die Belling'schen Husaren büßten 2 Todte, 10 Verwundete und an Gefangenen 1 Rittmeister ein.

Am vorhergehenden Tage war ein von Treptow ausgegangenes schwedisches Detaschement von 30 Husaren unter einem Offizier auf ein preußisches, 1 Offizier und 40 Husaren starkes, gestoßen, hatte letzteres sofort angegriffen, ohne allen Verlust in die Flucht geschlagen und demselben 9 Gefangene nebst 11 Pferden abgejagt.

Plötzlich lief in dem schwedischen Hauptquartier die Nachricht ein, daß preußische Verstärkungstruppen, dem Gerüchte

nach 6000 Mann stark, aus Sachsen gegen Pommern im Anmarsche seien, um zu dem Belling'schen Streifkorps zu stoßen. Diese Nachricht bestätigte sich, indem der Generalmajor v. Stutterheim mit „etlichen 1000 Mann Infanterie, Kavallerie und einem Zuge Geschützes", wie preußische Nachrichten besagen, von der Armee des Prinzen Heinrich in Sachsen nach diesem Theile des großen Kriegsschauplatzes aufgebrochen war. Eine nähere Angabe der Stärke dieser Truppen zu erlangen war dem Verfasser nicht möglich.

Um nun sowohl das Vorrücken Stutterheim's zu hemmen, als auch dessen Vereinigung mit Belling zu vereiteln, setzte sich die schwedische Armee den 13. August in drei Kolonnen nach der Uckermark in Marsch; die erste unter General Ehrensvaerd selbst gegen Friedland, die zweite, 7 Bataillone Linien-Infanterie, 1 Freibataillon, 2 Regimenter Dragoner und 4 Eskadronen Husaren stark, unter Generalmajor Hessenstein gegen Neu-Brandenburg, um sowohl Mecklenburg zu decken, als den Oberst Belling zu beschäftigen, und die dritte unter Major Platen gegen Finkenbruck.

Bei diesem allgemeinen Vorrücken des Feindes ließ Belling mehrere bisher zwischen Malchin und Treptow streifende Detaschements nach Waren zurückgehen, während er selbst nach Friedland rückte, um dem Feinde den Uebergang über den Kavelpaß streitig zu machen. Feindliche Truppen unter Oberstlieutenant Graf Meyerfeldt besetzten den Paß, blieben aber jenseit desselben stehen. Belling, der wohl sein Augenmerk auf die von Neu-Brandenburg gegen Woldegk rückende Hessenstein'sche Kolonne richtete, zog sich indessen nach dem Dorfe Rühlow zurück. Da diese Bewegung betreffenden Nachrichten sind höchst mangelhaft und geben nur diese sehr allgemeinen Angaben. Friedland wurde nach dem Abmarsche der Preußen von dem Feinde besetzt und sollte dem General Hessenstein „auf allen Fall zu einem sichern Rückzug dienen, wenn er etwan eine verstärkte feindliche Macht anträfe."

Belling's Stellung bei Rühlow blieb dem Feinde unbekannt, doch sollte letzterer gar zu bald von der Nähe preu-

ßischer Truppen nicht nur Kenntniß, sondern selbst eine bedeutende Schlappe erhalten. In der Nacht zum 15. August brach Belling in der Richtung nach der Hessenstein'schen Kolonne auf und erreichte dieselbe am nächsten Morgen bei dem Dorfe Kölpin. Feindlichen Berichten zufolge hatte er seine Husaren, 3 Bataillone Infanterie und 5 Geschütze bei sich. Ungeachtet ihm der Feind bei weitem überlegen war, ließ er einen Theil seiner Husaren sofort den Angriff in der Fronte eröffnen, während er zu gleicher Zeit durch eine geschickte Bewegung seine übrige Reiterei in die Flanke der Schweden warf. Die Husaren stürzten „mit solcher Furie" auf den Feind, daß 2 Kavallerie-Regimenter von ihnen in die Infanterie „hineingeschmissen" wurden. In der hierdurch entstandenen Verwirrung fügten Belling's wackere Reiter dem Feinde nicht nur einen beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten zu, sondern nahmen außerdem noch 2 Offiziere, den Lieutenant Swedenstierna und einen Adjutanten des Generals Ehrenswaerd, Grafen v. Hamilton den jüngeren, 1 Unteroffizier und 85 Gemeine gefangen. Am meisten hatte hierbei das Kavallerie-Regiment Süderschonen gelitten. Der preußische Verlust bestand in 5 Todten und 7 Verwundeten.

General Hessenstein eilte in Folge dieses Ueberfalles nach Friedland, dem ihm vorgeschriebenen Rückzugspunkt, zurück und stieß hier zu der Ehrenswaerd'schen Kolonne.

Dieser kühne Reiterstreich Belling's brachte eine große Veränderung in den Plänen des Feindes hervor und ließ vielleicht demselben die bereits erfolgte Ankunft der Verstärkungs-Truppen aus Sachsen vermuthen. Ehrenswaerd und Hessenstein zogen sich vereint nach Boldekow, die dritte Kolonne unter Platen gar bis Anklam zurück. Belling hingegen konnte nunmehr unbehindert über Treptow in die Umgegend von Demmin streifen.

Doch schon nach kurzer Zeit detaschirte Ehrenswaerd den Generalmajor Stackelberg mit 3000 Mann, worunter 800 Husaren und reitende Jäger, über Treptow nach Neu-

Brandenburg, um das befreundete Mecklenburg vor den Streifzügen der preußischen Truppen zu schützen. Kaum hatte Belling hiervon Kunde erhalten, als er von Golchen, zwischen Demmin und Treptow, über Zachan gegen Prillwitz eilte, um dem Feinde, der bereits Neu-Brandenburg besetzt hatte, in den Rücken zu kommen und ihn durch diese Diversion zum Rückzuge zu nöthigen. General Stackelberg ging auch in Folge dieser Bewegung schleunigst nach Klein-Tesleben zurück, wobei ihm aber von den nacheilenden Preußen noch 45 Gefangene abgejagt wurden. Neu-Brandenburg wurde von dem Gros des Belling'schen Korps besetzt.

Da zu gleicher Zeit in dem schwedischen Hauptquartiere das Gerücht einlief, daß die preußischen Truppen Verstärkungen erhalten hätten, ließ Ehrenswaerd aus Vorsicht am 20. August den Oberst Baron Sparre mit der Leibgarde, dem Grenadier-Bataillone Meyerfeldt und den Kavallerie-Regimentern Westgothland und Norderschonen zu dem General Stakkelberg stoßen, der zugleich den gemessenen Befehl erhielt, mit dem nun gegen 6000 Mann starken Korps Neu-Brandenburg wieder zu nehmen.

Den 22. erschien Stackelberg vor Neu-Brandenburg. Die preußischen Vorposten wurden in die Stadt zurückgeworfen; Belling räumte letztere und nahm jenseits derselben Stellung. Das erste Treffen bildete sein Husaren-Regiment, während die Infanterie sich hinter demselben in einen nahen Wald warf. Schwedische Nachrichten lassen sich in folgenden Worten über die Räumung der Stadt ergehen: „Es schiene zwar anfänglich, als wenn der Feind die Stadt vertheidigen wollte; als aber unsere Infanterie Ernst bezeigte, ihn daran zu verhindern, nahm er in Eile den Weg durch die Stadt."

Die schwedische Kavallerie rückte durch Neu-Brandenburg und brach, nachdem sie sich jenseit der Stadt geordnet hatte, „spornstreichs" auf die Belling'schen Husaren, welche bis an den oben erwähnten Wald zurückgeworfen wurden. Hier empfing aber die preußische Infanterie den verfolgenden Feind aus ihrer gedeckten Stellung mit einem Kugelregen, der ihn

zum Umkehren zwang. Die schwedische Reiterei, deren Rückzug von dem unterdessen herbeigeeilten Grenadier-Bataillone Meyerfeldt gedeckt wurde, ging, lebhaft von den Preußen verfolgt, nach der Stadt zurück, womit das Gefecht von beiden Seiten abgebrochen wurde. Schwedischerseits gerieth der Major Hierta von dem Kavallerie-Regimente Westgothland, da er mit dem Pferde gestürzt war, in preußische Gefangenschaft, zugleich mit ihm ein Kornet, 6 Unteroffiziere und 148 Gemeine, größtentheils von der Reiterei, welche, da die meisten durch das Gewehrfeuer aus dem Walde ihre Pferde verloren hatten, mit leichter Mühe von Belling's Husaren eingeholt worden waren. Die Angaben des schwedischen Verlustes an Todten und Verwundeten sind einander widersprechend; während nach preußischen Nachrichten der Feind an Todten 5 Offiziere und gegen 100 Gemeine auf dem Platze ließ und außerdem noch an 200 Verwundete gehabt haben soll, geben schwedische Berichte an Blessirten nur den Lieutenant Lilljecreutz, 5 Unteroffiziere und ungefähr 20 Gemeine an, verschweigen jedoch die Zahl der Gebliebenen gänzlich. Es ist jedoch anzunehmen, daß die schwedische Reiterei durch das Feuer der preußischen Infanterie bedeutend gelitten haben und deren Verlust wohl die Höhe der ersteren Angabe erreicht haben mag. Außerdem verlor dieselbe eine Standarte, indem durch eine jener Salven der Standartenjunker, der Korporal und 3 der nächsten Reiter getödtet und das hierdurch von seiner Bedeckung entblößte Ehrenzeichen in der allgemeinen Verwirrung um so leichter eine Beute der Preußen wurde. — Der letzteren Verlust bestand in 7 Todten, 12 Verwundeten und einer kleinen Anzahl Gefangener. Wohl hatte die feindliche Reiterei bei dem Beginne des Gefechts bereits über 100 preußische Husaren zu Gefangenen gemacht, deren größter Theil aber bei dem allzu hitzigen Vorrücken der ersteren und der hierauf folgenden Verwirrung Gelegenheit erhielt, wieder zu entweichen.

Belling ging indessen vor der feindlichen Uebermacht nach Woldegk zurück, während die Schweden Neu-Brandenburg

nicht nur besetzt hielten, sondern zu den dortigen Truppen noch neue Verstärkungen stoßen ließen.

Ueber die nunmehr folgenden Ereignisse bis zum 2. September geben die beiderseitigen Nachrichten nur höchst mangelhafte Aufschlüsse und bieten deshalb nicht nur keine Detailangaben, sondern lassen selbst bedauernswerthe Lücken entstehen.

In den letzten Tagen des Monats August erreichte General Stutterheim mit den bereits oben erwähnten Verstärkungstruppen die mecklenburgische Grenze. Wahrscheinlich in Folge dieses Anmarsches räumte General Stackelberg den 28. Neu-Brandenburg und trat seinen Rückmarsch gegen Treptow an, welches von 500 Mann Infanterie unter Oberstlieutenant Wrangel besetzt gehalten wurde. Laut schwedischer Nachrichten wurde Treptow am 29. von den Preußen mit 700 Mann Infanterie, einer großen Anzahl Husaren und 5 Geschützen, vermuthlich dem Belling'schen Korps, angegriffen. Die Besatzung vertheidigte sich aber so lange tapfer, bis General Stackelberg, der, wie bereits erwähnt, am vorhergehenden Tage von Neu-Brandenburg aufgebrochen war, vor der Stadt eintraf und die Preußen hierdurch zum Abmarsche genöthigt wurden.

Stackelberg, seinen Marsch fortsetzend, erreichte den 31. August das Lager der schwedischen Armee bei Boldekow; Wrangel hielt hingegen Treptow noch besetzt. An demselben Tage griffen preußische Truppen den Klempenower Paß an und hatten sich desselben bereits bemächtigt, als sie von einem Bataillone des schwedischen Infanterie-Regiments Ostgothland mit dem Bajonet wieder herausgeworfen wurden und hierbei 21 Mann an Gefangenen einbüßten. Am nächsten Tage, den 1. September, wurde Treptow von Neuem angegriffen, aber von der schwedischen Besatzung wacker vertheidigt. Wie jedoch aus späteren Angaben zu schließen, hat Wrangel bald hiernach die Stadt geräumt und sich höchst wahrscheinlich auf die Armee bei Boldekow zurückgezogen. Auch der Klempenower Paß wurde von den schwedischen Truppen verlassen.

Mit dem 3. September beginnen die Nachrichten wieder vollständiger zu werden. An eben demselben Tage standen General Stutterheim in Golchen, zwischen Treptow und Demmin, Oberst Belling in Jagow und der Feind in seinem Lager bei Boldekow.

In der Nacht zum 4. brach General Ehrensvaerd plötzlich mit sämmtlichen Truppen, preußischen Nachrichten zufolge 8000 Mann stark, aus dem Lager bei Boldekow auf, um, wie aus dem Späteren hervorgeht, nicht nur das Belling'sche Korps zurückzudrängen, sondern vorzugsweise den Klempenower Paß wieder in seine Gewalt zu bringen. Stutterheim scheint, aus seiner nachherigen Stellung zu schließen, in Folge dieser Bewegung des Feindes von Golchen nach Treptow zurückgegangen zu sein. Obgleich man nun preußischerseits die sichersten Nachrichten über den Anmarsch der schwedischen Armee hatte, wollte Belling „dem ohnerachtet den Feind selbst rekognosciren, und wo möglich seiner Avantgarde Schaden zufügen." Bei seinem Vorrücken traf er auf den feindlichen Vortrab, griff ihn an und nahm 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 3 Unteroffiziere, 70 Fußjäger und 10 Husaren gefangen*). Jedes ernsthaftere Gefecht mit dem Feinde vermeidend, trat er in bester Ordnung seinen Rückmarsch über den Klempenower Paß an, um die denselben besetzt haltenden Truppen bei einem Angriffe nöthigenfalls unterstützen zu können. Letztere bestanden in 2 Freikompagnien unter den Hauptleuten v. Hülsen und v. Knesewitz; dem ersteren war das Kommando dieses Postens übertragen worden, zugleich mit dem Befehle, den Paß in Hinsicht seiner Wichtigkeit bei den ferneren Operationen bis auf das Aeußerste zu vertheidigen. Der betreffende preußische Bericht erwähnt dessen in folgenden Worten: „Und weil auf Behauptung desselben alle unsere fernere Vortheile und glückliche Unternehmungen der ganzen Campagne beruheten, dagegen aber mit Verlassung und Abweichung

*) Hierbei wird besonders des Majors v. Zülow, von Belling-Husaren, mit Auszeichnung gedacht.

von selbigen der beträchtlichste Verlust vor das diesseitige Korps verknüpft war, indem eine so überlegene feindliche Macht uns sämmtlich von einem Ort nach den andern auf der Retirade nach Gefallen würde haben treiben können; so muste dieser Paß auf das äußerste vertheidiget werden. Der Hauptmann v. Hülsen von der Freycompagnie hatte desfalls die nöthigen Instructiones."

Die schwedische Armee erschien vor dem Passe und eröffnete ein heftiges Feuer aus ihren Geschützen auf die Stellung der Preußen, welches von der zwar schwachen Artillerie der letzteren ebenfalls lebhaft erwidert wurde. Ueber den Gang des Gefechtes fehlen jedwede Detailangaben. Die preußischen Nachrichten erwähnen nur, daß der Hauptmann v. Hülsen mit großer Bravour den Posten gegen das feindliche Peloton- und Geschützfeuer vertheidigt und der Feind nach einer zweistündigen Kanonade den Rückmarsch angetreten habe. Die schwedische Armee kehrte in das Lager bei Boldekow zurück; doch wurde zu gleicher Zeit eine Kolonne unter General Stakkelberg auf Demmin dirigirt; wahrscheinlich in Folge von Stutterheim's Vorrücken in dieser Richtung. Außerdem stand, wie aus dem weiter unten zu erwähnenden Gefechte hervorgeht, ein schwedisches Korps unter General Hessenstein in Friedland. — Preußischerseits war bei der Kanonade vor dem Klempenower Paß der Lieutenant Rosenstedt geblieben; der Hauptmann v. Knesewitz hatte durch ein Stück Holz, welches eine Kanonenkugel von einem nahe gelegenen Hause abgerissen, eine Contusion am Fuße erhalten, außerdem waren die Lieutenants Kraft und Tiesenhausen verwundet worden. Weitere Angaben des preußischen Verlustes fanden sich nicht vor; auch über den schwedischen fehlen genauere Nachrichten, da nur der oben erwähnten von Belling gemachten Gefangenen gedacht wird.

Stutterheim, der sich von Golchen zurückgezogen, nahm, wie es scheint, noch am 5. September, zwischen Neu-Brandenburg und Treptow Stellung; der Standort des Belling'schen Korps war nicht zu ermitteln. Den 5. wurden zugleich einige

Kompagnien vom Freiregimente Hård in Gehren, zwischen Friedland und Neuensund, von schwedischen, vermuthlich zu dem Hessenstein'schen Korps gehörigen Truppen angegriffen, behaupteten jedoch ihren Posten, worauf sich der Feind, nachdem er die nächsten Dörfer „hart mitgenommen" hatte, wieder zurückzog.

Den 9. brach das bereits erwähnte Korps des Generals Hessenstein, nach preußischen, wohl aber zu hohen Angaben 6000 Mann stark, von Friedland nach Gatsch auf, um, wie es schien, gegen Straßburg und die Uckermark vorzurücken. Belling, der zu dieser Zeit in dem Dorfe Schwanebeck, zwischen Treptow und Friedland, stand, ging dieser Nachricht zufolge gegen den Feind vor und griff dessen Avantgarde in Gatsch an, sah sich aber durch des letzteren Uebermacht gezwungen, bis nach Kölpin bei Neu-Brandenburg zurückzugehen. Des hierbei stattgefundenen Gefechtes wird in preußischen Berichten nur oberflächlich mit wenigen Worten, in schwedischen hingegen gar nicht gedacht; nur der Verlust des Feindes findet sich angegeben, der in 28 Todten und Verwundeten und an Gefangenen in 3 Offizieren und 25 Mann von den Freidragonern bestand. Ueber ein weiteres Vorrücken des Generals Hessenstein nach Straßburg findet sich nirgends eine Angabe; doch ist aus der sogleich zu erwähnenden Detaschirung desselben nach Wollin zu schließen, daß er bereits kurze Zeit nach dem Gefechte bei Gatsch wieder zur Armee bei Boldekow gestoßen ist.

In der Mitte des Monats September — der Tag war nicht zu ermitteln — rückte General Stutterheim auf erhaltenen Befehl mit dem größten Theile seines Korps aus seiner bisherigen Stellung in die Gegend zwischen Stettin und Kolberg, welches neuerdings von den Russen belagert wurde, um die Kommunikation zwischen beiden Plätzen zu unterhalten. Der schwedischen Armee gegenüber blieb Oberst Belling mit seinem Streifkorps zurück.*)

*) Von dem Stutterheim'schen Korps scheinen nur die beiden Grenadier-Bataillone Ingersleben und Rothkirch in Pasewalk zurück-

Zu gleicher Zeit detaschirte General Ehrenswaerd eine nicht unbeträchtliche Truppen-Abtheilung unter den Befehlen des oben erwähnten Generals Hessenstein über Swinemünde nach Wollin, um sich von dort aus mit dem russischen Belagerungskorps vor Kolberg in Verbindung zu setzen. Hessenstein erreichte zwar Wollin, doch wird eines Gelingens dieses Planes nirgends Erwähnung gethan, im Gegentheil scheint derselbe von dem Herzoge von Bevern, damaligem Gouverneur von Stettin, vereitelt worden zu sein, indem sich in preußischen Nachrichten die Bemerkung vorfindet, daß letzterer in dieser Zeit durch ein Detaschement die von Wollin nach dem Festlande führende Brücke habe abbrennen lassen, „welche der feindliche General in der Absicht, dem russischen Korps vor Kolberg eine Verstärkung von schwedischen Truppen über dieser Gegend zuzusenden, geschlagen hatte." —

Belling und seine Braven sollten nach Stutterheim's Abmarsch manchen harten Strauß zu bestehen haben; der Feind begann wieder mit nicht unbeträchtlichen Truppenmassen vorzugehen. — Den 16. September detaschirte Ehrenswaerd den Generalmajor Lybecker über Friedland, den Major Sprengport hingegen über Ferdinandshof, „um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und ihn, wo möglich, anzugreiffen."

Als Belling hiervon Nachricht erhielt, brach er am 17. September Morgens mit seinen Husaren, dem Freiregimente Hård und 2 pommerschen Freikompagnien gegen Friedland auf, um sich dem in dieser Richtung vorrückenden General Lybekker entgegen zu werfen. Noch am Abend desselben Tages stieß er unweit Brahm auf denselben, griff ihn lebhaft an und trieb ihn in den vor Friedland gelegenen Wald zurück, unter dessen Schutze der Gegner das Gefecht wieder aufnahm. Diesen Rückzug scheint General Lybecker in guter Ordnung ausgeführt zu haben, indem nach preußischen Nachrichten „die Sache

---

geblieben zu sein, welche später auf Belling's Befehl zu demselben stoßen mußten.

noch ungemein besser vor uns ausgefallen seyn würde, wenn die feindliche Infanterie nicht um ihre Kavallerie ein Quarree gemacht hätte, und also selbigen gar nicht recht beyzukommen war."

Der Feind hatte sich, wie bereits erwähnt, in dem Walde vor Friedland gesetzt. Belling ließ sofort gegen die rechte Flanke der Schweden, welche das Freibataillon des Majors v. Böhnen deckte, die beiden pommerschen Freikompagnien und 1 Bataillon von Hård zum Angriffe vorgehen, während der Major v. Zülow mit 5 Eskadronen Husaren sich in die linke Flanke zu werfen suchen sollte. Die Preußen errangen zwar anfangs einige Vortheile, wurden aber, als General Lybecker das Grenadier-Bataillon Graf Meyerfeldt und 1 Bataillon vom Dahlregimente sowohl in ihre Flanke, als auch in den Rücken fallen ließ, zum Weichen gebracht. Da überhaupt die einbrechende Nacht dem Gefechte ein Ende machte, trat Belling seinen Rückzug an, den er auch unter dem Schutze der Dunkelheit und des waldigen Terrains, welche beide den Feind an der Verfolgung hinderten, in guter Ordnung ausführte. Der preußische Verlust an Todten bestand in 21 Mann, worunter der Hauptmann v. Triefer vom Regimente Hård und der Kornet Walter von den Husaren; die Zahl der Verwundeten und Vermißten war nicht zu ermitteln. Auf schwedischer Seite sollen nur 2 Offiziere und 10 oder 12 Mann von dem Freibataillone Böhnen verwundet worden sein, hingegen waren 1 Offizier und 30 Mann von der Reiterei bei dem Rückzuge von Brahm in preußische Gefangenschaft gerathen.

Am 17. Abends hatte der Major Sprengport Ferdinandshof erreicht und ließ zugleich Rothemühl von 1 Bataillon des Infanterie-Regiments Skaraborg unter dem Hauptmann de la Valle besetzen.

Belling war durch den mißlichen Ausgang des Gefechtes von Friedland keineswegs niedergebeugt worden, sondern eilte von diesem Kampfplatze in der Nacht zum 18. gegen Ferdi-

nandshof und die in dieser Richtung vorrückenden feindlichen Truppen unter dem eben erwähnten Major Sprengport. Zu gleicher Zeit stießen die beiden Grenadier-Bataillone von Ingersleben und von Rothkirch, welche bisher in Pasewalk gestanden hatten, zu ihm.

Bereits den 18. Morgens griff Belling das vom Feinde besetzte Rothemühl an, ging aber, da sich die Einnahme des Ortes durch den tapferen Widerstand der schwedischen Besatzung verzögerte und der Major Sprengport mit sämmtlichen Truppen von Ferdinandshof zur Unterstützung anrückte, auf Neuensund zurück und nahm vor einem in der Nähe des letzteren liegenden Walde von Neuem Stellung. Sprengport war ihm in geringer Entfernung gefolgt.

Belling eröffnete das Gefecht mit dem Feuer seiner Geschütze, welches von der feindlichen Artillerie lebhaft erwidert wurde. Nachdem man sich beiderseits längere Zeit nur auf ein anhaltendes Geschütz- und Gewehrfeuer beschränkt hatte, ließ Belling die beiden Grenadier-Bataillone Ingersleben und Rothkirch zum Angriff gegen die feindliche, zum Sprengport'schen Freikorps gehörige Infanterie, vorgehen. Die wackeren Grenadiere warfen sich mit gefälltem Bajonnet auf das schwedische Fußvolk, welches nach kurzem Widerstande über den Haufen geworfen wurde und, in verwirrter Flucht sein Heil suchend, drei Geschütze, deren Bedienung und Bespannung durch das gegenseitige Feuer theils getödtet, theils verwundet war, zurückließ. Da jedoch die preußischen Grenadiere in der Hitze des Verfolgens zu weit vorgedrungen und hierbei in Unordnung gerathen waren, gelang es dem Feinde, seine Infanterie wieder zusammenzuraffen und im Vereine mit der unterdessen herbeigeeilten Reiterei, welche bisher die Belling'schen Husaren beschäftigt hatte, die beiden Bataillone zurückzuwerfen, wobei letztere einen nicht unbeträchtlichen Verlust an Gefangenen erlitten. Von den oben erwähnten drei Geschützen war es den braven Grenadieren wegen mangelnder Bespannung nur möglich, eines derselben fortzubringen; die übrigen mußten dem Feinde wieder überlassen werden. Die einbrechende Dunkelheit

machte dem weiteren Kampfe ein Ende. Belling trat durch den Neuensunder Wald seinen Rückzug gegen Straßburg an. Der preußische Verlust in diesem Gefechte wird auf 2 Offiziere und 80 Mann an Todten und über 100 Mann an Gefangenen, worunter 9 Offiziere, sämmtlich von den Grenadieren, angegeben. Schwedischerseits verlor man 3 Offiziere und gegen 50 Mann an Todten und Verwundeten und das von den preußischen Grenadieren eroberte Geschütz.

Die Folge dieses Gefechtes war, daß General Lybecker ungehindert zu dem Major Sprengport stoßen konnte, worauf beide vereint den Preußen gegen Straßburg folgten. Belling hingegen wich bis Prenzlow zurück. Das Lybecker-Sprengport'sche Korps scheint sich, wie aus den späteren Ereignissen zu schließen, in Straßburg gesetzt zu haben.

Nach preußischen Nachrichten zu schließen, wurden überdies von dem General Ehrenswaerd nicht unbeträchtliche Streitkräfte, worunter gegen 4000 Mann Kavallerie, aus dem Lager bei Boldekow über Friedland und Straßburg nach der Uckermark detaschirt, um wahrscheinlich Kontributionen zu erheben. Belling, auf seinem Marsche nach Prenzlow begriffen, stieß am 22. auf einen Theil jener feindlichen Truppen und warf sie zurück, wobei der betreffende preußische Bericht sich in folgenden Worten ergehen läßt: „Die Sache war zwar nicht entscheidend, und der Verlust auf beyden Seiten geringe; indessen hat dieser Angriff so viel zuwege gebracht, daß die feindlichen Truppen sich wieder nach Strasburg zurückgezogen haben."

Unterdessen eilte General Stutterheim aus seiner Stellung zwischen Kolberg und Stettin nach Prenzlow zurück und scheint am 23. oder 24. September daselbst eingetroffen zu sein. — Nähere Nachrichten über diese Bewegung fehlen leider gänzlich. — Belling rückte in Folge dessen am 25. über die Ucker nach Klinkow vor, während der Feind von Straßburg nach Friedland zurückging. Sich an die Fersen des letzteren heftend, schränkte er selbst dessen Fouragirungen ein und trieb am 29. zwei von Neuem gegen Friedland und Neuensund auf-

gebrochene feindliche Kolonnen unter Abnahme von 13 Gefangenen zurück.

In den letzten Tagen des September machte der Feind mit bedeutenden Truppenmassen gegen Pasewalk Bewegungen, „um den Hrn. General von Stutterheim abzuhalten, das vor Collberg angelangte Platen'sche Korps mit seinen Truppen zu verstärken."

Stutterheim, den Kampf mit dem überlegenen Feinde vermeidend, suchte dessen Rückmarsch durch eine Diversion zu erwirken, indem er am 1. Oktober von Prenzlow über Neu-Brandenburg nach Malchin rückte. Er erreichte sein Ziel, indem der Feind in Folge dieser Bewegung, durch welche möglicherweise sein Rücken bedroht werden konnte, auf Ferdinandshof zurückging und in der dortigen Gegend ein verschanztes Lager bezog. Preußische Berichte sagen hierbei, man habe in der schwedischen Armee zugleich die Absicht gehegt, starke Truppen-Abtheilungen gegen Gollnow zu detaschiren, um sowohl die Proviant-Transporte von Stettin nach Kolberg zu verhindern, als auch hierdurch die Aufmerksamkeit des vereinigten Prinz Würtemberg und Platen'schen Korps so lange von dem russischen Belagerungskorps vor letzterer Festung abzulenken, bis dieses die nöthigen Verstärkungen an sich gezogen habe. Doch bereits am 8. Oktober verließ die schwedische Armee ihre Stellung bei Ferdinandshof und zog sich nach Anklam zurück, woselbst ein neues Lager von ihr bezogen wurde. Zu gleicher Zeit ließ man auch bereits Truppen über die Peene nach Gützkow rücken; Demmin erhielt eine entsprechende Besatzung.

Um die Darstellung dieser Bewegung nicht auseinanderzureißen, gedenken wir noch nachträglich des Streifzuges des schwedischen Generalmajors Lybecker, welcher zu diesem Zwecke aus dem Lager bei Ferdinandshof detaschirt worden war. An der Ucker streifend, griff Lybecker am 30. September Abends zehn Uhr Torgelow an, welches eine Abtheilung des Freiregiments Hård unter den Befehlen des Hauptmanns Feldtmann besetzt hielt. Der Feind, der wahrschein-

lich den Ort zu überrumpeln gedachte, stieß auf den hartnäckigsten Widerstand von Seiten der preußischen Besatzung und sah sich genöthigt, nachdem das Gefecht die Nacht hindurch gedauert hatte, am nächsten Morgen um vier Uhr mit einem Verluste von 30 Todten und 15 Verwundeten? abzuziehen. Auch vor Uckermünde erschien dieses feindliche Detaschement, nöthigte aber die hiesige preußische Besatzung unter Major v. Knobelsdorf, die Stadt, nachdem mehrere Häuser in Brand gesteckt worden waren, zu räumen und sich nach Eggesin zurückzuziehen. Weitere Nachrichten über die Streifzüge dieses Detaschements liegen nicht vor, und wird dasselbe dem allgemeinen Rückzuge der schwedischen Armee gefolgt sein. —

Belling war, während Stutterheim am 1. Oktober den Marsch nach Malchin antrat, zu gleicher Zeit aus der Gegend von Prenzlow nach Papendorf, zwischen Straßburg und Pasewalk, gerückt und ließ seine Husaren von hier bis in die Nähe des feindlichen Lagers bei Ferdinandshof streifen, wobei der Lieutenant Dehrmann am 2. Oktober einen schwedischen Fahnenjunker und 5 Gemeine gefangen nahm. Bei dem Rückzuge des Feindes nach Anklam folgte ihm Belling bis Schwerinsburg, vereinigte sich aber hierauf wieder mit dem General Stutterheim, indem er zwischen Malchin und Dargun Kantonnirungs-Quartiere bezog. Die schwedische Grenze wurde durch Patrouillen beobachtet.

Die schwedische Armee blieb während dessen ruhig in ihrem Lager bei Anklam stehen und gab außer der am 10. Oktober erfolgten Detaschirung von 80 Husaren und reitenden Jägern über Bützow nach Wismar, welches von den Streifzügen der preußischen leichten Truppen bedroht wurde, keine weiteren Lebensgeister von sich. Doch vermuthete man allgemein, daß dieselbe noch in dem kommenden Winter zu einem neuen Feldzuge aufbrechen würde, um so mehr, da eine nicht unbedeutende Anzahl frischer Truppen aus Finnland in dem Lager bei Anklam eintraf, wodurch die Armee eine Stärke von 18 national-schwedischen, 4 deutschen Regimentern, 1 Hu-

saren- und 1 Jägerkorps, oder 13000 Mann erhielt.*), doch sollte schon nach Kurzem eine Enttäuschung eintreten, indem die schwedische Armee noch Mitte Oktober über die Peene zurückging und am jenseitigen Ufer derselben Kantonnirungs-Quartiere bezog; nur Anklam und Demmin blieben am diesseitigen Ufer besetzt. Zu gleicher Zeit wurden auch die nach Wollin detaschirten Truppen unter General Hessenstein, welche nach und nach bis auf 5000 Mann verstärkt worden waren, zur Hauptarmee zurückgerufen, da sie, wie schwedische Nachrichten besagen, „zu der Vereinigung des Romanzoff'schen Korps (vor Kolberg) gegen die Stärke des feindlichen nicht erforderlich waren". Doch scheint diese Vereinigung wohl durch die von dem Herzoge von Bevern getroffenen Anstalten vereitelt worden zu sein, worüber leider außer der bereits erwähnten Abbrennung der vom Feinde bei Wollin nach dem Festlande geschlagenen Brücke keine näheren Angaben aufzufinden waren. — Die Einförmigkeit bei der schwedischen Armee wurde in dieser Zeit nur durch den Aufbruch eines Detaschements unter Major Platen nach Mecklenburg unterbrochen, von wo dasselbe „mit 700 Remontepferden für die zuletzt angekommenen Dragoner-Regimenter" am 17. über Dammgarten zurückkehrte. —

Die preußischen Truppen sollten indessen einer so ungestörten Ruhe, wie der Feind, nicht genießen, indem Stutterheim kurze Zeit nach dem Rückzuge der schwedischen Armee hinter die Peene mit seinem Korps nach Sachsen aufbrach, um zu der Armee des Prinzen Heinrich zu stoßen, der bereits von einer österreichischen Armee unter Daun gedrängt wurde und derselben bei seinen im Verhältnisse schwachen Streitkräften keinen genügenden Widerstand entgegensetzen konnte. Selbst

---

*) Die Namen der 18 national-schwedischen Regimenter waren: Upland, Skaraborg, Abo, Südermanland, Jönköping, Dalekarlien, Ostgothland, Westgothland, Helsingland, Elfborg, Burarborg, Westmanland, Westbothnien, Ostbothnien, Nyland, Carelien, Nerike und das Leibregiment.

Belling verließ für einige Zeit Mecklenburg, worüber sich jedoch nur sehr ungenügende Nachrichten vorfinden, indem der betreffende preußische Bericht dessen nur in folgenden wenigen Worten gedenkt: „Den 2ten November verließ auch der Oberste von Belling durch einen unvermutheten über Tetterow und Wahren gegen das Brandenburgische gethanen Marsch die Mecklenburgische Lande, um bey einigen von der Lausnitz zu befürchtenden feindlichen Unternehmungen am rechten Orte gegenwärtig zu seyn." Doch kann man als bestimmt annehmen, daß diese Bewegung wohl in Folge der immer drohender werdenden Lage der Dinge in Sachsen hervorgerufen wurde.

Auch sogar jetzt wurde die schwedische Armee nicht aus dem Taumel ihrer Unthätigkeit emporgerüttelt, um leichten Kaufes alle bisher aufgegebenen Vortheile wieder erringen zu können, sondern vertauschte selbst die bisherigen Kantonnirungs-Quartiere mit Winterquartieren. Nur die mecklenburgischen Truppen, welche auf Grund der im Jahre 1759 mit Schweden abgeschlossenen Konvention auf der Insel Rügen lagen, verließen ihre bisherigen Quartiere, um in die Heimath zurückzukehren.

Indessen kehrte Belling nach kurzer Abwesenheit nach Mecklenburg zurück, in Folge dessen die eben erwähnten herzoglichen Truppen, welche bereits Rostock erreicht hatten, nach Rügen zurückkehrten. Nähere Angaben über die nunmehrige Stellung der preußischen Truppen fehlen.

Von dem einige Zeit hiernach am 24. November zu Sternberg eröffneten mecklenburgischen Landtage forderte Belling, außer den schon vorher festgesetzten Proviant-Lieferungen, „auch die Wiederersetzung eines diesseitigen zu Treptow vom Feinde weggenommenen Magazins, weil dessen Verlust daher entstanden wäre, daß die Preußischer Seits zu dessen weitern Transportirung nach Pasewalk geforderte Wagen sich nicht eingefunden hätten, ferner, die Ersetzung der Portionen und Rationen vor die verflossene Campagne, nebst einer sichern Anweisung derselben auf's künftige." (Wie hieraus hervor-

geht, war das in Treptow befindliche preußische Magazin bei dem letzten Vorrücken der schwedischen Armee eine Beute der letzteren geworden.) Der Landtag wurde jedoch bereits den 2. Dezember wegen Abwesenheit der meisten Mitglieder geschlossen; über das Resultat von Belling's Forderung fanden sich bei den ohnedies mangelhaften Nachrichten keine weiteren Angaben vor.

Nach seiner Rückkehr hatte Belling vorzugsweise die feindliche Besatzung von Demmin beunruhigt, welche wegen Mangels an Proviant um so eher die Stadt am 6. Dezember verließ und über die Peene zurückging. Die Zufuhr von Lebensmitteln mochte wohl durch die Streifzüge der preußischen Truppen verhindert worden sein und der bereits eingetretene Mangel einen hohen Grad erreicht haben, indem schwedische Nachrichten hierbei sagen: „Man räumte den Ort um so viel eher, da überdem derselbe wegen der gänzlich aufgezehrten Lebensmittel, der Hungersnoth nahe war, und länger nicht behauptet werden konnte." Nach dem Ausmarsche der schwedischen Besatzung wurde Demmin noch an demselben Tage von preußischen Truppen besetzt.

Der Feind war unterdessen bemüht gewesen, zur Sicherung einiger Päſſe an der mecklenburgischen Grenze mehrere Schanzen aufzuwerfen, welche mit schwachen Truppen-Abtheilungen besetzt wurden.

Dessenungeachtet aber begann Belling, nachdem die Gewässer gegen Mitte Dezember so zugefroren waren, daß dieselben jede Truppengattung tragen konnten, seine Streifzüge von Mecklenburg und Demmin auch nach Schwedisch-Pommern auszudehnen.

Den 11. wurde ein feindlicher Posten bei Wothenik, welcher in 30 Mann von einem Freibataillon bestand und den der Kornet Nieroth vom Jägerkorps kommandirte, überfallen und sämmtliche Mannschaften gefangen genommen.

Den 12. ging der Rittmeister v. Steinicke von Belling-Husaren über die Peene und hob einen schwedischen Posten von 1 Unteroffizier und 12 Husaren sammt den Pferden auf.

An eben diesem Tage griffen, nach schwedischen Berichten, 70 Mann preußischer Infanterie (wahrscheinlich von dem Freiregimente Hård oder den pommerschen Freikompagnien) einen Posten bei Nehringen, welcher aus 20 Fußjägern unter Lieutenant Stich bestand, an, wurden aber ungeachtet ihrer Ueberlegenheit mit einem Verluste von 1 Todten und 5 Gefangenen zum Weichen gebracht; der schwedische Posten soll hierbei keinen Verlust gehabt haben.

Den 13. wurden die Schanzen bei Dammgarten und bei Meyenkrebs zu gleicher Zeit von preußischen Truppen angegriffen. Bei dem Anrücken gegen erstere bedienten sich die Preußen, um auf der weißen Schneefläche nicht sogleich vom Feinde bemerkt werden zu können, einer alterthümlichen Kriegslist, worüber sich der betreffende schwedische Bericht in folgenden Worten ergehen läßt: „Wie sie zu Dammgarten ankamen, waren sie in weißen Hemdern gekleidet, um nicht gesehen zu werden, und ehe man sich es versahe, waren sie schon zwischen der Stadt und der Redoute.*)“ Allein das die Schanze besetzt haltende schwedische Kommando von 40 Mann Freitruppen unter dem Lieutenant Skog ging den Preußen entgegen und warf sie mit einem Verluste von einigen Todten und 6 Verwundeten zurück; schwedischerseits wurden hierbei 2 Mann blessirt.

Wie bereits erwähnt, würde am 13. auch die Schanze bei Meyenkrebs angegriffen und zwar von einer Abtheilung unter dem Hauptmann Arnau vom Freiregimente Hård, welche jedoch ebenfalls von der Besatzung, 25 Mann vom Infanterie-

*) Einer ähnlichen List bediente sich der Kommandant der Festung Hohentwiel, Namens Wiederhold, als dieselbe im Winter 1641 von dem kaiserlichen General Grafen Sparre belagert wurde, indem er Knechte in weiße Hemden kleidete, welche sich unbemerkt an die feindlichen Arbeiter schlichen und deren viele mit ihren Schwertern erlegten. S. Laroche, Geschichte des 30jährigen Krieges. 3. Bd. S. 278.

Regimente Elfsborg unter dem Fähnrich Hedmann, zurückgetrieben wurde und hierbei 1 Todten verlor.

Hiermit schließen die Nachrichten von schwedischer Seite über den bisher geführten Krieg, und wird diese Lücke einigermaßen durch die preußischen Nachrichten ausgefüllt, denen die bis zum 6. Januar 1762 sogleich zu erwähnenden Ereignisse entnommen sind.

Am 14. Dezember räumte die schwedische Besatzung die Schanze bei Meyenkrebs, wobei von ihr eine Kanone und einige Fässer Pulver zurückgelassen wurden.

Den 15. Nachts um 2 Uhr rückte Belling selbst bei Meyenkrebs in Schwedisch-Pommern ein und ging bis Langenfelde vor. Da jedoch der Feind in Folge dessen gegen 4000 Mann zusammenzog, sah sich Belling bei seinen geringen Streitkräften genöthigt, wieder nach Demmin zurückzugehen. Bei diesem Streifzuge waren 40 schwedische Husaren und Infanteristen gefangen genommen und unweit Loitz einige Bagagewagen erbeutet worden. Letztere Stadt hielt der Feind, nach den eingezogenen Nachrichten, mit drei, und Nehringen mit zwei Bataillonen Infanterie besetzt.

Am 18. streifte Belling von Neuem über Gurmen nach Schwedisch-Pommern und machte hierbei 1 Offizier und 45 Mann zu Gefangenen. — Außerdem litt die schwedische Armee bedeutend durch Desertion, indem allein zu dem Belling'schen Korps in dieser Zeit binnen zehn Tagen 300 Mann herübergekommen sein sollen.

In den Tagen vom 19. bis 22. bezog Belling mit sämmtlichen Truppen in dem Amte Ribnitz Kantonnirungs-Quartiere und scheint auch mit dem Feinde wegen Einstellung der Feindseligkeiten während der Winterzeit in Unterhandlungen getreten zu sein, welche aber zu keinem Resultate führten, indem „die Schweden sich zu keiner Convention wegen ruhiger Winterquartiere verstehen wollten." Die Folge war, daß Belling Anstalten zu neuen Streifzügen über die schwedische Grenze traf. —

Endlich sollte man preußischerseits dem Feinde gegenüber wieder mit einer respektableren Macht auftreten können, indem der Prinz von Würtemberg mit seinem 6000 Mann starken Korps nach Mecklenburg zurückkehrte. Wie bereits am Anfange dieses Kapitels erwähnt, war der Prinz im Monat Mai nach dem von der Invasion einer russischen Armee bedrohten Hinterpommern aufgebrochen und hatte, als die Bewegungen des Feindes seine Absicht auf Kolberg zu erkennen gaben, vor genannter Festung ein verschanztes Lager bezogen. Eine russische Armee unter Romanzow schloß Kolberg von der Landseite, eine vereinigte russisch-schwedische Flotte von der Seeseite ein; dasselbe Schicksal theilte der Prinz von Würtemberg in seinem verschanzten Lager. Drei Monate hatte er dem Feinde tapferen Widerstand geleistet und den Fall der Festung aufgehalten, als Mangel an Nahrungsmitteln sowohl in dem Lager, als auch in Kolberg selbst eintrat; wodurch er genöthigt wurde, in der Nacht zum 15. November seine Stellung zu verlassen und den sehr gewagten Abmarsch anzutreten*). Glücklich stieß er mit seinem Korps zu dem General Platen bei Greiffenberg, worauf beide vereint zu Gunsten der hart belagerten Festung in dem Rücken der feindlichen Belagerungs-Armee demonstrirten. Doch alle Anstrengungen waren vergeblich, der übermächtige Feind verfolgte sein Ziel und erreichte es, indem der wackere Kommandant von Kolberg, v. Heyden, durch die eingetretene Hungersnoth gezwungen wurde, die Festung am 16. Dezember zu übergeben. Der Prinz von Würtemberg kehrte in Folge dessen nach Mecklenburg zurück, um daselbst Winterquartiere zu beziehen; das Hauptquartier wurde in Güstrow aufgeschlagen. — Der oben erwähnte General Platen stieß mit den unter

*) „Denkwürdig wird dieser Rückzug immer bleiben, wenngleich die Nachwelt nicht ganz in das hohe Lob einstimmen sollte, welches Tempelhoff ihm widerfahren läßt. Eigentlich war er ein bloßes Wagestück und konnte auch nichts anders sein.... Nicht bloß Tapferkeit, Kunst und Tactik entschieden über den Ausgang, sondern die große Nachlässigkeit des Feindes, auf welche und zwar das Meiste gerechnet werden mußte." Held, Gesch. d. Belagerungen Kolbergs. S. 267.



seinen Befehlen stehenden Truppen zu der Armee des Prinzen Heinrich in Sachsen. —

Aus dem Hauptquartiere zu Güstrow werden unterm 7. Januar 1762 noch folgende, als letzte Ereignisse dieses Krieges zu betrachtende Vorfälle gemeldet.

Den 22. Dezember wurde Demmin, welches die preußischen Truppen vermuthlich geräumt hatten, als Belling in dem Amte Ribnitz Quartiere bezog, von dem Feinde wieder mit 1 Bataillone besetzt, während der Oberst-Lieutenant v. Sprengport mit nicht unbeträchtlichen Streitkräften in Malchin einrückte.

Am 31. rückten preußische Truppen vor letztere Stadt, „berenneten dieselbe und trieben den Feind aus der Vorstadt," wobei dieser 5 Offiziere und 180 Gemeine an Todten und Verwundeten einbüßte.

Wie hieraus hervorgeht, war nur die Vorstadt von den Preußen besetzt worden, ohne daß es gelungen wäre, den Feind vollends aus der Stadt zu werfen, und scheint Malchin, wie aus dem Folgenden zu schließen, von ihnen eingeschlossen worden zu sein.

Den 2. Januar 1762 lief die Nachricht ein, daß schwedische Truppen zum Succurs über Dargun anrückten; die Stärke derselben wurde auf 1000 Mann angegeben. Belling ging demzufolge nur mit einem Theil seines Husaren-Regiments, 600 Mann Infanterie und einigen Geschützen zum Rekognosciren gegen Dargun vor und stieß bereits bei Rienkahlen auf den Feind, welchen er aber viermal stärker fand, als die eingezogenen Nachrichten besagt hatten. Ueber das hier stattgefundene Gefecht geben die wenigen vorhandenen preußischen Nachrichten sehr unbefriedigende Angaben, indem desselben nur in folgenden Worten erwähnt wird: „Belling fand den Feind mit 4000 Mann bereits diesseits Rienkahlen und wurde auf der Höhe, wo er sich setzte, von allen Seiten angegriffen. Der Feind verlor dabey an Todten und Verwundeten auf 600 Mann. Unser Verlust nebst den Vermißten gehet an 200 Mann; und 2 Kanonen, davon die Pferde erschossen

worden, mußten wir stehen lassen." Hiernach zu schließen, wurde Belling von dem übermächtigen Feinde zurückgedrängt und die Einschließung Malchin's in Folge dessen aufgehoben, indem die Preußen am 3. eine neue Stellung zwischen Stavenhagen und Kummerow bezogen. Das feindliche Korps stand bei Dargun und Malchin, und zwar soll dasselbe bis auf 8000 Mann verstärkt worden sein. Das schon so oft den Schweden gegenüber angewandte Manöver, durch einen Marsch in deren Flanke und Rücken, dieselben ohne Widerstand zum Rückgehen zu nöthigen, wurde auch dieses Mal mit Erfolg ausgeführt, indem die Preußen mit ihrer Hauptstärke am 5. nach Teterow und am nächsten Tage nach Güstrow rückten, worauf der Feind bereits am 5. Malchin, am 6. selbst Dargun verließ und sich nach seinem Pommern vollends zurückzog.

Hiermit schließen auch die wenigen vorhandenen Nachrichten, und ist wohl zu vermuthen, daß bis zu dem weiter unten zu erwähnenden Waffenstillstande die Ruhe der beiderseitigen Truppen in ihren Quartieren im Wesentlichen nicht gestört worden ist; das Jahr 1762 sollte endlich den bisher verödeten Fluren dieses Theiles des großen Kriegsschauplatzes den Frieden wiedergeben. —

Werfen wir am Schlusse des Kapitels auch einen Blick auf die Thätigkeit der schwedischen Flotte in diesem Jahre.

Den 27. Juni war ein Eskadre unter dem Schout by Nacht Philanderschiöld zu der russischen Flotte vor Kolberg gestoßen, um im Vereine mit derselben letztere Festung von der Seeseite einzuschließen. Dasselbe bestand aus 1 Linienschiff von 70, 2 von 60, 1 von 55 und 2 von 50 Kanonen, 2 Fregatten von 36 und 30 Kanonen, 1 Lazarethschiff, 1 Hucker und 2 Jachten. Das Schicksal Kolberg's ist bereits oben erwähnt worden; nach einem heftigen Bombardement von der See- und Landseite kapitulirte es am 16. Dezember.

In dem großen und kleinen Haffe kreuzte bereits seit dem Frühjahre eine schwedische Flottille, welche noch durch 2 große Admiralitätsprahmen, deren jede eine Besatzung von 300 Mann hatte, verstärkt wurde. Die pommersche Flottille lag bei Ziegenort an der Mündung der Oder in das große Haff, und zwar, schwedischen Nachrichten zufolge, in einer solchen Stellung, daß sie nicht angegriffen werden konnte. Ein Zusammentreffen beider wird nirgends erwähnt; von der schwedischen Flottille wurden Anfang Oktober 30 mit Waaren beladene und nach Stettin bestimmte Fahrzeuge aufgehoben.

Schluß.

Unter harten Schicksalsschlägen für Preußen hatte sich das Jahr 1761 seinem Ende geneigt; das Jahr 1762 stieg in finsterer und drohender Gestalt herauf. Durch den Fall von Schweidnitz*) und Kolberg hatte der große König zwei schwere Verluste erlitten, und was bisher noch nie geschehen war, die Feinde bezogen auf preußischem Grund und Boden ihre Winterquartiere. Auch Sachsen konnte nicht mehr in der Ausdehnung wie bisher behauptet werden, denn Prinz Heinrich hatte wohl die überlegenen Oesterreicher unter Daun ruhmvoll aufgehalten, mußte aber dennoch der allzugroßen Uebermacht des Feindes an manchen Orten weichen. Doch war das Maß des Unglücks hiermit noch nicht gefüllt; der eine Bundesgenosse, den der König hatte, fiel in diesem Jahre von ihm ab, und er stand nun, ganz auf seine eigenen Kräfte ange-

*) Schweidnitz war in der Nacht zum 1. Oktober 1761 von den Oesterreichern unter Laudon durch einen kühnen Handstreich genommen worden.

wiesen, seinen zahlreichen Feinden gegenüber. Die Subsidien aus England, die ihm zur Bestreitung aller seiner Kriegsbedürfnisse so dringend nöthig waren, blieben aus.

Der am 5. Oktober 1761 stattfindende Wechsel in dem Ministerrathe des Königs von England, Georg III., hatte diese unheilvolle Veränderung der Politik herbeigeführt. An die Stelle des berühmten Pitt, eines Bewunderers und Freundes des Königs von Preußen, war Lord Bute, ein Günstling Georg's, getreten. Einen möglichst schleunigen Frieden wünschend, wußte es Bute bald dahin zu bringen, daß der Subsidientraktat zwischen England und Preußen nicht erneut und die Hülfsgelder nicht weiter bezahlt wurden.

Düster umhüllt sich für den König das Geschick, von allen Seiten sieht er das Verderben hereinbrechen; Preußens Untergang erscheint gewiß, und schon frohlockten die Feinde. Doch in diesem dunkeln Augenblicke schlägt plötzlich die Stunde der Errettung. Elisabeth von Rußland, seine erbitterte Gegnerin, stirbt am 5. Januar 1762; ihr Neffe, Peter III., der glühendste Verehrer Friedrich's des Großen, besteigt den Thron.

Zwar hatte Elisabeth auf ihrem Sterbebette den Senat zur Fortsetzung des Krieges und zum Abschluß eines Friedens nur unter Beitritt der Bundesgenossen aufgefordert; doch kaum war sie dahingeschieden, als die russische Politik sich ändert und an die Stelle der unversöhnlichen Feindschaft freundliche Verbindungen mit Preußen treten.

Peter III., der Friedrich nur als das Vorbild, dem er in allen Stücken nachzueifern habe, betrachtete, schloß am 5. Mai mit dem Könige einen förmlichen Frieden, dem nach kurzer Zeit ein gegenseitiges Schutzbündniß folgte.

Mit Recht konnte Friedrich ausrufen:

> „Der russische Kaiser ist ein göttlicher Mann, dem ich Altäre errichten muß!“

Preußen war von dem augenscheinlichen Untergange gerettet! —

Auch Schweden sollte durch diesen Regierungswechsel zu friedlicheren Gesinnungen gestimmt werden, zumal das Freundschaftsbündniß zwischen Preußen und Rußland ihm am meisten Gefahr drohte. Peter's mächtigem Einflusse gelang es deshalb um so eher, nachdem die Partei der Hüte, welche das Bündniß mit Frankreich und den Krieg gegen Preußen begünstigt, durch die bisher unglücklichen Operationen in Deutschland den Einfluß verloren hatte und die in russischem Interesse stehenden Mützen hierdurch wieder die Oberhand erhielten, Schweden zu Friedensunterhandlungen mit Preußen zu vermögen. Das nächste Resultat hiervon war der Waffenstillstand von Ribnitz, welchen der Prinz von Würtemberg, als Oberbefehlshaber sämmtlicher preußischer Truppen gegen die Schweden, mit dem General Ehrenswaerd am 10. April 1762 abschloß. Bereits am 22. Mai kam zwischen Preußen und Schweden der Frieden von Hamburg zu Stande, durch welchen der Zustand vor dem Kriege wieder hergestellt wurde. Friedrich weigerte sich scherzhaft, den Frieden zu unterzeichnen, indem er die schwedischen Gesandten an Belling wies, da diesem mit seiner kleinen Schaar der Krieg in der letzteren Zeit obgelegen hatte.

Der Prinz von Würtemberg stieß nach dem Abschlusse des Friedens mit seinem Korps zu der Armee des Königs in Schlesien und deckte später die Belagerung von Schweidnitz. Belling, dem in Anerkennung seiner Verdienste der König bereits am Schlusse des vorigen Jahres das Generalmajors-Patent verliehen hatte, rückte zu der Armee des Prinzen Heinrich in Sachsen und nahm mit seinem Husaren-Regimente ruhmvollen Antheil an der Schlußschlacht des Siebenjährigen Krieges bei Freiberg.*)

---

*) Drei von den neu angeworbenen Eskadronen waren kurze Zeit nach ihrer Errichtung im Frühjahre 1761 aus Stettin zu den

Der Frieden von Hubertsburg endete den großen Kampf; das junge Königreich Preußen hatte die Feuertaufe glänzend bestanden und trat in die Reihe der europäischen Großmächte. Welcher Abstand gegen Schweden! Letzterer Staat, der unter Karl XII. noch einmal seine alte Macht und Größe entfaltet hatte, war mit dessen Tode zu einem Staate zweiten Ranges herabgesunken. Die langwierigen Kriege hatten die Finanzen zerrüttet, das Land entvölkert, den Handel gehemmt, seine Blüthe zerstört. Da, als fast ganz Europa gegen den großen König in die Schranken tritt, folgt auch Schweden dem Rufe der Waffen, indem es auf Preußen's Demüthigung neue Hoffnungen der Größe baut. Eine Armee rückt in das von Truppen entblößte Pommern; Preußen's Kräfte scheinen durch die unglückliche Schlacht von Kolin mit einem Schlage vernichtet zu sein. Da erhebt sich das treue Volk für seinen König, voran Pommern, dessen Beispiele die übrigen Provinzen folgen. Die Landstände versammeln sich eigenmächtig und beschließen, 5000 Mann Landmiliz auf ihre Kosten zu errichten und zu unterhalten; Freikompagnien und Provinzial-Husaren werden angeworben. Mit geringen Streitkräften wurde die schwedische Armee zurückgedrängt und mußte nach fünf Feldzügen sich von den Soldaten des großen Königs für überwunden erklären; der mit stolzen Hoffnungen ausgezogene Gegner mußte einen Frieden schließen, der ihm für seine beträchtlichen Opfer keine Entschädigung gewährte. — Friedrich der Große, dem mit Recht der Beiname „des Einzigen" gebührt, wußte an der Spitze seines unvergleichlichen Heeres in dem Titanenkampfe seine zahlreichen Feinde niederzuschmettern, um, obwohl nach mannichfachen Schicksalsschlägen, das Schwert aus der Hand zu legen und mit den Lorbeeren des Sieges geschmückt zurückzukehren, denn

---

preußischen Truppen in Hinterpommern gestoßen, hatten aber das Unglück, durch die Kapitulation von Treptow an der Rega am 25. Oktober desselben Jahres in russische Gefangenschaft zu gerathen.

— — — — — — — — das Unglück,
Das ist der Boden, wo das Edle reift,
Das ist der Himmelsstrich für Menschengröße;
Aus seinen Armen ging die Heldenschaar,
Die Riesenbilder der vergangnen Tage,
Aus seiner Schule ging der Stolz der Welt.
Wo es dem Menschen seinen Kampf bereitet,
Da bricht die Kraft die unversuchte Bahn,
Da knüpft der Ruhm den Namen an die Sterne,
Es dehnt sich das Atom zum Ew'gen aus,
Und was sonst sterblich war, das wird unsterblich.

Körner's „Zriny."

Gedruckt bei E. S. Mittler und Sohn in Berlin.
(Spandauerstraße Nr. 52.)





